



Stetigjähriger Abonnententhr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnement. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inseratentaxen für den Raum einer kleinen Seite 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Polen 20 Pf.

Expediton: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 244. Morgen-Ausgabe.

Achtundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 7. April 1887.

Die Macht der Polizei.

In Berlin hat das Polizeipräsidium vor einiger Zeit eine Maßregel vorgenommen, die dazu geeignet ist, doch in weiten Kreisen die Frage wachzurufen, ob wir uns nicht in einem Zeitraum unseliger Reaction befinden. Einer dortigen Zeitung wurde zu Händen ihres Maschinenmeisters das Verbot zugesellt, eine bestimmte Nummer durch den Einzelverkauf zu verbreiten. Verlag und Redaction der betreffenden Zeitung misverstanden anfangs die bisher noch nie vorgekommene Maßregel; sie glaubten, es handele sich um eine Beschlagnahme, über deren Rechtmäßigkeit und Bestand ohne weitere Anregung im Wege des gerichtlichen Verfahrens entschieden werden muß. Erst im Laufe der Zeit und nach mehrfachen Schreiben hin und wieder stellte sich heraus, daß die Polizei für sich das Recht in Anspruch nimmt, den Verkauf dieser Nummer zu verbieten, ohne sich auf ein durch dieselbe begangenes Vergehen zu stützen, lediglich weil ein Artikel derselben anstößig, gefährlich sei.

Die Tragweite eines solchen Vorgehens liegt auf der Hand. Steht der Polizei das Recht zu, diese eine Nummer dieser einen Zeitung vom Verkauf auszuschließen, so steht ihr dasselbe Recht hinsichtlich jeder Nummer jeder Zeitung zu. Es beschränkt sich dieses Recht dann auch nicht auf Zeitungsummern; es kann hinsichtlich jeder anderen Druckchrift ebenso ausgeübt werden. Ob eine Druckchrift soll vertrieben werden dürfen, hängt dann lediglich davon ab, ob die Polizei in derselben etwas Gefährliches nicht entdeckt. In den Zeiten des seligen Hindelbey wurde ja nach Herzenslust confiscirt, manchmal auf die unhaltbarsten Gründe hin. Aber man blieb sich doch dessen bewußt, daß hinter dem confiscirenden Polizeibeamten der Richter stand, der in einigen Wochen oder Monaten entscheiden mußte, und auf dessen Anordnung hin das Confiscat wieder freigegeben werden mußte, wenn Nichts darin zu entdecken war, was strafwürdig erschien. Jetzt soll es auf das Strafgesetz überhaupt nicht mehr ankommen, sondern die Frage, ob eine Druckchrift vertrieben werden darf, soll lediglich nach polizeilichen Erwägungen entschieden werden.

Das Polizeipräsidium beruft sich auf eine Vorschrift im Allgemeinen Landrecht, Th. II, Tit. 17 § 10, welche lautet:

Die nöthigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahr zu treffen, ist das Amt der Polizei.

Dieser Paragraph hat zu Hindelbey's Zeit auch schon existirt, aber derselbe ist niemals auf den genialen Gedanken gekommen, sich auf denselben zu berufen. Dieser Paragraph war verschollen, oder, wie man sich in Oesterreich ausdrückt, „in Verstoß geraten“ und ist erst seit Einführung des verwaltungsgerichtlichen Verfahrens, „wieder zu Stande gebracht“. Nach unserer Meinung enthält dieser Paragraph gar keine gesetzliche Bestimmung, sondern eine jener schulmäßigen, lehrbuchartigen Definitionen, wie sie die Verfasser des Landrechts liebten. Im äußersten Falle kann zugegeben werden, daß die Polizei sich auf diesen Paragraphen berufen darf, wenn sie Zustände beseitigen will, die ohne Widerspruch als eine Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit empfunden werden. Beispielsweise, die Polizei will einem Andrang bei öffentlichen Aufzügen vorbeugen und schreibt darum den Fuhrwerken und Pferden oder auch den Fußgängern eine gewisse Richtung vor. Oder sie schließt eine Eisbahn, wenn Schauerwetter eintritt. Oder sie sperrt einen Brunnen ab, wenn dessen Wasser gesundheitsgefährliche Stoffe enthält. Und so giebt es eine Anzahl von Fällen, bei denen Jedermann das Walten der Polizei als ein weises und wohlthätiges verehrt.

Man hat den Paragraphen wieder ausgegraben, seitdem die Einsetzung der Verwaltungsgerichte dem einzelnen Staatsbürger die Gelegenheit gegeben hat, sich über ein Unrecht zu beschweren, das die Polizei ihm angethan hat. Gewöhnlich macht dann die Polizei geltend, sie könne eigentlich gar kein Unrecht thun, denn Alles, was sie thue, diene dazu, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu erhalten und Gefahren vom Publikum abzuwenden. Und leider müssen wir sagen, daß das Obergerichtsgericht hin und wieder jenem Landrechts-Paragraphen eine weite Auslegung gegeben hat, die sich mit dem Schutze des öffentlichen Rechts nicht hinreichend verträgt.

Aber eine Schranke hat das Obergerichtsgericht doch immer aufrecht erhalten. Wenn irgend eine Materie durch Gesetz, Ortsstatut oder allgemeine Verfügung so ausreichend geordnet ist, daß über die Pflichten des Publikums und das Recht der Obrigkeit kein Zweifel entstehen kann, dann sind diese allgemeinen Vorschriften auch für die Polizei bindend. Die Polizei hat dann ihre gemessenen Rechte und kann neben denselben keine ungemessenen Rechte geltend machen. Beispielsweise, wenn für eine Stadt eine gewisse Bauordnung erlassen ist, darf die Polizei einen Bau nur aus solchen Gründen unterlagern, die in dieser Bauordnung aufgeführt sind und darf nicht minder Umstände ausfindig machen, in denen sie eine Gefährdung des Publikums erblickt. Oder wenn die Reichsgewerbeordnung die Gewerbe bestimmt, zu deren Betrieb es einer obrigkeitlichen Genehmigung bedarf, darf die Polizei Niemanden die Ausübung des Barbiergewerbes unterlagern, weil ein ungeschickter Barbier seinem Kunden den Hals abschneiden kann.

Nun gehört die Presse zu denjenigen Einrichtungen, deren Verhältnisse durch das Gesetz so bestimmt geregelt worden sind, daß daneben für das polizeiliche Belieben gar kein Platz bleibt. Die Polizei kann die Herstellung und den Vertrieb von Preßzeugnissen in solchen Fällen hindern, wo das Gesetz dies vorschreibt und in keinem andern. Wenn die Ansicht, mit welcher das Polizeipräsidium gegenwärtig hervorgetreten ist, irgend eine Berechtigung hätte, wäre gar nicht abzusehen, wie man jemals den Erlaß des Socialistengesetzes hat für notwendig erachten können.

Wenn die Maßregel des Berliner Polizeipräsidiums in den gehörigen Formen und Fristen angegriffen wird, so ist uns gar nicht zweifelhaft, daß sie in allen Instanzen für unbegründet erklärt und außer Kraft gesetzt werden wird. Aber die Thatsache allein, daß sie versucht werden konnte, hat etwas, was uns zu erschrecken geeignet ist. Sie zeigt, mit welchen Mitteln der Kampf gegen die Partei betrieben wird, auf welcher augenblicklich das Mißfallen der Regierung lastet.

Im Verwaltungsgerichtsverfahren ein obgleiches Urtheil gegen die

Polizei zu erstreiten, ist der Regel nach ein rein theoretisches Vergnügen. Ist eine Versammlung ohne gesetzlichen Grund aufgelöst, so kann man sich vor dem Verwaltungsgericht die Anerkennung erstreiten, daß die Maßregel eine ungesetzliche war, aber an der Thatsache wird doch nichts mehr geändert. Wird jene Zeitungsnummer nach mehreren Monaten durch ein Erkenntniß des Obergerichtsgerichts für den Verkauf wieder freigegeben, so hat sie auf starken Absatz kaum noch zu rechnen. Die Polizei muß die Mandatariengebühren des Klägers tragen, wenn dieser siegt; das ist der einzige Rechtsnachtheil, dem sie sich aussetzt, wenn sie zu Maßregeln schreitet, über deren Ansehnlichkeit nicht der geringste Zweifel aufkommen kann. Für Fälle, wie der vorliegende, scheint uns das unzureichend.

Deutschland.

© Berlin, 5. April. [Die Pariser Weltausstellung und die Mächte.] Die russische Regierung soll ihre Betheiligung an der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1889 in sehr entschiedener Weise abgelehnt haben. Dieser Bescheid soll sich auf die Thatsache gründen, daß die Ausstellung zur Verherrlichung der Revolution von 1789 diene. Thatsächlich haben französische Staatsmänner diese Behauptung in Abrede gestellt, indessen ist weder zu leugnen, noch den Franzosen zu verdenken, daß sie das Fest als eine Centennarfier begehren werden. Denn trotz ihrer furchtbaren Verirrungen bedeutet die französische Revolution doch einen gewaltigen Fortschritt in der Entwicklung der Ideen. Natürlich findet die russische Ablehnung heute eine begeisterte Lobrednerin in der Kreuzzeitung. Dieselbe nennt die Gedanken der französischen Revolution „grundstlegend; das monarchische Europa soll jetzt veranlaßt werden, diesen Gedanken seine Huldigung darzubringen. Damit erst würde der Triumph der revolutionären Ideen ein voller und ungetheiltes sein.“ Diese Ideen werden dann mit der nöthigen Weitschweifigkeit ausgeführt. Auch wir schwärmen keineswegs für eine Betheiligung Deutschlands an der französischen Weltausstellung. Indessen sind wir der Meinung, daß für die Beschickung oder Ignorirung derselben lediglich nützerne, wirtschaftliche Gesichtspunkte den Ausschlag geben dürfen. Verspricht sich die deutsche Industrie von dem Wettbewerb in Paris namhafte Vortheile, so kann es derselben ganz gleichgültig sein, ob die Franzosen an die Ausstellung historische Festlichkeiten knüpfen oder nicht. Im Uebrigen ist es vollkommen unrichtig, die Gedanken der Revolution von 1789 in Gegensatz zu dem monarchischen Verfassungsrecht zu setzen. Was vor Allem im Jahre 1789 ein Ende fand, das war das Princip des unbeschränkten Despotismus, für den es im Staate nichts giebt als die Person des Monarchen, das war die Uebertreibung des Legitimitätsprinzips, welches nachmals keinen schärferen Gegner gefunden hat als den Fürsten Bismarck. Der deutsche Reichskanzler hat garricht die Disiontraste der Kreuzzeitung gegen die französische Revolution getheilt. Er hat vielmehr gelegentlich recht warm von den socialpolitischen Plänen der Revolutionsmänner gesprochen. Ganz ähnlicher Meinung waren auch die großen Staatsmänner zu Anfang unseres Jahrhunderts. So fand beispielsweise Hardenberg am 12. September 1807 an Stein eine — von diesem dem Könige unterbreitete — Denkschrift, in welcher er mit voller Klarheit die französische Revolution anerkennt und hinzufügt: „Die Gewalt dieser Grundsätze von (1789) ist so groß, sie sind so allgemein anerkannt und verbreitet, daß der Staat, der sie nicht annimmt, entweder seinem Untergange oder der erzwungenen Annahme derselben entgegensehen muß“. Hardenberg verlangt — die Kreuzzeitung beklagt die Umgestaltung der Welt „im Sinne der Demokratie“ — „demokratische Grundsätze in einer monarchischen Regierung“. Er empfiehlt zur Verwerfung dieser Ideen sogar einen Bund „ähnlich dem der Jacobiner“, und indem Hardenberg eine Denkschrift des späteren Ministers von Altenstein für den König beilegt, sagt er hinzu: „Man schrecke ja nicht zurück vor dem, was er als Hauptgrundlag fordert: möglichste Freiheit und Gleichheit!“ Die Stein, Hardenberg, Humboldt wollten allesammt die ursprünglichen Werke, aber nicht die Mittel der Revolution, die zunächst auch keineswegs auf die Herstellung einer Republik abzielte. Die Monarchie hat auch 1789 thatsächlich überdauert. Weßhalb also sollte ein monarchischer Staat nicht an einer Centennarfier der französischen Revolution theilnehmen dürfen? Noch mehr; alle weltbewegenden Ideen von 1789 sind thatsächlich schon fast zwei Jahrzehnte vorher in der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika feierlich ausgesprochen worden. Zu dieser Revolution und ihrem Erfolge aber sandte als erstes europäisches Staatsoberhaupt — Friedrich der Große seine herzlichsten Glückwünsche über den Ocean. Und zur Verherrlichung dieser Revolution hat im vorigen Jahrzehnt die Weltausstellung in Philadelphia stattgefunden, deren Theilnahme die deutsche Regierung ganz und gar nicht abgelehnt hat. Wir meinen daher, auch der französischen Ausstellung gegenüber kann von Gefahren für das monarchische Princip nicht im Ernste die Rede sein. Der russische Czarismus mag bei der Erinnerung an 1789 zittern, der monarchische Constitutionalismus Deutschlands hat dazu keinerlei Veranlassung. Die Entscheidung kann daher nur von wirtschaftlichen Erwägungen abhängig gemacht werden, und dem Anscheine nach werden dieselben allerdings das Zünglein an der Waage zu Ungunsten der Beschickung der Ausstellung lenken.

± Berlin, 5. April. [Die Börse und die officiöse Presse.] Seit geraumer Zeit macht sich an der Berliner Börse eine Erscheinung bemerkbar, welche unzweifelhaft die Aufmerksamkeit der Regierung wie des Volkes verdient. Es werden von ersten Bankfirmen im Voraus Artikel „escomptirt“, welche erst später und zwar in der officiösen Presse erscheinen sollen. Wie diese Bankhäuser sich von den Artikeln vorzeitig Kenntniß zu schaffen wissen, ist ihr Geheimniß. Thatsache ist, daß sie auf diese Weise außerordentliche Summen zu gewinnen wissen. So ging es schon in der Zeit vor den Wahlen. Man wußte an der Börse bereits Mittags, daß Abends ein großes rheinisches Blatt einen kriegerischen Artikel bringen werde. Aber natürlich wurde diese Wissenschaft immer nur einem kleinen Kreise zu Theil. Man sagte mit unfehlbarer Gewißheit voraus, daß den nächsten Morgen die „Nordd. Allg. Zig.“ beruhigen werde, und der Prophet blieb im Rechte und im Gewinn. Das „Deutsche Adelsblatt“ hat bereits ein großes Blatt, unter dem nur die „Post“ ver-

standen werden konnte, beschuldigt, mit ihrem Messer-Schneide-Artikel Börsenspeculationen des Herrn von Reichsroder gedient zu haben. Diese Anschuldigung war unseres Ermessens unbegründet, weil der Herausgeber der „Post“ nach seiner ganzen Verantwortlichkeit und Vergangenheit zu solchen Manipulationen unfähig ist. Nun aber ist es dieser Tage wieder in der auffälligsten Weise vorgekommen, daß ein großes Bankhaus beispielsweise die Abends in den „Berliner Politischen Nachrichten“ enthaltenen officiösen Artikel schon Mittags kannte und im Geschäft verwertete, und dasselbe ist mit dem offenbar vor amtlicher Stelle ausgegangenen Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom Sonntag der Fall gewesen. Auch dieser über die Spionage, die Militäraffäre, Herrn Boulangier u. handelnde Artikel, welcher die Börse unzweifelhaft verstimmen und die Börse drücken mußte, war einem ersten Bankhause vorher bekannt. Wir sind nicht der Meinung, daß die Redactionen jener in nahem Verhältnisse zu der Regierung stehenden Blätter sich zu Handlangern für derartige Speculationen machen oder an denselben materiell betheiligt sind; allein sie werden jedenfalls gut thun, dafür Sorge zu tragen, daß auch von den untergeordneten Personen das Redactionsgeheimniß gewahrt werde. Aus den Memoiren des verstorbenen Polizeidirectors Stieber ist bekannt, daß einmal ein Bankhaus Monate hindurch alle wichtigen Depeschen früher erfuhr und verwerteten konnte als ihre Empfänger. Herrn Stieber gelang es, des Räthsel's Lösung in einem Telegraphen-Beamten zu entdecken, welcher ein so feines Ohr besaß, daß er aus der Arbeit an anderen Tischen stets den Inhalt der Depeschen entnahm und so denselben gegen gute Bezahlung weitertragen konnte. Viel leicht verlohnte es der Mühe, auch in dem heutigen Falle eine Untersuchung anzustellen. Jedenfalls liegt es nur im Interesse der Regierung, auch ihrerseits sich zur Veröffentlichung ihrer Kundgebungen nur solcher Organe zu bedienen, bei denen sie sich der beschuldigten Discretion versichert halten kann. Gerade dieselben officiösen Blätter, welche jetzt, ob nun bewußt oder unbewußt, der Börsenspeculation dienen, pflegen sonst bei Nachrichten englischer Blätter, wie „Times“ oder „Standard“ oder „Daily News“, leicht mit der Beschuldigung bei der Hand zu sein, daß sie nur Börsenspeculation dahinter. Um so sorgfältiger hätten sie auch den Schein zu vermeiden, als erlaubten sie sich, vom Glashause aus mit Steinen zu werfen.

* Berlin, 6. April. [Tages-Chronik.] Der Bundesrath hat bekanntlich am 17. März den vom Reichstage beantragten Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen, abgelehnt und dabei dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß in den Bundesstaaten überall in ausreichender Weise für die Beschaffung der Geldmittel Sorge getragen werde, welche erforderlich sind, um den bei der Handhabung der Strafrechtspflege nachweisbar unschuldig Verurtheilten eine billige Entschädigung zu gewähren. Ueber die Stellung der einzelnen Bundesregierungen zur Sache ist bisher nichts bekannt geworden. Wie jetzt verlautet, hat die Regierung von Baden, wo bisher schon in den Fällen von Verurtheilungen Unschuldiger alsbald durch Allerhöchste Entschliezung Anordnung zur Leistung voller Entschädigung getroffen wurde, sich für eine reichsgesetzliche Regelung der Frage ausgesprochen. Weiter heißt es, das ablehnende Botum des Bundesraths sei in erster Linie gegen die Forderung gerichtet, daß die Entschädigungsfrage zum Gegenstande richterlicher Entscheidung gemacht werde. Dies steht im Einklang 1) mit der seitens des Regierungs-Commissars in der Reichstags-Commission, welche den Gesetzentwurf bezüglich der Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen durchberathen hat, abgegebenen Erklärung, daß der correcteste Weg sei, zur Verfürgung des Kaisers, bezw. des Reichskanzlers einen entsprechenden Titel in den Reichshaushaltsetat einzustellen, 2) damit, daß der im Reichsamte des Innern beschäftigte frühere Landrath Reinbaben im Reichstage den Antrag gestellt hatte, daß der Reichskanzler über die Anträge auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter entscheiden solle. Bei dem im Jahre 1882 im Justizausschusse des Bundesraths stattgehabten vorläufigen Besprechungen über die Sache hatte man sich einstimmig für die Herstellung eines Fonds zu Entschädigungen der gedachten Art ausgesprochen.

Dem Arzte, welcher vor einiger Zeit das Ohrenleiden des Prinzen Wilhelm behandelte und beseitigte, Oberstabsarzt Dr. Trautmann, Regimentsarzt des Eisenbahn-Regiments, wurde seitens des Prinzen die Auszeichnung zu Theil, daß ihm derselbe persönlich den Kronen-Orden 3. Klasse, der ihm in Anerkennung seiner Verdienste vom Kaiser verliehen worden, überbrachte.

[Die Innungsfrage.] Der dem Bundesrathe vorgelegte Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung der Gewerbeordnung lautet: Hinter den § 100e der Gewerbeordnung wird eingeschaltet: § 100f. Für den Bezirk einer Innung kann auf Antrag derselben durch die höhere Verwaltungsbehörde bestimmt werden, daß Arbeitgeber, welche, obwohl sie ein in der Innung vertretenes Gewerbe betreiben, derselben nicht angehören und deren Gesellen zu den Kosten: 1) der von der Innung für das Herbergswesen und den Nachweis für Stellenarbeit getroffenen Einrichtungen (§ 97, Ziffer 2), 2) derjenigen Einrichtungen, welche von der Innung zur Förderung der gewerblichen und technischen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge getroffen sind (§§ 97, Ziffer 3, 97a, Ziffer 1 und 2), 3) des von der Innung errichteten Schiedsgerichts (§ 97a, Ziffer 6) in derselben Weise und nach demselben Maßstabe beizutragen verpflichtet sind, wie die Innungsmitglieder und deren Gesellen. Die Bestimmung ist widerruflich.

§ 100g. Die Bestimmung der höheren Verwaltungsbehörde (§ 100f) darf nur erlassen werden, wenn die Einrichtung, für welche dieselbe beantragt ist, zur Erfüllung ihres Zweckes geeignet erscheint. Vor Erlaß der Bestimmung sind Vertreter der betheiligten, außerhalb der Innung stehenden Arbeitgeber, die Aufsichtsbehörde der Innung und, wenn diese einem Innungsverbande angehört, auch dessen Vorstand zu hören.

§ 100h. Die Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde, durch welche die in § 100f bezeichnete Bestimmung getroffen wird, hat die Einrichtung, für welche sie erlassen wird, sowie den Zeitpunkt des Eintritts ihrer Wirksamkeit zu bezeichnen. Die höhere Verwaltungsbehörde hat die Verfügung durch das zu ihren amtlichen Bekanntmachungen bestimmte Blatt zu veröffentlichen. Die Rechtsgültigkeit der getroffenen Bestimmung kann im Rechtswege nicht angefochten werden.

§ 100i. Ist die Bestimmung für Einrichtungen der in § 100f Ziffer 1 und 2 bezeichneten Art getroffen, so steht den durch dieselbe zu Beiträgen verpflichteten Arbeitgebern, sowie deren Gesellen und Lehrlingen von dem Tage ab, mit welchem die Beitragspflicht beginnt, das gleiche Recht zur Benutzung dieser Einrichtungen zu, wie den Mitgliedern der Innung und deren Gesellen und Lehrlingen. Ist die Bestimmung für das von der Innung errichtete Schiedsgericht getroffen, so tritt das letztere für die im

gaben des Jahres 1887 die Einnahmen um circa 70 Millionen Gulden übersteigen, welche Summe also durch neue Schulden bedeckt werden muß. Um gerecht zu sein, muß man allerdings zugeben, daß ein beträchtlicher Theil jener 70 Millionen Ausgaben betreffen, welche die reguläre Finanzverwaltung nicht vorhersehen konnte; es sind dies die 12 Millionen für die Ausrüstung der Landwehr und des Landsturms und die 36 Millionen, die auf den österreichischen Antheil von den seitens der Delegationen bewilligten 52 1/2 Millionen zu Zwecken militärischer Vorkehrungen kommen. Aber auch nach Hinweglassung dieser beiden Posten ergibt sich noch ein Deficit von über 27 Millionen Gulden, eine erschreckend große Summe, wenn man bedenkt, welche neue Lasten der Bevölkerung in den letzten Jahren auferlegt worden sind, Lasten, die eine weitere Anspannung der Steuerkraft kaum noch denkbar erscheinen lassen. Weiter als je sind wir heute von der Einlösung des feierlichen Versprechens entfernt, das Graf Taaffe vor acht Jahren in der Thronrede gab, des Versprechens, den Staatshaushalt ohne Inanspruchnahme des öffentlichen Credits in Ordnung zu halten. — Die Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn gehen nur langsam vorwärts. Eine Frage, deren Lösung man sich sehr leicht gedacht: die Feststellung der Quote, nach welcher die beiden Reichshälften zu den gemeinsamen Ausgaben beizutragen haben, macht nie geahnte Schwierigkeiten. Bisher zahlte Oesterreich 68,2 Procent, Ungarn 31,8. Ueberdies hatte Ungarn für das ihm seiner Zeit überlassene gemeinsame Staatseigentum in der Militärgrenze ein 2proc. Präcipuum der Gesamtausgaben auf seinen Theil übernommen. Mittlerweile wurde bekanntlich die Militärgrenze in Ungarn incorporirt, und nun tritt die ungarische Quotendeputation mit der Forderung hervor, daß jenes 2procentige Präcipuum beseitigt werde. Außerdem berechnet Ungarn auf Grund der Steuereingänge eine geringere Quote für sich, als die bisher geleistete. Die österreichische Quotendeputation hat darauf mit einer principiellen Ablehnung hinsichtlich der Präcipuumfrage und mit einer ihrerseits aufgestellten Berechnung geantwortet, wonach der Aufhebungsschlüssel zu den gemeinsamen Angelegenheiten dem Procentsaße von 66 zu 34 zu entsprechen hätte. Es hat allen Anschein, daß die Ziffern der Oesterreicher mehr der Wahrheit entsprechen als die der Ungarn. Allein wie die Dinge stehen, dürfte es kaum zu einer Einigung zwischen den beiderseitigen Quotendeputationen kommen, in welchem Falle die Angelegenheit vor die Parlamente gelangt. Beharren auch diese auf den divergirenden Standpunkten, dann hat die Krone die Quote auf ein Jahr zu fixiren. Kommt es dazu, dann dürfte die bisherige Quote bis auf Weiteres in Kraft bleiben.

—a— **Budapest, 4. April.** [Die Mission Stoilow's.] Der bulgarische Unterrichtsminister Dr. Stoilow weilt noch immer in Wien und ist heute vom Minister des Aeußern, Grafen Kalnoy, empfangen worden. Was über diesen Empfang officiell bekannt wurde, ist sehr wenig. Es heißt, Stoilow habe angefragt, ob sich die Haltung Oesterreich-Ungarns zu Bulgarien nicht geändert habe. Graf Kalnoy erwiderte, Oesterreich-Ungarn habe seinen Standpunkt nicht geändert, es sei Bulgarien ebenso freundlich gesinnt wie bisher, vermeide jedoch jede Beimischung in die inneren Angelegenheiten Bulgariens und ermähne nur, die Ruhe zu bewahren und nichts gegen die internationalen Verträge zu unternehmen. Soviel ist heute bekannt geworden. Da sich Stoilow jedoch nahezu anderthalb Stunden beim Grafen Kalnoy aufhielt, darf man mit Sicherheit annehmen, daß nicht bloß dieses kurze Gespräch der Inhalt ihrer Unterredung war. So verlaute denn auch bereits auf indirectem Wege, Stoilow habe auch die Frage gestellt, ob eine Rückberufung des Prinzen Alexander von Battenberg auch in der Zukunft auf die Weigerung der Signatarmächte stoßen werde. Hieraus soll Graf Kalnoy erwidert haben, daß er über Dinge, welche im Schoße der Zukunft liegen, heute kein Urtheil abzugeben vermöge, er warne jedoch dringend davor, sich mit dieser Idee gegenwärtig zu befassen, denn wenn dieselbe in der Bevölkerung Bulgariens abermals Wurzel faßt, könnte man großer Unannehmlichkeiten von Seite Russlands sicher sein. Weiter wurde über die neuere Candidatur des Prinzen Alexander nicht mehr gesprochen, ebenso wenig von der Nominirung irgend

eines anderen Candidaten, da Rußland, wenn auch nicht mehr mit der Entschiedenheit wie vor Kurzem, noch immer nicht geneigt sein dürfte, einen neuen Candidaten zu nominiren. Den Hauptgegenstand der Besprechung bildete die vorzunehmende Fixirung einer längeren Dauer für die Regierung gelegentlich der Tagung der Sobranje. Die Sobranje wird, wenn nicht ganz unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, noch in diesem Monate einberufen werden und Graf Kalnoy stimmte bezüglich der Verlängerung der Regierungsdauer mit Stoilow vollständig überein, ohne ihm jedoch auch hierüber etwas Bindendes zu sagen. So viel konnte Stoilow jedoch entnehmen, daß die Bulgarien freundschaftlich gestimmte österreichische Regierung diesen Standpunkt im Augenblicke für den vortheilhaftesten ansehe und deshalb darf auch mit Sicherheit angenommen werden, daß zur Stabilisirung der Zustände in Bulgarien gegenwärtig nichts weiter geschehen werde, als die Verlängerung der Regierungsdauer. Es ist wahrscheinlich, jedoch noch nicht bestimmt, daß Stoilow in derselben Angelegenheit noch einige andere europäische Höfe besuchen wird; bis zum Zusammentritt der Sobranje wird er jedoch wieder in Sofia eintreffen, um die Resultate seiner Besprechungen und Wahrnehmungen der Regierung vorzulegen.

Großbritannien.

London, 4. April. [Lord Randolph Churchill] hielt am Sonnabend Nachmittag eine Ansprache an eine große Versammlung seiner Wähler in der Metropolitan Music Hall in Edgware-road (Paddington). Die Rede des ehemaligen Schatzkanzlers und Führers des Hauses der Gemeinen muß diejenigen enttäuschen, welche erwartet hatten, daß Lord Randolph in Folge seines Austritts aus dem gegenwärtigen Tory-Cabinet, dessen Politik in allen Stücken beanstandet werde. Schon im Eingange seiner Rede sagte er: „Ueber viele Fragen von öffentlichem Interesse stehe ich in herzlichster Uebereinstimmung mit der jetzigen Regierung. In der großen Frage der Union und betreffs aller Maßnahmen, welche zur Aufrechterhaltung jener Union und zur Wiederherstellung der Ordnung in Irland die Regierung zu ergreifen für nötig befinden dürfte, stehe ich in vollkommener Uebereinstimmung mit der Regierung. . . . Obwohl ich meine Stellung im Ministerium nicht beibehalten konnte, kenne ich keinen Grund, warum ich nicht ein vollkommen stetiger und wahrer Anhänger der Regierung und der Torypartei im Hause der Gemeinen bleiben sollte.“ Nach diesem allgemeinen politischen Glaubensbekenntnis erneuerte der Redner seine Angriffe gegen die Finanzwirtschaft der Regierung im Allgemeinen und die Vorschläge für das neue Finanzjahr im Besonderen und verteidigte sich gegen den Vorwurf, daß er durch seinen Rücktritt in einem kritischen Zeitpunkt die Einigkeit der Unionisten gefährdet hätte. Im Gegentheil, sein Rücktritt hätte eine höchst wohlthätige Wirkung gehabt, indem durch den Eintritt Goschens in das Cabinet die Toryregierung wesentlich gestärkt worden sei. Sein Rücktritt hätte auch dem Lande etwa 1400 000 Pfd. St. gespart, denn um diesen Betrag wären die Vorschläge geschmälert worden, und ferner hätte sie die Wirkung gehabt, die auswärtige Politik in der Richtung des Friedens zu ändern. Die Herausgabe von Geld für die Kohlenstationen hätte er niemals beanstandet. Er hätte nur behauptet, daß, wenn mit den Ausgaben für Heer und Flotte hausväterlicher Umgang verfahren werde, Geld genug vorhanden sein würde, um die Kohlenstationen in einen tüchtigen Vertheidigungszustand zu versetzen. Zur irischen Politik der Tory-Regierung übergehend, gab er seiner größten Befriedigung über die irische Zwangsverleugung Ausdruck. Die Novelle wäre im richtigen Augenblicke eingebracht worden, und er glaube, daß, nachdem das Gesetz einige Monate in Kraft gewesen sei, in Irland vollkommene Ruhe herrschen würde. Dem Marquis von Salisbury gebühre das Verdienst, die alten abgenutzten Traditionen der Torypartei in die Kumpelkammer geworfen und Maßnahmen der vorgeschrittensten liberalen Art, wie z. B. die irische Bodengesetznovelle, eingebracht zu haben. Wenn die Regierung jetzt Schwäche bekunde und Zugeständnisse in der Zwangsverleugung mache, werde sie verloren sein und mit ihr die Union.

London, 4. April. [Colonial-Conferenz.] Unter dem Vorsitz des Colonialsecretärs, Sir H. Holland, wurde heute im Bei-

sein einer großen Anzahl Minister, Pairs und Parlamentsmitglieder die vielbesprochene Colonial-Conferenz eröffnet. Lord Salisbury leitete dieselbe mit einer kurzen Ansprache ein. Die Chefs des Departements, welche am unmittelbarsten mit den Colonien im Verkehr stehen, nämlich die Minister des Kriegs und der Marine und der Generalpostmeister, werden an den Verhandlungen der Konferenz teilnehmen. Die Konferenz wird die folgenden Fragen behandeln: 1) Vertheidigung der australischen Häfen. 2) Vertheidigung der Torres-Seeenge und der Simon's-Bai durch alle australische Colonien. 3) Vertheidigung der Tafel-Bai und Simon's-Bai. 4) Errichtung und Vertheidigung von Kohlenstationen. 5) Kabelverbindung zwischen England und den Colonien. 6) Subventionirung bestehender Kabelcompagnien. 7) Errichtung von Häfen und Anschaffung von Kreuzern im stillen Ocean. 8) Vermehrung des Colonial-Geschwaders. 9) Erleichterung für Armees- und Marine-Offiziere, welche in den Dienst der Colonien treten wollen. 10) Beziehungen mit auswärtigen Mächten hinsichtlich der Colonialbesitzungen. 11) Posttarif zwischen England und seinen Colonien. 12) Rettungsdienst auf offener See. 13) Ratification von in den Colonien ergangenen gerichtlichen Entscheidungen in England. 14) Zustände der Staaten der Eingeborenen in Südafrika. 15) Gesetze bezüglich der Heirath der Schwester der verstorbenen Ehegattin. 16) Gleichzeitige Censusaufnahme im ganzen Reiche.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 6. April.

Herr Aird, von der Firma Aird u. Marx, an welche früher die Rieselfelder 1884 den Betrieb der Danziger Canalisation, der Pumpstation und der Rieselfelder sowie die Unterhaltung dieser Anlagen auf 5 Jahre gegen einen von der Stadt zu zahlenden jährlichen Zuschuß von 10 000 M. übernommen. In der letzten Sitzung der Danziger Stadtverordneten-Versammlung kam der Antrag der Firma Aird zur Verhandlung, schon jetzt eine Verlängerung des Contracts (bis 1894) zu vereinbaren. Für die Verlängerung sprach von Seiten des Magistrats Herr Stadtrat Trampe. Derselbe schilderte die Schwierigkeiten des Rieselbetriebes und die große Gefahr, welche die Stadt laufe, wenn sie diesen Betrieb etwa selbst übernehmen wolle, da der städtischen Verwaltung die Sachkenntnis fehle, eigentliche Rieseltechniker, deren man sich bedienen könnte, aber noch kaum vorhanden seien. Jedenfalls würde die Sache der Stadt sehr viel theurer zu stehen kommen. Bei dem Concurse der früheren Firma Aird habe sich aus deren Büchern ergeben, daß sie bei dem Rieselbetriebe in den früheren Jahren 20 000—30 000 M., zuletzt 12 000 M., jährlich zugesprochen habe. Auf Grund dieser Erfahrungen sei der Satz von jährlich 10 000 M. bei dem neuen Contractabschluss vor 3 Jahren vereinbart worden. Dieses Abkommen sei ein für die Stadt sehr günstiges. Herr Aird habe jetzt 580 Morgen Rieselbetriebe in Betrieb, davon werden 400 Morgen als Pachtwiesen für Milchwirtschaft ausgenutzt, 60 Morgen sind an Gärtner verpachtet und 120 Morgen hat Herr Aird noch selbst in Betrieb. — Von verschiedenen anderen Seiten wurde gleichfalls mit Wärme für eine Verlängerung des Contracts gesprochen. Der Antrag der Firma wurde schließlich an eine Commission verwiesen.

— Durch welche Arbeiten können sich im Kriege die Frauen nützlich machen? So lautet der Titel einer Broschüre, deren Verfasser der berühmte Chirurg Prof. Dr. Friedrich Eschmarch in Kiel ist. (Verlag von Lipsius und Fischer.) Der Inhalt der lehrreichen Schrift hat die Form eines Briefes an die Vorsitzende eines Pfälzvereins vom rothen Kreuz. Zu Anfang des Briefes heißt es:

Sie haben mir die Frage vorgelegt, in welcher Weise, falls es zum Kriege kommen sollte, Sie und andere Damen sich nützlich machen könnten für die Kranken und Verwundeten unserer Armee. Man hat Ihnen gesagt, daß es mit dem Charpiezupfen vorbei wäre, und Sie fragen mich, ob es wahr sei, daß Charpie, zum Verbinden gebraucht, giftig auf die Wunden wirke. Um zunächst die letzte Frage zu beantworten, muß ich Ihnen gestehen, daß ich selbst vielleicht Veranlassung zu diesem Auspruch

Leconte de Lisle, der Dichter der „Chants barbares“, den man am besten mit der Bezeichnung „der französische Platen“ charakterisirt, ein Schöpfer formvollendeter Verse, die den Leser aber kalt lassen, wurde in diesen Tagen feierlich in der Akademie an Stelle Victor Hugo's, der ihn selbst als seinen Nachfolger bezeichnet, aufgenommen. Man weiß, daß der Neuaufgenommene immer die Kritik der Werke und des literarischen Wertes seines Vorgängers zu geben hat, auf welche ein Mitglied der Akademie antworten muß. Leconte de Lisle zeigte sich natürlich als conventioneeller Lobeserheber seines großen Meisters: aber sein „Recipiandär“ Dumas würgte seine Entgegnung so mit satirischen Ausfällen und treffenden Bemerkungen gegen den Dichter der „Misérables“, daß die Zuhörerhaft auf dieses Frevels starr vor Schrecken war. Wir Deutsche werden uns nicht enthalten können, dem espritvollen Verfasser von „Francillon“ unseren Beifall zu spenden, da er in seiner Kritik Victor Hugo's fast genau mit der in unseren literarischen Kreisen herrschenden Meinung über denselben übereinstimmt.

Fertwährend steht sich Dumas gezwungen, auf die Ueberhebung des Dichters zu sprechen zu kommen. „Homer wurde von Hugo der große Pelasger, Meschylos der große Grieche, Juvenal der große Römer, Dante der große Italiener, Shakespeare der große Briten und Beethoven der große Deutsche genannt.“ heißt es gleich zu Anfang der Rede mit unverkennbarer Ironie. „Der große Franzose war, als Hugo diese Aufstellung machte, seiner Meinung nach noch nicht erschienen. Er überließ es der Nachwelt denselben zu finden.“

Und im weiteren Verlaufe seiner Kritik kann dann Dumas nicht umhin, den Namen Goethe's als den eines der größten Dichter, die je die Welt gesehen, zu nennen, um die Zuhörer auf eine kleine Abweichung des Meisters aufmerksam zu machen, der für alle Völker Poeten als die Superlative des Nationalgenies ansührt und nur für Deutschland einen Componisten dafür nennt! Man kennt ja den Grund dieses Hugo'schen Irrthums: er, der auf den Titel des größten Dichters des XIX. Jahrhunderts zum Mindesten, wenn nicht aller Zeiten Anspruch erhob, konnte den Namen Goethe nie ohne einen wilden Born erwähnen hören!

Warum Victor Hugo weder Monarchist, noch Katholik sein konnte, erörtert uns dann Dumas mit seinem Spotte. In diesen beiden religiösen und politischen Formen mußte er notwendiger Weise Semanden über sich anerkennen. Das war ihm aber unmöglich. „Wenn er hätte König werden können, wäre er Monarchist geworden: hätte man ihn zum Papst erwählt, wäre er der Kirche treu geblieben!“ lautet Dumas' Resumé.

„Er hat den Ruhm geliebt,“ heißt es dann weiter, „so sehr, daß er schließlich glaubte, die Popularität, dieser Ruhm in grober Münze, könnte demselben noch einen neuen Glanz hinzufügen, so sehr, daß er es nie jemandem verzieh, der den seinen nicht voll anerkannte

und der darüber zu discutiren sich herausnahm. Später hat er die Freiheit geliebt, glänzend für sich selbst und für die Anderen, was sehr selten ist. Er liebte sie für die Anderen, weil er einsah, daß die Freiheit allein ihm einen solchen Ruhm geben konnte, wie er ihn wünschte, und daß ein einfacher Poet nur hoffen durfte, über Allen zu stehen, wenn er in einem demokratischen Staate lebe, wo die hergebrachten Rangordnungen und die Unterschiede durch Geburt und Tradition nicht existiren.“

Und aus dieser Ueberschätzung seiner selbst erklärt dann Dumas alle die Eigenarten der Hugo'schen Dichtungen.

„Meiner Meinung nach“, so präcisiert Dumas sein Urtheil über Victor Hugo, „kam der Dichter bei Allem, was er that, selbst ohne sein Wissen nicht aus der Legende heraus. Seine Personen sind nie aus der Wirklichkeit des Lebens gegriffen, nie in menschlichen Verhältnissen gezeichnet, sie stehen immer über oder jenseits der Menschheit, sie sind oft das Gegenbild, um nicht zu sagen das Zerrbild derselben.“

„Ohne Zweifel liegt das daran, weil die Natur für ihn einen anderen Anblick bietet, als sie irgend einem anderen Menschen zeigt. Sein Auge vergrößert Alles: er sieht die Gräser hoch wie Bäume, die Insekten groß wie Aler. Das Unbelebe hat für ihn einen Mund, das unsichtbare Augen. Wir werden zwischen die Stimmen des einen und die Augen des Anderen genommen. Das ist eine fortwährende Selbsterbeschwörung, ein unaufhörliches Vibriren, ein endloses Drehen von Harfen, Trompeten und Flöten, welches der Meister von der Höhe des Lator aus leitet und für das er den Ton mit der Trompete des jüngsten Gerichts anbleibt.“

„Nothwendiger Weise hat er auch die Menschen in den Proportionen dieser Decorationen, in der Mächtigkeit dieser Töne gesehen und er giebt uns daher Titanen, Phantome, Ungeheuer und Schatten, welche sich als eine Welt für sich in kolossalen Silhouetten bewegen zwischen den Feenerzählungen und den Gesichten Ghehli's.“

„Was seine Philosophie anbelangt, so ist sie sehr einfach. Indem er unausgesetzt die äußeren Erscheinungen, das Grollen des Oceans, das Rauschen der Wälder, das Strahlen der Gestirne, den Gesang der Vögel um die Erklärung des göttlichen Geheimnisses anfragte, welche die überlieferte Religion ihm nicht geben konnte, hat er mit der ganzen Natur ein Gespräch begonnen, das nie endete. Aber er hat sich demselben mit ihr identifizirt, daß er im Geiste sie seinem eigenen Princip assimilirt und daß er schließlich glaubte, er mache einen Theil ihrer greisbaren Ewigkeit aus. Er begnügt sich nicht mit der unbestimmten und abstracten Auffassung von der Unsterblichkeit der Seele. Das ist ihm noch zu klein, wie die Monarchie und die Religion. Er will nach dem Tode alle möglichen Formen für diese von der Materie losgelöste Seele und er erklärt, in dem, was ewig ist, sein zu wollen in allen seinen sich folgenden Erscheinungen bis zur vollkommenen Verschmel-

zung mit Gott. Machen Sie es doch einem solchen Hirne, das voll von Himmel, Erde und Welten ist, glaublich, daß es nicht in die Einigkeit der Dinge mit hineingeht, und daß diese Dinge nicht in ihm enthalten sind!“

Hat Dumas nicht vollkommen Recht? Sind nicht in der That die Gebilde des Dichters von einer phantastischen Unmöglichkeit? — Es ist unendlich viel Schönes in seinen Werken enthalten, aber dieses Schöne ist nicht der Realität des Lebens entnommen.

Selbst in seinen socialen Romanen finden wir Nichts als Unmenschen, aber groß im Laster, wie in der Tugend! Die Franzosen, dieses Volk, welches der Wirklichkeit und Wahrheit auf Bahnen und in Büchern die weitgehendsten Concessionen macht, müssen das im Inneren schon lange gefühlt haben! Aber sie — die sich der persönlichen Freiheit, die sich doch zuerst in der strengsten Unbefangtheit des Urtheils zeigen muß, so oft und so laut rühmen — haben es nicht gewagt, diesem Dichter gegenüber den gesunden Menschenverstand ein wenig zu Worte kommen zu lassen.

Alexandre Dumas hat den Bann gebrochen: natürlich fällt ihm sofort die Meute der Hugo-Bachanten wüthend in den Rücken, um ihn zu zerfleischen. Er wird sie aber wohl abzuschütteln vermögen, ebenso wie die 40 „Unsterblichen“ der Akademie, welche, enttäuscht darüber, daß in den Räumen des Institut de France Jemand ein natürliches und unbefangenes Urtheil auszusprechen wagt, Rache schmecken! Nur los, geehrte Unsterbliche! Bringt eure Gründe dagegen! Ich fürchte, sie werden nicht so „gemein, wie Brombeeren zu finden sein“, um mit Falstaff zu reden! —s.

* **Universitäts-Nachrichten.** Am 1. d. feierte der Professor der Mathematik und Astronomie an der Universität Würzburg Dr. Alois Mayr sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Der Rector Magnificus Prof. Dr. Burkhard überreichte dem Jubilar das ihm von dem Prinz-Regenten verliehene Ehrenkreuz des Ludwig-Ordens und überbrachte ihm die Glückwünsche des akademischen Senats. — Die theologische Facultät der Universität Tübingen hat durch Diplom vom 29. März den Professor Hering in Jülich („de rebus theologicis subtiliter sineare pie tractandis promovendisque optime meritum“) honoris causa zum Doctor der Theologie creirt. — Der Privatdocent in der katholisch-theologischen Facultät der Universität Bonn Dr. Gottfr. Hoberg hat dem Bornehen nach einem Ruf als Professor an die theologische Lehranstalt zu Paderborn erhalten. — Der Custos Dr. Friedrich Kullmann an der Universitäts-Bibliothek in Freiburg wurde zum Bibliothekar dafelbst ernannt. — Im abgelaufenen Wintersemester wurde die Wiener Universität von 6157 Hörern, von welchen 204 ordentliche und 19 außerordentliche auf die theologische Facultät, 1911 ordentliche und 232 außerordentliche auf die juristische, 2318 ordentliche und 675 außerordentliche auf die medicinische, endlich 460 ordentliche und 338 außerordentliche auf die philosophische Facultät entfielen, bejagt. Der österreichischen Reichshälfte gehörten 4375, den Ländern der ungarischen Krone 1280 Studierende an; von den 502 ausländischen Studenten entfiel die größte Zahl, nämlich 100, auf Amerikaner, aus Rumänien bejuchten 98, aus Rußland 67, aus dem Deutschen Reiche 61 Hörer die Universität.

gegeben habe, da ich oft genug die Charpie, wie sie in früherer Zeit beim Verbande der Wunden gebraucht wurde, als ein Gift bezeichnete.

Wie Sie wissen, haben sich in den letzten zwanzig Jahren die Anschauungen der Aerzte über die Behandlung der Wunden ganz wesentlich geändert. Seit der Einführung der antiseptischen Wundbehandlung nennen wir vieles, was früher als rein und unschuldig galt, schmutzig und giftig, und dazu gehört auch die Charpie. Schon die Herkunft der Charpie macht sie verdächtig. Aus alter vielbeschmutzter Leinwand und Bettwäsche mit oft recht unsauberen Fingern gepulvert, können diese Fäden, auch wenn sie äußerlich sehr rein und weiß erscheinen, doch eine große Menge von unreinen Stoffen enthalten, welche, wenn sie mit Wunden in Berührung kommen, sehr leicht die schlimmsten Erscheinungen des Wundfiebers, der Blutvergiftung, der Pyämie des Hospitalbrandes und der Wundrose hervorrufen.

Dane Zweifel lassen sich diese giftigen Stoffe, durch geeignete Behandlung der Leinwand sowohl, als der fertigen Charpie, aus derselben entfernen. Indessen hat man in neuerer Zeit sich ausschließlich ganz anderer Verbandstoffe bedient, welche leichter in ganz reinem Zustande beschafft werden können, und deshalb die Benutzung der Charpie gänzlich aufgegeben.

Auf den folgenden Seiten der Broschüre führt nun Professor Gömard alle die Dinge auf, durch deren Herstellung und Herbeischaffung sich die Frauen während eines Krieges um die Verwundeten und Krankenpflege verdient machen können.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 20. März bis 26. März 1887 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40 000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner		Namen der Städte.	Einwohner		Namen der Städte.	Einwohner	
	per Kaufm.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Gm.		per Kaufm.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Gm.		per Kaufm.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Gm.
London	4 216	21,3	Dresden	254	18,2	Braun-		
Paris	2 260	31,2	Dessa	217	25,4	schweig.	88	15,9
Berlin	1 376	20,9	Brüssel	175	27,8	Halle a. S.	85	25,0
Petersburg	928	33,2	Leipzig	177	19,1	Dortmund	82	26,6
Wien	790	28,0	Köln	166	29,6	Pofen	69	28,6
Hamburg			Frankfurt			Essen	67	29,2
incl. Vororte	486	24,1	am Main	160	23,7	Wüzburg	56	20,3
Budapest	442	33,4	Königsberg	154	31,3	Görlitz	57	29,9
Warschau	431	27,6	Venedig	145	30,0	Frankfurt		
Rom	355	31,1	Danzig	116	32,9	a. d. Oder	55	27,4
Breslau	308	30,5	Magdeburg	149	21,2	Duisburg	49	20,0
Prag	288	37,8	Chebnitz	115	32,8	München-		
München	272	25,4	Stettin	102	22,9	Glabbach	46	25,8

St. Corpus-Christi-Kirche. Donnerstag, den 7. April (Gründonnerstag). Katholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Hochamt: Pfarrer Herter. Nachmittag 5 Uhr, Bestunde: Derselbe.

Freitag, den 8. April (Charfreitag), Beginn des Gottesdienstes früh 9 Uhr, Messe der Vorgebitteten: Pfarrer Herter, Predigt: Cooperator Ledwina. — Nachmittag 5 Uhr, Bestunde: Pfarrer Herter.

Sonnabend, den 9. April (Charfreitag), Beginn des Gottesdienstes Nachmittag 4 1/2 Uhr, Auferstehungsfeierlichkeit: Pfarrer Herter.

Gottesdienst. Beginn des Gottesdienstes am Passafeste: a. in der Neuen Synagoge: am Freitag Abend 6 1/2 Uhr, am Sonnabend Abend 7 Uhr, Morgengottesdienst 8 1/2 Uhr, Predigt 10 Uhr; b. in der Storch-Synagoge: am Freitag-Abend 6 1/2 Uhr, am Sonnabend Abend 7 1/2 Uhr, Morgengottesdienst 8 1/2 Uhr, Predigt 9 1/2 Uhr.

In der Elisabethkirche wird das Graun'sche Oratorium der „Tod Jesu“, wie alljährlich, so auch dieses Jahr, am Charfreitag (Nachmittags) zur Aufführung gelangen. Als Solisten wirken mit die Damen Fräulein Lange und Fuchs, sowie die Herren Dinger und H. Kuffer.

Vom Lobetheater. Oscar Justinus ist hier eingetroffen; sein neuestes Lustspiel „Griechisches Feuer“ wird unter seiner Leitung nächsten Sonnabend in Scene gehen. Die vielgefeierte Sourette Anna Schramm, welche im Verein mit Helmerding, Neufche und Aug. Neumann einst die Glanzzeit der Berliner Posse repräsentirte, sich dann auf kurze Zeit von der Bühne zurückzog, gastirt seit einiger Zeit wieder an verschiedenen Bühnen. Die Künstlerin eröffnet am ersten Feiertag ein kurzes Gastspiel am Lobetheater.

Vollschullehrer-Conferenzen. Wie uns mitgetheilt wird, hat der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten neuerdings entschieden, daß eine Verpflichtung zur Theilnahme an den Kreis-Parochial- u. Districts-Conferenzen der Volksschullehrer für die Lehrer und Lehrerinnen an Mädchen-schulen, welche über die Ziele der Volksschule hinausgehen, nicht besteht. Die Regierung in Liegnitz hat deshalb die ihr unterstellten Kreis-Schulinspektoren veranlaßt, anzuordnen, daß bei den Mädchen-schulen der bez. Kategorie ihres Amtsbezirks, deren Lehrer und Lehrerinnen an den vorgeschriebenen Districts- und General-Lehrer-Conferenzen sich nicht beteiligen wollen, von den zuständigen Local-Schulinspektoren eine entsprechende Zahl von Conferenzen abgehalten wird, in denen die vorgeschriebenen Aufgaben zu behandeln und die erforderlichen Lehrproben zu halten sind.

Vom kgl. katholischen Schullehrer-Seminar. Zu der am 26. und 28. v. M. abgehaltenen Aufnahme-Prüfung waren 24 Präparanden angemeldet, von denen 23 bestanden und in das Seminar aufgenommen wurden.

Schulprüfung. Am 4. d. M. fand in dem Saale des „Café restaurant“ die öffentliche Prüfung der 4klassigen Inbuitriehule für israelitische Mädchen statt. Ein zahlreiches Publikum, theils Angehörige der Kinder, theils Freunde und Gönner der Anstalt, bildete die Zuhörerschaft. Außer den Herren und Damen, welche dem Vorstande der Schule angehören, hatte sich auch Herr Stadtschulrath Dr. Pfundtner eingefunden. Die günstigen Erfolge des Unterrichts, welche im Laufe der Prüfung zu Tage traten, gaben davon Zeugniß, daß die Lehrer und Lehrerinnen mit Pflichttreue und Eifer wirken, und daß der Leiter der Schule, Hauptlehrer Alexander, seine Aufgabe voll und ganz erfüllt hat. Probearbeiten, Zeichnungen und eine reiche Anzahl von weiblichen Handarbeiten, die im Nebensaale ausgelegt waren, bewiesen, daß auch die Handfertigkeit in rechter Weise geübt worden ist. Die gebührende Anerkennung den Schullehrinnen gegenüber fand ihren Ausdruck in Form von Geld- und Bänderprämien. Einen würdigen Abschluß erhielt die Prüfung durch die beredte und gehaltvolle Ansprache des Rabbiners Dr. Joel.

Das Vanger'sche Institut veranstaltete im Musiksaale der Universität am 2. und 3. April Prüfungen seiner Schüler. Auf dem Programm wurde gebeten, „von etwaigen Befallsbezeugungen abzusehen“; das Publikum konnte sich nur schwer mit dieser „Verfügung“ befreunden.

H. Jubiläum. Gestern beging in den festlich geschmückten Räumen der Dampfbräuerei des Brauereibesizers Ernst Ender das zahlreiche Personal die Feier des 25jährigen Bestehens des Etablissements. Zur Erinnerung an dieses Fest wurde Herrn Ender eine große, prächtig ausgeführte Photographie nebst Adresse überreicht. Das Bild zeigt im Hintergrund die Hauptansicht der Brauerei, im Vordergrund eine Pyramide, auf deren Spitze 2 große Kräfte mit den Jahreszahlen 1862 und 1887, unterhalb derselben das gesammelte Personal. Ein seitens des Jubilars arrangirtes Festmahl gab Gelegenheit zu vielen Toasten; u. A. auf den Kaiser, den Schutz- und Schirmherren aller Gewerbe; ferner auf den Begründer des Etablissements, Herrn Ender, sowie auf den technischen Leiter des Etablissements, Braumeister Land. Zahlreiche Gratulationen von Freunden und Gönnern von nah und fern waren eingegangen, die sämtlich in dem Wunsch gipfelten, daß Herr Ender noch viele tausend Sonnen seines vorzüglichen Gerstenbieres fabriciren und das 50jährige Jubiläum recht wohlbehalten feiern möge.

Vom botanischen Garten. Die Mauerarbeiten an dem im Bau begriffenen neuen Gebäude für das botanische Institut sind so weit vorgeschritten, daß der Neubau bereits zwei Stockwerke hoch emporsteigt. Nach diesem Stand der Arbeiten ist die vollständige Fertigstellung des Gebäudes noch im Sommer cr. zu erwarten. Das kleine Gewächshaus am Hauptgange birgt eine stattliche Zahl erblühter kleiner Lilien. In dem Glashaute von Haupt-Brieg, welches seinen herrlichen Inhalt an Krüppelgewächsen ganz vorzüglich überwintert hat, erblühen schon einzelne exotische Orchideen.

Postagenturen. Am 16. April werden in den nachbezeichneten Orten Postagenturen eingerichtet werden: 1) In Bingerau. Die Postverbindung erhält die neue Postagentur a. durch die zwischen Sibyllenort, Perschütz und Pöntwitz wochenttäglich verkehrende Landpostfabrik, sowie b. durch die zwischen Sibyllenort und Perschütz bestehende Botenpost, welche letztere bis Bingerau fortgesetzt wird. Zum Landbestellbezirk der neuen Postanstalt gehören die Dörfer Dersballe, Zschöllau, Kapitz, Klitzsch, Krafohne, Nieder- und Ober-Wahlau, Paulwitz, Peterswalde und Pollentzschne. 2) In Großwiera. Die Postverbindung erhält die neue Postagentur durch eine zwischen Passendorf (Bz. Breslau) und Großwiera wochenttäglich zwei mal und sonntäglich einmal verkehrende Botenpost mit beschränkter Beförderungsbefugniß. Zum Landbestellbezirk der neuen Postanstalt gehören die Dörfer Kaltenbrunn, Kleinwiera, Kroschel und Lampadel, sowie die Holzühle, Neuemühle, Pfeffermühle, Wiesenmühle und das neue Forsthaus bei Lampadel. 3) In Großwilka. Die Postverbindung erhält die neue Postagentur durch die zwischen Strehlen und Nimpfisch verkehrenden Schaffnerbahnposten in den Zügen Nr. 851, 852, 855 und 856. Zum Landbestellbezirk der neuen Postanstalt gehören die Dörfer Carlshorst, Kittlau mit Ziegenstein, Quanzendorf, sowie Ziegenstein Hanke und Kahler. 4) In Heinrichswalde (Bez. Breslau). Die Postverbindung erhält die neue Postagentur durch eine zwischen Reidenstein und Heinrichswalde täglich verkehrende Botenpost, sowie außerdem durch eine zwischen denselben Orten einzurichtende wochentägliche Landbestellträgerverbindung. Zum Landbestellbezirk der neuen Postanstalt gehört die Dörfer Follmersdorf. 5) In Niebe. Die Postverbindung erhält die neue Postagentur durch die zwischen Subrau und Herrnlaueritz bereits bestehenden Posten, nämlich eine wochentägliche verkehrende Landpostfabrik und eine täglich verkehrende Botenpost. Zum Landbestellbezirk der neuen Postanstalt gehören die Dörfer Bartischvorwerk, Heidevorwerk, Kittlau, Kleinofen, Neuguth, Ochsvorwerk, Rothenhayn, Nützen, Schwarzevorwerk und Schönbauer.

B. Der Verein für Geschichte der bildenden Künste hielt seine siebente diesjährige Vortragssitzung am 31. März c. im Museum ab. Zur Besichtigung war ein auf Holz gemaltes, äußerst figuresreiches Delbild ausgestellt, welches aus einem Kloster Polens stammend, in den Besitz des verstorbenen Geh. Rath's Desner gelangte und aus dessen Nachlaß seiner Zeit dem Museum schlesischer Alterthümer überwiesen worden ist. Ueber dieses Gemälde hielt Herr Professor Dr. Caro einen Vortrag. Ausgehend von der Darlegung der Gesichtspunkte, unter denen das Bild wohl geeignet ist, die Aufmerksamkeit und das Interesse der Kunstfreunde und -forscher zu erregen, wies der Vortragende darauf hin, daß Prof. Alwin Schulz die Vermuthung ausgesprochen habe, der Maler Georg Freu könne der Schöpfer desselben sein. Von diesem Künstler, der bis ca. 1536 in Augsburg lebte und wahrlich ein Schüler von H. Burgmair ist, befindet sich in der Münchener Pinakothek ein Gemälde, die Schlacht bei Zama darstellend, welches in der ganzen Behandlung so sehr mit dem hiesigen Bild übereinstimmt, daß die von Schulz ausgesprochene Vermuthung nicht unberechtigt erscheint. Im Anschluß an die Mittheilung der knappen Notizen über die letzten Schicksale des ausgetheilten Bildes machte der Vortragende darauf aufmerksam, daß am oberen Rande der 1,27 Meter hohen und 2,27 Meter breiten Tafel ein nicht unbedeutendes Stück derselben weggeschitten sein muß. Mit aller Bestimmtheit wird dies erkannt sowohl an der Dekonomie der Perspektive als auch an zahlreichen durchschnittenen Figuren. Der nächste Theil des Vortrages umfaßte eine in alle Einzelheiten eingehende Beschreibung des Bildes, welches eine Schlacht zwischen Polen und Russen darstellt. Zunächst folgte eine genaue Erläuterung der Topographie des Gesichtsfeldes, sodann eine Schilderung der beiden kämpfenden Heere, der siegreichen Polen und der unterliegenden Russen, wobei verschiedene das Costüm, die Rüstungen, Waffen, Hygienomnien der Kämpfer betreffende Fragen behandelt wurden. Hierauf ging der Vortragende über zu der Unterlegung, ob sich die dargestellte Schlacht genauer bezeichnen und namhaft machen lasse, und führte den Nachweis, daß dies der Fall sei. Ueber die Reiter der siegenden Polen ragt eine Fahne empor, von deren rothem Feld der weiße polnische Adler, den Leib mit einem S umschlungen, sich abhebt. Diese Fahne beweist, daß hier eine für die Polen siegreiche Schlacht aus den Zeiten Sigismunds I. oder Sigismunds Augustus 1506—1572 dargestellt ist. Denn nur in dieser Epoche wird dem polnischen Adler das ihm umschlingende S, die Initialen des Königsnamens, beigegeben. In dem zweiten auf rothen Fähnchen sichtbaren Wappen des Anführers der Polen bietet sich ein weiterer Anhaltspunkt für die Bestimmung der dargestellten Schlacht. Nach polnischen Wappenbüchern (z. B. Paprocky, Herby iycerstwa polsk. oder Lelewel, Herby w Polsce) ist es das Wappen der Familie Dytrowski. Der berühmteste Mann dieser Familie war Konstantin Dytrowski, der Kronfeldherr von Litthauen, der die Tataren bei Wisniowice 1512 und die Russen bei Orsza 1514 besiegte. Letztere Schlacht verliert unser Bild: das ergiebt sich mit Bestimmtheit aus allem im Vortrag ausführlich erläuterten Umständen. Auch die erhaltenen literarischen Berichte über die Schlacht bei Orsza (z. B. Lud. Debus, de Sigismundi regis temporibus, Herberstein, rerum Moscovitarum commentarii, ferner Wapowski, Górski, Strykowski etc.) stimmen ganz augenfällig mit zahlreichen Einzelheiten des Bildes überein. Der Vortragende gab über diese Nachrichten einen orientirenden Ueberblick und führte den Nachweis, daß in dem Gemälde die wesentlich charakteristischen Momente aller dieser Schilderungen vorhanden sind, und zwar in einem Maße, nach welchem selbst der Gedanke einer unmittelbaren Autopsie des Künstlers nicht absolut ausgeschlossen bleibt. Ferner wurde eine Reihe von Momenten angeführt, welche der Vermuthung, gerade der Augsburger Maler Freu könne der Schöpfer des hiesigen Bildes sein, durchaus günstig sind. — Zweifellos ist durch die sichere Bestimmung des Gegenstandes der Darstellung für die weitere Forschung eine feste Grundlage gewonnen. Die definitive Erledigung aller Fragen freilich, die sich an das Bild knüpfen lassen, speciell die Erledigung der Controverse, ob das Münchener Bild der Schlacht bei Zama und das hiesige Bild der Schlacht bei Orsza Gegenstücke sind, wird erst dann möglich sein, wenn wenigstens eines derselben zur genaueren Vergleichung mit dem anderen photographirt sein wird.

Der Verein für Geschichte der Grafschaft Glatz, Section Breslau, hielt am 5. d. M. im „König von Ungarn“ unter dem Vorsitz des Kaufmanns Köhly seine erste Sitzung im neuen Vereinsjahre ab, zu welcher auch die Damen der Mitglieder eingeladen und viele von ihnen erschienen waren. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung folgte eine Reihe von Mittheilungen. Aus der Mitgliederliste geht hervor, daß der Verein seit der letzten Sitzung von 378 auf 401 Mitglieder angewachsen ist. Des verstorbenen Vereinsmitgliedes, Kaufmanns Mensche, gedachte die Versammlung durch Erheben von den Blößen. Von Interesse, auch für weitere Kreise, ist die Antwort, welche seitens der Königlich Eisenbahndirection Breslau auf eine diesbezügliche Vorstellung des Vereins eingelaufen ist; sie lautet: „Auf das gefällige Schreiben vom 25. Februar c. erwidern wir ergebenst, daß trotz der geringen Frequenz des Vorjahres auch in diesem Jahre Extrazüge nach Mittelwalde an den errienen beiden Pfingstfeiertagen und an den darauf folgenden Sonntagen nochmals „versuchsweise“ werden abgelassen werden. Die Fahrpreise bleiben dieselben wie im Vorjahre, dagegen ist die Festsetzung des Fahrplanes, z. B. noch nicht erfolgt. Hierüber, sowie über das Ergebnis der Verhandlungen mit der kgl. Eisenbahndirection Berlin wegen eventueller Einlegung eines Anschlages an das Glatz nach Neurode und zurück werden wir weitere Mittheilung später folgen lassen.“ Im Anschluß hieran forderte der Vorsitzende die Mitglieder zu einer regen Benutzung dieses Zuges auf, besonders auch am 2. Pfingstfeiertage, an dem der Verein aus Einladung des Grafen Dören auf Rengersdorf hin eine Vergnügungsfahrt nach Grafenort veranstaltet. Eine weitere Vergnügung wird dem Verein laut Mittheilung des Bürgermeisters Döngler zu Reinerz an den Centralvorstand durch eine den Mitgliedern zu gewährenden Preisermäßigung der Bäder und Douchen in den Curorten Cudowa, Yungenau und Reinerz zu Theil. Ferner erwähnte der Vorsitzende, daß die Section an den Centralvorstand 550 M. zu Vereinszwecken abgeführt habe, daß eine neue Section, Giersdorf-Allersdorf, begründet worden sei, und daß die Generalversammlung des Gesamtvereins Mitte Mai stattfinden solle. An diese Mittheilungen reihte sich der Vortrag des Dr. phil. S. Lewy über „das Gefühl für die Schönheiten der Natur bei den alten Völkern“. Unter letzteren fasste Redner besonders die alten Hebräer, die Griechen und die Römer ins Auge, und zeigte durch Charakterisirung ihrer ganzen Anschauungsweise, und vornehmlich an einer Reihe treffend gewählter Proben aus ihrer Litteratur, daß der Sinn der Alten für Naturschönheiten ein tief ausgeprägter war; nur für die Berge und deren Reize hätten sich die Alten nie erwärmen können. Eine Erklärung dieser Erscheinung gab bei der sich an den Vortrag anschließenden Discussion Dr. med. Wör, und verlas zum großen Ergötzen der Versammlung ein humoristisch gehaltenes Gedicht über den „horror“ der Alten gegen die Berge. — Von den nun noch zur Behandlung gelangten Punkten wäre zu erwähnen, daß für die 9 in Aussicht genommenen Sommerzusammenkünfte des Vereins an den Vorklag des Verstandes das Restaurant Paszke (Raschensstraße) gewählt wurde, und

daß eine auf Anregung des Hauptstellvertreters Assistenten Breitshneider unter den anwesenden Damen veranstaltete Sammlung zu Gunsten der Vereinskasse den Betrag von 19,15 M. ergab. Der Schluß bildete die sofortige Erledigung von drei im Fragekasten vorgelegenden Fragen.

Breslauer Miether-Verein. In der jüngst abgehaltenen Generalversammlung wurde zunächst der Geschäftsbericht pro 1886 erfaßt. Danach haben circa 50 Vorstandsitzungen und 9 öffentliche Vereinsversammlungen stattgefunden. Von besonderer Wichtigkeit für die Vereinsmitglieder ist die Einrichtung, daß dieselben vorkommen Falls täglich während einer dafür bestimmten Zeit und unter Vorzeigung der letzten Beitragsquittung bei dem Vereins-Syndicus, Rechtsanwält Schreiber, Rath in Miethsrechtl. Angelegenheiten unentgeltlich erhalten können. An Stelle des bisher meist üblichen, den Miether nach erfolgter Unterschrift völlig rechtlos machenden Miethsvertrag-Formulars hat der Vorstand ein möglichst parteilos und objectiv gehaltenes Formular ausgearbeitet und zur Benutzung des Publikums gestellt. Das Vereins-Bureau befindet sich gegenwärtig im Geschäftslocal des Kaufmanns Thamm (Neue Graupenstraße Nr. 5), woselbst Auskunft in Miethsangelegenheiten erteilt wird, Anmeldungen zur Mitgliedschaft entgegengenommen, Wohnungen nachgewiesen, die vom Vereine entworfenen Miethsvertrag-Formulare verabfolgt werden. Endlich wurde u. a. noch mitgetheilt, daß der vom Vorstande s. Zt. gemachte Versuch, mit dem hiesigen Grundbesitzerverein in Verhandlungen zu treten, eine Ablehnung erfahren habe. Nachdem hierauf dem Kassirer, Herrn Schulz, Decharge erteilt worden, folgte die Beratung des vom Vorstande vorgelegten neuen Statuts, welches mit einigen nicht erheblichen Abänderungen genehmigt und angenommen wurde. Die wichtigsten Bestimmungen des neuen Statuts, welche vom dem bisherigen Statut abweichen, sind die, daß die Zahl der Vorstandsmitglieder von 12 auf 25 und der Jahresbeitrag eines Mitgliedes von 2 auf 3 Mark (von 50 auf 75 Pf. pro Quartal) erhöht werden. Dagegen soll das bisherige Einschreibegeld von 30 Pf. in Fortfall kommen. Da die Mitgliederzahl gegenwärtig 204 beträgt und am Ende des Jahres nur ein Kassenbestand von 154,71 Mark vorhanden war, so war angebracht, der nicht unerheblichen Ausgaben und im Hinblick auf die gesteckten Ziele eine geringe Erhöhung der Beiträge geboten. Zum Schluß wurde die Neuwahl des Vorstandes (25 Mitglieder) vollzogen. Derselbe hat sich in folgender Weise konstituir: Apotheker Schwierschena, Vorsitzender, Eisenbahn-Betriebs-Secretär Rimpler und Generalrevisor a. D. Neumann, Stellvertreter des Vorsitzenden, Nebactor Schlesinger, Schriftführer, Kaufmann Thamm, Kassirer, und Kaufmann Böttger, Controleur.

Humboldtverein für Volksbildung. Am 24. und 31. v. Mts. hielt Oberlehrer Dr. Hausding die beiden letzten Vorträge seines Cycles „über die klimatischen Verhältnisse der Erde“. Er be sprach in denselben die Einwirkung der Gebirge auf die Luftströmungen, sowie über den Einfluß des Waldes auf das Klima. Nach einer Schilderung des Klimas der gemäßigten und polaren Zone erörterte der Vortragende noch die Temperaturverhältnisse der süßlichen Halbtagel im Vergleich zu denen der nördlichen. — Der Cycles des Professors Dr. Zacher kann erst nach Ostern zu Ende geführt werden. — In der Auskündigung am 28. v. Mts. wurde der Termin der Generalversammlung auf Montag, 18. April, festgesetzt. Nach der Verlesung des Jahresberichtes wurde ein wichtiger Beschluß, die Verwaltung der Wettersäule betreffend, gefaßt. Sodann ist eine Commission zur Revision der Vereinskasse gewählt und die Vorklagliste für die Neuwahl des Ausschusses festgelegt worden. — Nachdem die Beirhänge der Sonntags-Abend-Unterhaltungen in zwei Gruppen am 20. und 27. v. Mts. das Museum der schlesischen Alterthümer unter fundiger Leitung besucht hatten, wurde durch Vorklagführer Bier am vergangenen Sonntag die letzte Abend-Unterhaltung, die etnundzwanzigste, abgehalten. Nach Pfingsten soll, wie in früheren Jahren, ein Ausflug der Beirhänge stattfinden.

Kaufmannsverein „Union“. In der am 2. d. Mts. stattgehabten 28. General-Versammlung wurde nach Verlesung der Jahreschronik der Kassenbericht erfaßt. Demselben ist ersichtlich, daß die Einnahmen im verfloffenen Vereinsjahre 6335,35 M., die Ausgaben hingegen 6227,56 M. betragen haben. Auf Antrag der Revisions-Commission wurde der Verwaltung einstimmig Decharge erteilt. Bei der hierauf folgenden Vorstands-Wahl wurden die Herren B. Sobeczo zum Vorsitzenden, H. Hajemann zum stellvertretenden Vorsitzenden, D. Köhmbild zum Schriftführer, B. Tschell zum Kassirer, R. Dorenberg zum Bibliothekar und M. Langenhan zum Archivar wieder, die Herren A. Köhly zum Vergnügungsordner und A. Lepke zum stellvertretenden Vergnügungsordner neugewählt. Die Wahl des Hofräths-Ausschusses ergab wiederum die Herren Benaf, Fischer, Hager, Krumteich, Mitsche, Neumann, Nunbaum und Schreier und Neuwahl der Herren Großpietsch, Stein, Straka und Thielemann.

Zum Verkehrsstellen. Aus Anlaß der an den bevorstehenden Feiertagen zu erwartenden Steigerung des Personenverkehrs macht das königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg-Vissa) das Publikum auf § 9 des Verkehrsreglements aufmerksam, wonach das zu entrichtende Fahrgehalt abgezählt bereit zu halten ist.

Feuerlösch-Ordnung für Schlesien. Extrabeilagen der Regierungs-Amtsblätter veröffentlichen die vom 26. März cr. datirte Polizei-Verordnung, betreffend die Regelung des Feuerlösch-Wesens für das platte Land der Provinz Schlesien.

—B— Pulverschiff. Heute Vormittag um 10 1/2 Uhr passirte die Schleusen ein mit 1800 Centner Sprengpulver beladenes Schiff, das dem Schiffsheizer Franz Wolf gehört. Dasselbe wird von dem Dampfer „Prinz Heinrich“ bis Orlau geschleppt. Der Bestimmungsort ist Gleiwitz.

—B— Vergnügungs-Dampfer-Fahrten im Oberwasser während der Sommer-Saison. Sollte das eingetretene schöne Wetter anhalten, so werden die Vergnügungsdampfer im Oberwasser ihre Fahrten nach dem Zoologischen Garten, Zebitz, Oderschlößchen und Wilhelmshafen an den Osterfeiertagen (Morgens) beginnen.

X. Walfisch-Ausstellung. Im Garten des „Victoria-Theaters“ (Simmenauer Garten), Taschenstraße 31, ist seit einigen Tagen das riesenhafte Skelett eines Walfisches (Balaeoptera musculus) zur Schau gestellt. Die Länge des Skeletts beträgt circa 82 Fuß, das Gewicht desselben beläuft sich, nach den Angaben des Eigenthümers, Capitäns Köhly, auf 10 642 Pfund; der Kopf allein soll 40 Centner wiegen. Die Zahl der Hals-, Rücken-, Kreuz- und Schwanzwirbel beträgt 55 Stück. Der Walfisch wurde im Jahre 1884 in der Nähe von Hammerfest an der norwegischen Küste durch den Capitän Köhly erlegt, er war einer der Gewaltigsten seiner Art. Nicht minder interessant wie dieses Skelett ist die Ausstellung der verschiedenen zum Walfisch- und Robbenfang notwendigen Geräthchaften, welche u. a. die Harpunen ältester und neuester Construction enthält. Wir können den Besuch der Ausstellung angelegentlich empfehlen.

Der Artifus-Garten an der Promenade, welchen Herr Androwski nachtheils übernommen hat, wurde gestern zum ersten Male in diesem Jahre dem Verkehr übergeben. Da wir plötzlich das schönste Frühjahrs-wetter erhalten haben, so war der Besuch ein außerordentlich zahlreicher. Die übrigen Biergärten beginnen auch bereits dem Publikum ihre gastlichen Pforten zu öffnen.

+ Unglücksfall. Gestern hielt ein Kutscher von der Vincenzstraße mit seinem Gespann auf dem Lehmkanen vor einem Bäderladen, um dasselbst Preßhose abzuladen. Ein vorüberfahrender Hürdlerkutscher machte hierbei den überragenden „Schery“, das ruhig auf der Straße stehende Pferd mit der Peitsche zu schlagen. Das Thier wurde in Folge dessen scheu und ging mit dem Wagen durch. Auf der Barfischstraße versuchte der Berufsführer Berthold Matuschek das Gespann anzuhalten, wurde aber von dem wilden Thiere zu Boden gerissen und überfahren. Bei dieser Gelegenheit erlitt der Bedauernswerte sehr bedeutende Verletzungen am linken Handgelenk, rechten Unterarm und im Gesicht, so daß die schnelle Ueberführung des Verunglückten nach seiner Wohnung (Neue Graupenstraße) erfolgen mußte.

+ Körperverletzung. Der 18 Jahre alte Arbeiter Berthold Latwin wurde in der Nacht vom 3. zum 4. April beim Eintritt in sein Wohnhaus von einer unbekanntem Person angefallen und derartig mit einem Stocke auf den Kopf geschlagen und mit Fußtritt tracticirt, daß L. in betäubungslosem Zustande am anderen Morgen, an der Treppe liegend, aufgefunden wurde.

+ Aufgefundene Kindesleiche. Eine in Doppelwohnhafte Witwe eines Zugführers war gestern in Breslau ameland, um auf dem neuen Magdalenenfriedhofe den Hügel des Grabes ihres im vorigen Jahre verstorbenen Mannes mit Blumen zu bespflanzen. Beim Begräben des Keißigs fand die Frau die in graues Papier eingewickelte Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts. Auf erfolgte Anzeige wurde der Leichnam, der aller Wahrscheinlichkeit nach erst einige Tage dort gelegen zu haben scheint, nach dem königl. Anatomiegebäude geschafft.

Wahlverein der deutschfreisinnigen Partei.

H. Breslau, 6. April.

Seitens des Vorstandes des Wahlvereins der deutschfreisinnigen Partei waren für heut Abend 8 Uhr die Mitglieder des Vereins, sowie diejenigen Wahlmänner, welche bei der letzten Abgeordneten-Wahl mit der Partei gestimmt, zu einer Versammlung eingeladen, für welche als erster Punkt der Tagesordnung die Berichterstattung des Landtagsabgeordneten für Breslau, Dr. Alexander Meyer, in Aussicht genommen war. Die Versammlung war zahlreich besucht, Rechtsanwalt Kirchner eröffnete dieselbe gegen 8 1/2 Uhr, indem er insbesondere die anwesenden Wahlmänner begrüßte und die Herren Statistiker Simson und Stadtrath Beblo ersuchte, als Beisitzer neben ihm Platz zu nehmen.

Kaum, führte er sodann kurz aus, daß der Wahlkampf, welcher durch die Auflösung des Reichstages veranlaßt wurde, beendet, sei Breslau aufs Neue vor die Aufgabe gestellt, in einem Wahlkampf einzutreten. Es handle sich, wie jeder wisse, um die Erhebung des allen theuren, leider dahingegangenen Abg. Dirichlet im Abgeordnetenhaus. Der Vorstand habe geglaubt, daß die Einleitung zu diesem Wahlkampfe am zweckmäßigsten und besten dadurch getroffen werde, daß man sich von kompetenter und sachverständiger Seite über den gegenwärtigen politischen und parlamentarischen Standpunkt orientiren lasse. Zur Freude des Vorstandes sei unser bewährter und alzeit bereitwilliger Abgeordneter, Herr Dr. Meyer, dem Rufe gefolgt und erschienen, um die Versammlung bezüglich der politischen und parlamentarischen Tagesfragen durch einen erläuternden und das Verständnis fördernden Vortrag zu orientiren.

Herr Dr. Meyer, bereits bei seinem Erscheinen mit lebhaftem Beifall begrüßt, nahm demnächst das Wort und führte Folgendes aus:

Meine hochzuverehrenden Herren! Erlauben Sie mir zunächst, ehe ich auf die Schlussworte des Herrn Vorstehenden eingehe, dem Zuge meines Herzens zu folgen und auch von meinem Standpunkte aus unsern verehrten Freunde Dirichlet einige Worte der Anerkennung zu widmen. Er war einer meiner ältesten Freunde. Es hatte sich wunderbar gefügt, als wir im Jahre 1882 hier als Candidaten austraten: Dirichlet, Selle und ich. Da waren es drei Freunde aus früherer Zeit, die hier in ziemlich unerwarteter Weise zusammentrafen. Dirichlet gehörte zu den ältesten Freunden aus meiner Schulzeit und Selle zu denen aus der Universitätszeit, und wir sind durch Ihre gütige Vermittelung wieder zusammengeführt worden. Ich glaube es hier auszusprechen zu dürfen: es hat selten ein Mann mit vollständiger Hingabe des persönlichen Interesses gearbeitet, wie Dirichlet, selten ein Mann so rein aus tiefer Leberzeugung, aus ehrlichem Willen und Wirken seine Thätigkeit entwickelt, wie er. Er war ein Mann, der über viele Dinge nachgedacht hatte, der, von wissenschaftlich hervorragendem Eternpaar flammend tief eingedrungen war in die Fragen der Wissenschaft, und der alle Fragen, die sich ihm entgegenstellten, nach seiner ehrlichen persönlichen Leberzeugung ohne jeden Seitenblick auf irgend welches persönliche Interesse beantwortet hat. Er ist gestorben an dem Tage, an welchem wir in die verhängnisvolle Debatte über das Militärseptennat eintraten, er ist begraben worden an dem Tage, wo in dieser verhängnisvollen Frage die Abstimmlung stattgefunden hat. Es haben seine letzten Aeußerungen dem Wohle des Vaterlandes angelehnt. Für Alle, welche ihm nahe gestanden haben, wird aus den Thaten seines Lebens und Sterbens die Pflicht hervorgehen, auch in Zukunft mit besten Kräften und nach ihrer reinsten Leberzeugung sich zu demjenigen zu bekennen, was sie für Recht erkannt haben.

Nun, m. H., als der Reichstag aus Anlaß der Septennatsfrage aufgelöst wurde, da ist meinen Freunden und mir vom ersten Augenblicke an unzweifelhaft gewesen, daß es sich nicht so sehr darum handelte, eine Abstimmung zu Gunsten der Militärforderungen der Regierung zu erzielen, denn in der Frage des Maßes ihrer Forderung war ihr eine sehr große Majorität von vornherein gewiß. Eine sehr große Majorität würde die gesammte Forderung für 3 Jahre bewilligt haben, nur der Frage: ob 3 Jahre oder 7 Jahre, habe ich niemals diejenige Wichtigkeit beilegen können, die ihr in der offiziellen Presse beigelegt worden ist, und ich glaube, wenn man irgend einem ehrlichen Conservativen unter vier Augen die Frage vorlegen könnte, ob diese Frage der 3 oder 7 Jahre wirklich von so verhängnisvoller Wichtigkeit für das Vaterland gewesen ist, wie man es thätigst dargestellt hat, so würde er mit verhämmeltem Lächeln sagen: Nein! von dieser Frage hätte in der That sehr wenig abgegangen. Es galt, die patriotische Begeisterung, vielleicht auch die patriotischen Sorgen, welche damals die gesammten politischen Verhältnisse erzeugten, nutzbar zu machen, um einen Reichstag herbeizuführen, der in ähnlicher Weise zusammengeführt ist, wie das Abgeordnetenhaus nun schon seit längerer Zeit zusammengeführt ist, aus einer Gesellschaft von Parteien, die für sich den ehrenvollen Vorzug in Anspruch nehmen, sich national nennen zu dürfen, obgleich wir fest überzeugt sind, daß, was nationale Gesinnung anlangt, wir vor Niemandem uns zu schämen haben, daß uns das Wohl und die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes ebenso ans Herz gewachsen ist, wie irgend Jemandem. Es galt, einen Reichstag zusammenzuführen, der dem Abgeordnetenhaus ähnlich ist, und der doch mehr leisten kann, wie das Abgeordnetenhaus; denn das Abgeordnetenhaus kann und soll nur Ausgaben bewilligen, und es komme darauf an, eine Körperschaft zu schaffen, die für alle diese Ausgaben die nöthigen Einnahmen bewilligt, und das geht nur im Reichstage.

Wir haben sofort, als die Auflösung des Reichstages beschlossen wurde, die Besorgnis geäußert, daß nunmehr der Versuch gemacht werden würde, maßlose Steuerprojecte durchzuführen, Steuerprojecte, die sich bis zum Monopologedanken steigern, und das eine Majorität, und in der Majorität vor allem die nationalliberale Partei, sich in bereitwilligster Weise überbieten würde, allen diesen Steuerprojecten mit Einschluß des Monopols billige Hand zu leisten. Wir haben vorausgesehen, daß in dem Augenblicke, wo die Frage des Septennats, wo die Frage der Vermehrung des Heeres in den Hintergrund treten würde, nunmehr die Frage der Steuern mit rücksichtsloser Weise sich in den Vordergrund drängen, und unser Interesse für Jahre hinaus in Anspruch nehmen würde. Diese Voraussehung beginnt schon jetzt sich zu erfüllen, schon jetzt, wenige Wochen, nachdem der Reichstag zusammengetreten, und nachdem die ganze Militärvorlage in geräuschloser Weise erledigt worden ist.

Ich bin seit Jahren der Überzeugung, daß der wesentliche Schwerpunkt für die Entwicklung des Reiches, für die Frage, ob die Verhältnisse im Reich sich in der Weise entwickeln können, die allgemein zum Besten gereicht, in unserer Finanzfrage belegen ist. Ich sehe in der glänzenden Ordnung unserer Finanzen sowohl nach der Seite der Einnahmen, wie nach der Seite der Ausgaben hin die Hauptaufgabe unserer Zeit, und ich muß dabei von vorn herein eins betonen. Seitdem im Jahre 1878 der Finanzminister Camphausen zurückgetreten ist, haben wir keinen Finanzminister mehr in dem Sinne gehabt, wie er es gewesen ist, ein Finanzminister, der sich in seinem Ressort selbstständig fühlte, der die volle Verantwortlichkeit dafür fühlte, daß er es sei, welcher zu bestimmen habe, wie hoch die Ausgaben des Reiches und des Staates werden können, wenn die Einnahmen desselben in nachhaltiger Weise den Ausgaben gewachsen sein sollten. Seitdem Camphausen zurückgetreten ist, haben alle seine Nachfolger ihre Aufgabe in der Weise erfaßt, daß es ihre unbedingte Aufgabe sei, den Versuch zu machen — gelungen ist es bisher noch keinem von ihnen — den Versuch zu machen, alle Mittel herbeizuschaffen für diejenigen Zwecke, die im Reich und im Staate von einer anderen Seite her aufgestellt werden, und ich sehe in diesem Mangel eines Finanzministers, der sich nicht als Untergeordneter eines Staatsmannes, sondern als selbstständiger Staatsmann fühlt, dem Niemand berechnigt ist, seine Projecte zu corrigiren, in diesem Mangel sehe ich vorzugsweise eine Gefahr für die Entwicklung unserer Verhältnisse. Ich sehe voraus, daß die gute Ordnung der Finanzen, welche den preussischen Staat in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts groß gemacht hat, sich schweren Erschütterungen ausgesetzt sein wird, wenn wir immer fortfahren, neue Ziele ins Auge zu fassen unter dem Banner des nationalen Rufes, der nationalen Politik, der patriotischen Aufgabe für jedes deutsche Herz, immer neue Zwecke dem Staate aufzulegen, ohne sich vorher darüber klar zu werden, wie nachhaltig die Mittel beschafft werden können, welche erforderlich sind, um so große Aufgaben durchzuführen. Ich weiß, in gewissen Kreisen kößt es auf mitleidiges Lächeln, wenn man sagt, unsere finanziellen Verhältnisse könnten etwas Bedenkliches haben. Man hat einen großen Reservesfonds entdeckt, den das deutsche Volk besitzt und auf den man Wechsel in unbeschränktem Maße treffen kann. Dieser Reservesfonds ist der deutsche Verdienst und Alles, was damit zusammenhängt. Man rechnet uns vor, die deutsche Nation giebt für Bier, Branntwein und Tabak jährlich eine Milliarde Mark aus, und nun giebt man großmüthig zu, daß man nicht diese ganze Milliarde für die Aufgaben des Staates in Anspruch nehmen kann, sondern daß man sich mit einem bescheidenen Bruchtheil, vielleicht dem fünften oder vierten Theil, also mit 200—250 Millionen, begnügen könne. Denn nichts ist klarer, als daß Derjenige, der

bisher gewohnt war, fünf Seidel zu trinken, mit vier Seideln den Tag immerhin bestehen kann, und daß Derjenige, welcher gewohnt gewesen ist, fünf Cigarren zu rauchen, nicht namenlos unglücklich werden wird, wenn er künftig nur vier Cigarren rauchen soll. Darauf macht man seine Rechnung: theilen wir diese Milliarde, geben wir dem Staate 200 Millionen Mark ab und gönnen wir dem deutschen Bierdurste nebst Anhängsel die übrigen 800 Millionen.

Nun, m. H., ich will mich auf die Berechnung nicht einlassen, ob die Summe, die wir für Bier, Schnaps und Cigarren ausgeben, wirklich eine Milliarde oder weniger beträgt. Es kommt mir darauf nicht an. Es kommt mir darauf an, einen anderen Fehler dieser Rechnung nachzuweisen. Man muß von den einfachsten Verhältnissen ausgehen. Wenn ich mir ein Seidel Bier bestelle und mit 15 Pfennigen bezahle, so ist das dasjenige, was der Jurist ein zweifelhaftes Geschäft nennt. Ich soll Bier bekommen und der Andere 15 Pfennige. Diese beiden Seiten des Geschäftes sind gleich wichtig und gleich vollkommen berechtigt. Nun gebe ich zu, wenn ich mir ein Seidel Bier wünsche und ich kann es näher nicht trinken, so mag das für mich ein mäßiges Unglück sein. Ich bin heute erst an das Beispiel lebhaft erinnert worden. Ich habe unversehens ein Seidel Bier umgeschüttet, ich bin darüber nicht untröstlich gewesen. Ich gebe zu, es kann anderen auch so gehen, es kann vorkommen, daß Jemand seinen Bedarf an Bier, Branntwein und Cigarren einschränkt um den 5, 4, 3. Theil, und er kann trotzdem glücklich leben und selig sterben. Wenn die Sache damit abgemacht wäre, daß Jemand Bier weniger trinkt und Cigarren weniger raucht, als er gewohnt gewesen ist und als er gern möchte, so könnte die Sache gut abgehen, aber nun kommt die Kehre. Der Andere bekommt die 15 Pfennige nicht — nicht für mein Bier, welches ich mir umgeschüttet habe; das ist bezahlt gewesen — aber ich meine, wenn der Consum im allgemeinen so eingeschränkt wird, so werden die 200 Millionen Mark auch nicht mehr bezahlt und der Mann, der den Preis eincaßirt für sein Bier und seine Cigarre, braucht diesen Preis doch, um sich Dinge zu beschaffen, die ihm zum Leben nöthig sind; er braucht sie, um sich zu nähren, um seine Familie zu ernähren, um sich und seine Familie zu kleiden. Es ist einer der anerkanntesten Grundsätze der Volkswirtschaft, daß im Grunde alle Preise, die wir für irgend welchen Gegenstand zahlen, sich in reine Arbeitslöhne auflösen. In dem Preise von 15 Pfennigen, die Sie für das einzelne Glas Bier bezahlen, in dem Preise von 5, 10, 20 Pfennigen, den Sie für eine Cigarre bezahlen, stecken Arbeitslöhne für eine unzahlige Menge Menschen, Arbeitslöhne, welche nöthig sind, um die Erzeugnisse dieser Menschen zu erhalten. Meinen Bedarf an Bier und Tabak kann ich einschränken, das ist leicht, denn das ist Luxus, das kann ich ertragen; daß der Andere aber seine Einnahme für dieses Bier oder die Cigarre einschränken soll, das ist eine Einschränkung, die seine nothwendigen Lebensbedürfnisse trifft oder die nothwendigen Lebensbedürfnisse derjenigen, die für ihn gearbeitet haben und denen er nun Ersatz schuldig ist.

Wenn wir die Gesetzesvorlage annehmen würden, welche für die Consumartikel an den Staat 200 Millionen abführt, so heißt das, daß die Arbeitslöhne, die im deutschen Volke üblich sind, um 200 Millionen Mark verkürzt werden. Anders ist es nicht möglich. Es kann Jemand ein noch so reicher Mann sein und den Pfennig noch so wenig ansehen, er kann einen Pfennig immer nur einmal ausgeben, und wenn er ihn einmal auszugeben hat, so kann er ihn zum zweiten Male nicht verwenden. Das ist ihm verloren, und wenn der Pfennig als Steuer bezahlt würde, so kann er nicht mehr als Arbeitslohn dienen, und wenn man die Steuern um 200 Millionen erhöht, so verkürzt man die Arbeitslöhne um 200 Millionen. (Sehr richtig!)

Das ist das Bedenken, welches wir gegen jede einschneidende Steuererhöhung hegen und welches wir immer aufrechterhalten müssen. Man kann einwenden, was sehr nahe liegt, der Staat steck die 200 Millionen nicht für ewig in eine Kasse und giebt alles wieder heraus, und wenn er es herausgiebt, so werden neue Arbeitslöhne daraus. Ja wohl, aber für andere Verhältnisse, für andere wirtschaftliche Configurationen. Es wird der Arbeitslohn den Leuten entzogen, die ihn bisher gehabt haben und er wird anderen gewährt, die ihn bisher nicht gehabt haben. Nun, wenn ich gefragt werde, was das Wort „Socialpolitik“ bedeutet, so meine ich, die beste Socialpolitik ist diejenige, daß der Staat nicht in bestehende Erwerbsverhältnisse eingreift, die sich naturgemäß entwickelt haben. Er kann Niemandem garantiren, der bisher eine große Einnahme gehabt hat, daß seine Kundschaft und Einnahme erhalten wird, aber er soll hier nicht hörend eingreifen, er soll keine gewalthätigen Maßregeln ergreifen, um die bisherigen Erwerbsverhältnisse unzulässig zu ändern. Dieses scharfe Eingreifen in bestehende Erwerbsverhältnisse halte ich für die schlechteste Socialpolitik, welche getrieben werden kann und aus diesem Grunde sind wir von vornherein Gegner aller Steuererhöhungen. Wir sagen, daß jede Steuererhöhung nothwendig in bestehende Erwerbsverhältnisse eingreift.

Unsere Finanzpolitik ließe sich in folgendem Grundsatze zusammenfassen: Wenn der Staat eine gute Steuererhebung, eine verständige Finanzverwaltung und gute Gesetze hat, dann ist anzunehmen, daß die Erträge der Steuern in höherem Grade steigen, als die Kopfzahl der Bevölkerung selbst. Das ist in meinen Augen das einzige sichere Kennzeichen einer guten Steuer, daß sie stärker steigt, als die Kopfzahl der Bevölkerung. Verlagt die Steuer diese Probe, dann sage ich: Weg mit ihr, dann taugt sie nichts. Steigt die Steuer in stärkerem Procent wie die Bevölkerung, dann sage ich: Das wird eine gesunde, gute Steuer sein, und wir können sie behalten, und wenn der Ertrag der Steuer in stärkerem Maße steigt wie die Kopfzahl der Bevölkerung, dann wird es auch immer möglich sein, das, was nothwendig ist: neue Aufgaben des Staates, die sich im Laufe der Entwicklung darbieten, zur Lösung zu bringen. Wenn wir aber neue Steuern einführen, dann ist Niemand sicher, ob wir nicht dabei tiefer in bestehende Erwerbsverhältnisse eingreifen, als es dem guten Zwecke, den wir verfolgen, entsprechen könnte.

Nun, m. H., wir sind im Deutschen Reiche in der Lage gewesen, im Jahre 1879 und später im Jahre 1882 die bestehenden Steuern um ein erhebliches Maß zu erhöhen, und seitdem wir das gethan haben, meine ich, um so mehr muß auch nun eine Grenze geschaffen sein, nun müssen wir dafür sorgen, daß diese Politik der Steuerermehrung nicht weiter fortsetzbar ist. Dies hindert nur eins, daß der Staat sich fortwährend neue umfassende Ziele setzt, Ziele, wie sie so umfassend kaum jemals ein Staat vor ihm in Angriff genommen hat, Ziele, welche so große Kosten erfordern, daß wir schließlich keine Rechnungen mehr geben können, in welcher Weise die erforderlichen Mittel aufgebracht werden sollen. Derartige neue Ziele erscheinen bei uns plötzlich. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel fährt, werden an einem schönen Tage neue Ausgaben entwickelt, von denen man bis dahin gar keine Ahnung gehabt haben. So ging es mit dem neuen Kasernenbau, von dem in der That kein Mensch berechnen kann, welche Ansprüche an den Staatsfiskus es noch fordern wird, wenn es durchgeführt wird. So ging es an einem zweiten Tage mit den Dampferubventionen, die als unerlässlich nothwendig hingestellt wurden. So ging es an einem dritten Tage mit der neuen Colonialpolitik, wo gesagt wurde, es ginge nicht anders, Deutschland dürfte die großen Sandmengen in Angra Pequena keiner anderen Nation lassen, sondern selber daran gehen, den Sand in Angra Pequena bestmöglichst zu verwerten.

So ging es im vorigen Jahre mit den neuen Polengefesseln. Damals trat die wichtige nationale Aufgabe hervor, dem Fortschreiten der Polonisation in den östlichen Provinzen ein Ziel zu setzen. Wir haben im vorigen Jahre 4 5 Polengefesse beraten; zum Theil konnten wir damit einordnen sein; soweit es sich darum handelte, die Schulen in Polen zu verbessern, mehr Lehrer anzustellen, neue Fortbildungsschulen zu schaffen, haben wir selber mit Mägen die Mittel bewilligt.

Wir haben uns gesagt, in Polen hat die Schule eine schwierigere Aufgabe, wie in rein deutschredenden Theilen der Monarchie und darum muß sie größere Mittel haben. Nun aber kam die Hundertmillionenvorlage; es sollten polnische Güter erworben und mit Deutschen angepflanzelt werden. Der Herr Reichskanzler selber war im Abgeordnetenhaus erschienen, um uns dieses Project zu entwickeln und schloß damit in seiner scharf ausgeprägten Weise: „M. H.! Wenn es wirklich hundert Millionen kostet, das ist für eine so große Aufgabe eine Kleinigkeit.“

Das ist die Verschwendung seiner Auffassung und derjenigen, die in allen Punkten mit ihm gehen, und der umstigen. Es ist die alte Geschichte, welche Sie in Ihrem Schulleseuche in der Jugend sämtlich gelesen haben, von einem Mann, der immer sagt: „Kleinigkeit, Lumperei, hundert Thalerchen“, und von einem andern, der sagt: „viel Geld, sehr viel Geld, ganz große hundert Thaler.“

Wir halten es in Sachen der Finanzpolitik des Staates immer für richtig, wenn wir, wo es sich um Neuordnungen handelt, sagen: „Große Summen, ganz neue große hundert Millionen, das will erwogen sein.“ Man hat gesagt, man werde mit diesen hundert Millionen einen großen Theil des

Landes, der jetzt polnisch so richtig, zu deutschsprechenden machen, und für diesen großen Zweck sei die Summe in der That gering. Dagegen können wir einwenden, daß wir nicht glauben, es könne auf rein mechanische Weise eine Gegend, die bisher polnisch spricht, in eine deutschsprechende verwandelt werden. Soweit wir die Geschichte verfolgen können, sind Wanderungen und Siedelungen von Nationen immer durch die Vorhebung dicker Grenzen, gegen welche einzelne Menschen nur in beschränktem Maße sich auflehnen können, und wenn es der Wille der Vorhebung sein sollte, daß die bläuliche Cultur weiter nach Westen vordrückt und die deutsche ihr weichen muß, dann werden wir diesen großen Proceß mit Hunderten von Millionen nicht aufhalten können.

Wir haben uns sagen müssen, diese 100 Millionen Mark sind eine Summe, die zu anderen Zwecken sehr viel nützlicher verwendet werden können; es ist eine Summe, die wir nicht ausgeben wie ein Anlagecapital, um dafür einen gerechten Antheil an Zinsen zu beziehen, sondern es ist eine Summe, für die wir zum Theil niemals Zinsen bekommen werden, die zum Theil verloren sein wird und mit der wir, wenn wir sie zu anderen Zwecken verwenden, große Erfolge erreichen könnten. Wir haben damals diesen Polengefesseln die finanzielle Frage entgegengehalten, wir haben der Colonialpolitik, wir haben der Dampferubvention die finanzielle Frage entgegengehalten, wir haben bei der Militärfrage wenigstens die Frage aufgeworfen: Wie wird das Alles bestritten werden können, und die Antwort auf diese Frage hat man verschoben und verschoben, bis man endlich eine Reichstagsmajorität zusammenbekam, mit der man glaubte, sie lösen zu können.

In diesem Augenblicke ist die Luft voll von Steuerprojecten; man spricht von der Zuckersteuer, von der Branntweinsteuer, die uns beide noch im Laufe dieser Reichstagsession zugehen werden, und kündigt uns für das Haus der Abgeordneten eine Vermehrung der directen Steuern, eine Capitalrentensteuer und eine schärfere Heranziehung des größeren Vermögens an.

Nun, meine Herren, fragt es sich, ob diese Vervielfältigung der Steuern wirklich der richtige Weg ist, höhere Erträge für die Staatskasse zu erhalten. Ich könnte ein Beispiel dagegen anführen. England hat im Laufe eines Menschenalters seine finanziellen Einnahmen dadurch erhöht, daß es eine Steuer nach der anderen über Bord geworfen hat, und es hat immer die Erfahrung gemacht, daß, wenn es eine Steuer abschaffte, die übrig bleibenden Steuern nur um desto ertragreicher wurden, und ich glaube, wir haben seit dem Jahre 1879 die entgegengesetzte Erfahrung gemacht. Führt man neue Steuern ein, so werden diejenigen Steuern, die bis dahin bestanden haben, um so ertragloser.

Man kann keinem Menschen mehr Blut abzapfen, als in seinen Adern fließt, und man kann keiner Nation an Steuern mehr abnehmen, als ihre Steuerkraft zuläßt, und alle jene künstliche Veruche, neue Steuerquellen zu entdecken, werden an ihrer Nichtigkeit scheitern. Nun sagt uns, die Menschen sollen gar nicht besteuert werden, das Bier kanns tragen, der Schnaps kanns tragen. Wer hat denn Mitleid mit Bier und Schnaps, wenn die etwas abgeben? Nun, meine Herren, es sind doch immer die Menschen, welche diese Steuern zahlen, und wenn sie sie in Gestalt von Bier- und Branntweinsteuer zahlen, werden sie dieselbe auf andere Weise nicht mehr aufbringen können. Ich habe die Zucker-, ich habe die Branntweinsteuer erwähnt; ich muß dieelben aber unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchten. Bei der Regulirung der Zuckersteuer fällt unserer Regierung eine große Unterlassungssünde zur Last. Die Zuckersteuer ist im Verfall begriffen. Sie hat vor Jahren 50 Millionen eingebracht, sie bringt jetzt nur noch ungefähr 20 Millionen ein, obwohl wir den Zucker nicht billiger bezahlet, als früher. Und wie kommt das, meine Herren? Sie wissen, die Zuckersteuer wird bei uns in folgender Weise erhoben: Man rechnet sich einen gewissen Satz aus, den der Centner Zucker an Steuer zahlen soll, man berechnet diesen Satz auf 4 Thaler und nun sagt man sich: Um einen Centner Zucker herzustellen, genügen so und so viel Centner Rüben, und nun legen wir die Steuer nicht auf den Centner Zucker, sondern wir legen sie auf den Centner Rüben, nach dem Verhältnisse, das aus einer gewissen Menge Rüben 1 Centner Zucker entsteht. Wird der Zucker ins Ausland ausgeführt, so vergütet wir die Rübensteuer, die dafür bezahlt worden ist. Und das ist auch nur billig, denn den Zucker haben wir nur soweit zu besteuern, als er im Lande verkauft wird, und nicht, soweit ihn unsere Industrie außer Landes exportiren kann. Nun vergütet man aber die Steuer auf Zucker nach dem Centner des hergestellten Zuckers und berechnet sich, wie viel Rüben mögen in diesem Centner Zucker stecken, und diese Rechnung hat man falsch aufgestellt.

Man hatte ursprünglich angenommen, daß sich aus 12 1/2 Centner Rüben 1 Centner Zucker herstellen läßt. Später ist man zurückgegangen auf den Satz von 11 1/2 Centner. Die liberale Partei hat die Regierung im Jahre 1879 und schon früher aufs eindringlichste darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Rechnung eine falsche ist, daß sie dem Wanne, der einen Centner Zucker aus dem Lande exportirt, die Steuer für 11 1/2 Centner Rüben vergütet, obwohl er wahrscheinlich zu diesem Centner Zucker nur 10 1/2 Centner Rüben oder noch weniger verwendet hat. Die Regierung ist taub gewesen gegen alle diese Mahnungen und als wir ihr in den letzten Tagen und auch schon im letzten Jahre diese unsere früheren Mahnungen entgegenhielten, da sagte sie, ja, sie habe es nicht voraussehen können, daß die Produktionsverhältnisse sich so ändern würden. Die Regierung hat es nicht voraussehen können; wir haben es aber nicht allein vorausgesehen, sondern in der dringlichsten Weise vorausgesehen und verlangt, daß unseren Voraussetzungen Folge geleistet werde. Nun, meine Herren, wir haben Recht behalten. Daraus schliesse ich, daß wir wenigstens in dieser Frage klüger gewesen sind, als die Regierung, und aus dieser sicheren Thatfache köpfe ich die Zuversicht, daß wir auch in mancher anderen Frage klüger sind als sie.

Jetzt liegen die Dinge so: Wir haben im Jahre 1882 eine Ermäßigung der Exportbonification durchgesetzt, lange nicht in dem Maße, wie wir sie für erforderlich hielten. Es wurde damals die Exportbonification für den Centner Zucker um 20 Pf. heruntergesetzt, während sie vielleicht um 60 Pf. hätte heruntergesetzt werden sollen. Ich hatte damals als Mitglied der Commission den Antrag gestellt, sie um 40 Pf. herunterzusetzen. Bei der ersten Lesung wurde dies angenommen, bei der zweiten abgelehnt. Ich lebte in Folge dessen das Referat über diesen Gegenstand ab. Was war die Folge? Der Erlaß hat nicht die geringste Wirkung gehabt, er hat den Rückgang der Zuckersteuer nicht im geringsten verhindert. Man hat im vorigen Jahre wieder ein neues Gesetz gemacht, man ist jetzt so weit gegangen, daß man sagte: Der Centner Zucker läßt sich schon aus 10 1/2 Centner Rüben herstellen. Inzwischen ist die Production wieder heruntergegangen, und die Fabrikanten stellen den Centner Zucker aus 9 und manchmal schon aus 8 1/2 Centner Rüben her.

Wir haben der Regierung im vorigen Jahre gesagt: Auch diese Vorlage ist ungenügend, unseren Zweck zu erreichen; die Regierung hat gesagt, sie habe das Richtige getroffen, und jetzt ist sie wieder soweit, daß sie zugefesseln muß, daß diese Zuckersteuer-Vorlage keinen Erfolg gehabt hat.

Meine Herren! Es ist im Reichstage nachgerechnet worden, daß an Zuckerprämien, d. h. an Exportvergütungen, welche die gesagte Steuer übertreffen, eine sehr große Summe gezahlt worden ist, eine Summe, die man ganz gewiß auf 20 Millionen Mark jährlich berechnen kann. Ein Mitglied der freiconservativen Partei, das in dieser Frage unabhängiger denkt als seine Parteigenossen, hat es uns vor 14 Tagen zugehört, der gegenwärtige Zustand sei nicht zu halten. Es hat ausgedrückt, daß jeder von den 400 Zuckerfabrikanten, die wir in Deutschland haben, eine durchschnittliche Zubute von 60 000 M. aus dem Staatsfiscus bekommt, daß die Beiträge des Steuerzahlers dazu verwendet werden, um den Zuckerfabrikanten eine größere Bonification zu gewähren. Meine Herren! Ich kann mir daraus psychologisch sehr gut erklären, daß Jemand, der Zuckerfabrikant ist, ein warmer Anhänger der Regierung ist. Ich begreife das vollkommen. Aber darüber ist die Zuckersteuer so weit heruntergegangen, daß sie in diesem Jahre kaum 20 Millionen erreichen wird. Wenn man nur die Zuckersteuer richtig regulirt, und dafür gesorgt hätte, daß das verderbliche System der Exportprämien beseitigt wird! Dann hätte es in Beziehung auf die letzte Militärvorlage keine Schwierigkeiten gegeben.

Also hier trifft die Regierung der entschiedene Vorwurf, daß sie mindestens nicht die nöthige Voraussicht bewahrt hat, um eine wichtige Steuer des Staates, eine solche, die wir als gerecht anerkennen, vor dem Verfall zu bewahren, davor zu bewahren, daß der Betrag an Steuern, den der einzelne Steuerzahler zahlt, nicht in die Staatskasse fließt, sondern einzelnen Producenten zu Gute kommt.

Nun kommen wir zu dem Branntwein. Der Branntwein soll mehr Steuer zahlen, aber man will die Branntweinfabrikanten schonen. Man hat deshalb im vorigen Jahre das Monopol vorgeschlagen, man hat vorgeschlagen, daß dem Brenner von dem monopolisirenden Staate sein Branntwein abgekauft wird für einen Preis, der um vier-

zehn Mark den Betrag übertrifft, den er auf dem offenen Weltmarkt lösen kann. Wir haben damals Lärm geschlagen und gesagt: Dieses Monopol ist es, das verberbtlich wirkt. Wir haben davor gewarnt. Wenn ihr bei der jetzigen Reichstagswahl die Mitglieder der Cartellpartei wählt, werdet ihr zum Monopole kommen.

Und nun erfüllen sich diese Voraussetzungen. Man schlägt uns eine neue Regulierung der Branntweinsteuer vor, bei der der Name „Monopol“ vermieden, das Wesen des Monopols aber vorhanden ist, dessen Ertrag nicht in die Kasse des Fiscus, sondern in die Taschen einer begünstigten Minorität fließt.

Es wird seit einigen Tagen im Stillen verhandelt, und es gehen da zwei Strömungen nebeneinander her. Finanzminister v. Scholz hat ein Project ausgearbeitet, und die Führer der Cartellpartei verhandeln über ein anderes Project mit dem Reichskanzler. Bei allen diesen Projecten kommt es darauf hinaus, es soll den Brennern ein Vorzug, es soll ihnen ein Preis gewährt werden, den sie auf dem Markte nie erhalten können, und die nationalliberale Partei ist es gewesen, welche sich der Vertheidigung dieses Projectes mit größtem Eifer hat angelegen sein lassen, und sie mußte uns zu, mit dafür einzutreten. Sie glaubt, uns beim Worte halten zu können, was wir früher gegeben haben, als wir sagten, eine Steuer dürfe nie so eingerichtet werden, daß sie tief in die bestehenden Erwerbsverhältnisse eingreife. Man sagt: Wird der Spiritus vertheuert, so wird weniger getrunken, wird weniger getrunken, so kann weniger producirt werden, und wird weniger producirt, dann hat der Brenner weniger Gewinn, folglich muß ihm der fehlende Reingewinn ersetzt werden. Das sieht man mit ernster Gesicht als tiefen Ausfluß volkswirtschaftlicher Weisheit vor. Ja, es denn der Brenner, der allein den Schaden hat? Bei der Herstellung und dem Vertriebe des Branntweines sind eine ganze Menge anderer Personen theilhaftig. Wir können ebenjot sagen: wird weniger Spiritus producirt, so sind weniger Fässer notwendig, folglich hat der Fässer einen Ausfall und dieser Ausfall muß ihm ersetzt werden durch einen höheren Preis der Fässer, als er auf dem Weltmarkte erhalten kann. Dazu kommen noch andere Dinge, es kommen noch die Fässer, die Gläser u. s. w. dazu und es wird auch der Glaser entschädigt werden müssen, kurz wir hätten so viel Entschädigung zu zahlen, daß der ganze Gewinn aus der Steuer sehr bald verduftet sein würde. Ich kann mir volkswirtschaftlich nichts Widerfinneres denken, als daß man eine Steuer erhebt zu dem Zweck, um mit deren Ertrage diejenigen zu entschädigen, welche sie zahlen. Wir würde es zweckmäßiger erscheinen, man erhebt sie nicht erst. Es liegt hier der entscheidende Wille vor, einer bestimmten Partei, einer bestimmten Interessentengruppe zu Diensten zu sein, weil man sich überzeugt hält, an dem Widerspruche dieser Interessentengruppe würde ein Plan scheitern, den man aus anderen Gründen für nützlich hält, und auf diese Interessentengruppe, diese stillen Kartoffelbrenner nimmt man eine Rücksicht, die man auf andere Menschenklassen nicht nimmt. Ja, es hat sich in der nationalliberalen Partei der Gedanke ausgebildet, eine höhere Branntweinsteuer müsse unter allen Umständen zu Stande kommen, diese höhere Steuer aber bekommen wir nur, wenn wir die Agrarier befriedigen, widersprechen uns die, so bekommen wir die Steuer nicht, und darum müssen wir alles bewilligen, was sie verlangen. Ja, eine nationalliberale Zeitung hat den Widerstand so weit getrieben, so sagen: Wenn man auf das Rohproduct einen Zoll legt, so legt man auch einen Zoll auf das Ganproduct, folglich muß man auch den Branntwein entschädigen, wenn man die Fabriksteuer erhöht. Das ist ein Schluß, der gegen allen Menschenverstand und darum gar nicht erst zu widerlegen ist.

Nun steckt die Gefahr eines solchen Vorgehens in Folgendem: Wenn man irgend eine privilegierte Menschenklasse schafft, die den Druck der Steuer nicht fühlt, die, mag man eine Steuer einführen, welche man will, deren Last nicht zu tragen braucht, dann wird gerade diese Klasse bereit sein, die Steuern bis auf das Höchste zu steigern, und diese Klasse, die man durch diese Steuer begünstigen will, ist gerade diejenige, die leider Gottes den größten politischen Einfluß besitzt. Erkennt man erst als Grundhahn an, bei jeder Steigerung der Steuer muß die Agrarpartei, müssen die Klassen der Zuckerraffinerien und Spiritusbrenner als lauchende Partei hervorgehen, dann findet man überhaupt gar kein Maß mehr für das, was man andere Leute an Steuern bluten läßt, dann wird sich immer und immer wieder die Weisheit erneuern: „Wir haben noch so viel Geld, wir können noch mehr heraus schlagen.“ Aber der Agrarier fühlt es nicht.

Nein, m. H., was uns vor allen Dingen noth thut, das ist das Eine, wir müssen einen festen Plan haben, wie weit wir mit unserem Steuersystem gehen können, wie weit sind wir noch von der Grenze entfernt, wo wir von der Privatwirtschaft nichts mehr verlangen können, ohne die Entwicklung der Privatwirtschaft zu fördern, und wenn wir diese Grenze erreicht haben, dann müssen wir uns eine zweite Rechnung machen, welche uns sagt, wie weit die Mittel reichen, die wir mit neuen Steuern aufbringen können, um die verschiedenen Zwecke, die wir verfolgen, zu erfüllen. Das ist die schwerste Aufgabe in meinen Augen, die wir gegen das herrschende Regierungssystem erheben können, daß wir einen Ueberblick darüber vermögen, wie weit wir eben mit der Einführung neuer Steuern und der Vermehrung der Ausgaben gehen können. Bisher war der Gang so, daß man auf der einen Seite aus einem Gegenstande so viel als möglich herauszuschlagen suchte, und hatte man es herausgeschlagen, so sagte man: „Wir haben soviel Geld und können uns nun auf andere Gegenstände einlassen.“ Wir verlangen, daß ein bestimmter Finanzplan ausgearbeitet werde. Ich hege leider die Beforgnis, wir werden nicht jeder Vermehrung der Steuern mit Erfolg Widerstand leisten können, wir hätten auch die Kosten der Militärverlage decken können, wenn sich der Reichstag entschlossen hätte, diese Deckung in einer Reichseinkommensteuer zu finden, weil wir das wirklich für das beste Mittel hielten, aber wir wollten dabei den Daumen fest auf den Deutel brücken und in keinem Augenblicke mehr Einnahmen bewilligen als nöthig sind, um die notwendigen Ausgaben zu decken, und wir wollen keine neuen Ausgaben bewilligen, ehe wir nicht den bestimmten Nachweis haben, wo die Einnahmen herkommen, die zur Deckung dieser Ausgaben dienen können. Das ist die große Opposition, in welcher wir zur Regierung stehen, das ist die Kritik, die wir ausgeübt haben. Es scheint mir, als fürchte man diese Kritik. Man hat uns nach dem Ausfalle der letzten Landtagswahl und noch mehr nach dem Ausfalle der letzten Reichstagswahl todt gelacht, man hat sich lustig darüber gemacht, in welcher lächerlichen Minorität wir stehen. Aber für Todte werden wir noch recht sehr angegriffen und gescholten, wir können kein Wort sprechen oder schreiben, was nicht sofort entweder mit beständigem Hohne oder mit heftigen Scheltworten übergossen wird. Man kann die Beforgnis nicht verhehlen, daß wir bei der nächsten Wahl doch wieder in größerer Zahl erscheinen und dadurch wieder zu größerer Kraft gelangen könnten. Man fürchtet die Kritik, die wir führen, die wir bei der Zuckerraffinerien-Vorlage ganz besonders einlegen werden, und man legt darum den größten Werth darauf, uns für alle Ewigkeit zu vernichten. Man möchte gern die Sicherheit haben, daß wir nicht wieder in einer Stärke auftreten, wo wir überhaupt der Regierung widersprechen können, und darum hat man ein Mittel eronnen, man versucht, uns in unserer Opposition zu isoliren, man versucht eine andere Partei, die bisher gleichfalls Opposition gemacht hat, wenn gleich aus andern Gründen und Gesichtspunkten, als wir, für die Regierung zu gewinnen, man versucht, sich des Centrums dadurch zu verschern, daß man die Autorität des Papstes anruft, um die Anhänger des Centrums als Regierungsanhänger zu gewinnen. Wie die Polenvorlage der Schwerpunkt des vorigen Landtages war, so ist es die Kirchenpolitik in dem gegenwärtigen. Was wir auf dem Gebiete der Kirchenpolitik zu erwarten haben, ist von höchst autoritativer Stelle im Herrenhause gefagt worden. Fürst Bismarck hat erklärt, er lege auf die Waage, auf die Anzeigepflicht, auf das Verbot der Orden, auf die Vorbildung der Geistlichen und was sonst noch für Punkte darin sind, nicht das geringste Gewicht, er hat eine Kritik an der Waagebelegung geübt, die uns sehr übel genommen worden sein würde, wenn wir jemals in früherer Zeit sie geübt hätten. Er ist ziemlich offen mit der Sprache herausgegangen, er hat gesagt, er wüßte, daß das Centrum der Regierungspolitik keine Opposition mehr mache. Daß wir an einer solchen Verhandlung über diese neue Vorlage nicht mit innerstem Herzen Theil nehmen können, versteht sich ganz von selbst. Mag diese Vorlage in der einen oder der anderen Gestalt angenommen werden, die wacke Streitfrage über die Rechte der Kirche und des Staates wird dadurch nicht aus der Welt geschafft werden.

Was unsere Aufgabe in der nächsten Zukunft immer sein muß, ist, die Finanzpolitik der Regierung zu corrigiren, die übertriebenen Forderungen in Einnahmen und Ausgaben auf das richtige Maß zurückzuführen, und ich habe die feste Ueberzeugung, das Verlangen nach Candidaten, die sich einer solchen Aufgabe unterziehen wollen, wird in nächster Zeit immer lebendiger und immer stärker werden, und man wird es anerkennen, welche große Wohlthat es für das Reich und für das Land gewesen ist, daß die freisinnige Partei wenigstens in einem Cadre noch bestanden hat, die es verstanden hat, diese Aufgabe zu lösen und den Widerspruch und das Uebermaß der Regierungsforderungen von Fall zu Fall und von Tag zu

Tag klar zu legen, und ich bitte die anwesenden Wähler, dieser Aufgabe, dieser Verpflichtung der freisinnigen Partei auch ihre Unterstützung nicht vorzuenthalten und einen Candidaten zu wählen, der mit uns zusammengeht nach dem Ziele, das klar zu legen ich mir erlaubt habe. (Lebhafte, andauernde Beifall.)

Zu dem weiteren Punkte der Tagesordnung: „Befragung über die bevorstehende Landtagswahl“ bemerkt der Vorsitzende: Der Vorstand habe beschlossen, die Nominirung des Candidaten, wie früher, so auch dieses Mal der Vereinnung der Wähler zu überlassen.

Die Versammlung erklärt sich auf Befragen des Vorsitzenden damit einverstanden, und dieser schließt, nachdem Kaufmann Haber die Anwesenden erlucht hat, den Vorstand nach Kräften in der Agitation zu unterstützen, gegen 9 1/2 Uhr die Verhandlungen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* Berlin, 6. April. Das unter dem 19. April 1883 erlassene Verbot der Einfuhr von Schafen aus dem Großherzogthum Luxemburg ist aufgehoben worden.

* Berlin, 6. April. Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht des Kriegsministeriums, die Hälfte der Vorstandsstellen der Provinzialräthe im Laufe der Zeit mit inactiven Offizieren zu besetzen, um denselben eine Berufstätigkeit zuzuwenden, vielleicht auch aus dem Grunde, um ein specifisch militärisches Element auch in diesem Zweige des Heerwesens zur Geltung zu bringen.

* Berlin, 6. April. Der Ausschuß des allgemeinen deutschen Verbandes zur Vertretung deutsch-nationaler Interessen beschloß, einen zweiten allgemeinen deutschen Congress im Herbst 1889 einzuberufen und gleichzeitig für denselben Zeitpunkt die Eröffnung der ersten deutschen Colonial-Ausstellung ins Auge zu fassen.

* Berlin, 6. April. Der Redacteur der „Demokr. Blätter“ Ledebour wurde heute wegen Bismarck-Beleidigung, verübt durch eine Besprechung der bulgarischen Frage, zu 500 M. Geldstrafe verurtheilt.

* Berlin, 6. April. Regierungs-Vizepräsident v. Sommerfeld in Posen ist zum Regierungspräsidenten in Settin ernannt worden. Neuerem Vernehmen nach dürfte an Stelle des nach Kassel veretzten Regierungspräsidenten Roth der z. Z. noch in der Provinz Hannover amirende Regierungs-Vizepräsident v. Geyse ernannt werden.

* Berlin, 6. April. Wie der „Pol. Corr.“ aus Paris gemeldet wird, verlautet in dortigen kirchlichen Kreisen, daß Monsignore di Pietro, welcher als der wahrscheinlichste Candidat für den Posten des Pariser Nuntius gegolten hatte, den Wunsch ausgesprochen habe, den diplomatischen Dienst zu verlassen. In diesem Falle, so glaubt man in den gleichen Kreisen, hätte Monsignore Galimberti große Aussicht, nach Ablauf einiger Zeit zum Nuntius in Paris ernannt zu werden.

* Berlin, 6. April. Aus Paris meldet das „Berl. Tageblatt“: Ministerpräsident Goblet hatte durch ein Circular den Freimaurerlogen bekannt gegeben, daß sie nur gebildete Vereine seien und keine Politik machen dürften. Als Antwort haben sich 55 Stuhlmeister des „Grand Orient“ vereinigt, um ein Programm für die nächste Wahlperiode zu vereinbaren.

* Berlin, 6. April. Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ lassen sich aus Petersburg melden: Raskow erhielt als Anerkennung für seine patriotische Haltung von der Zarowna ein mit Brillanten besetztes Bild, das die Porträts der kaiserlichen Familie wiedergibt.

* Berlin, 6. April. Die bulgarische Regierung hat alle officiellen Feierlichkeiten am gestrigen Geburtstage des Fürsten Alexander unterjagt, doch haben sämtliche Truppenkörper, viele Municipalitäten und die Patriotenliga Gratulationen an den Fürsten nach Darmstadt geschendet und darin der Hoffnung auf eine baldige Rückkehr des Fürsten Ausdruck gegeben.

* Berlin, 6. April. Der Ehrenritter des Johanniter-Ordens, Rittergutsbesitzer Friedr. Wilh. v. Krause, hat der schlesischen Genossenschaft dieses Ordens für das Kranzenhaus derselben in Neufals a. O. die Summe von 20000 Mark mit der Bestimmung zum Geschenk gemacht, daß die Zinsen dieses Capitals dem genannten Hause zugute kommen sollen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 6. April. Der Kaiser nahm heute Vormittag eine große Anzahl militärischer Meldungen, darauf den Vortrag Wilnowski's entgegen, empfing den Besuch der Kronprinzessin und der Prinzessinnen Sophie und Margarethe und machte nachmittags eine Spazierfahrt.

Berlin, 6. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schildert die Thätigkeit des Caplans Dabach in Trier bei dem letzten Wahlkampfe, der nicht zufrieden mit seiner Thätigkeit in den Wählerversammlungen, auch eine zur Agitation in clericaler Sinne bestimmte Schrift, betitelt „Die Reichstagswahl des Jahres 1887“, unter seinem Namen veröffentlichte. Ein Theil der Schuld hieran falle auf Bischof Korum zurück, der dubde, daß von den Geistlichen seiner Diöcese ein Handwerg getrieben wird, welches das Priesterthum in den Augen des Volkes herabsetzen muß.

Berlin, 6. April. Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Abberufung von Keubell auf seinen Antrag, und die einstweilige Versetzung desselben in den Ruhestand unter Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädicat Excellenz, vorbehaltlich einer anderweitigen Verwendung. Ferner wird publicirt die Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adler-Ordens an den Minister (Staatssecretär) Hofmann.

Genf, 6. April. Die Königin von England ist heute Vormittags in Aix les Bains eingetroffen.

St. Gallen, 6. April. Bei starkem Föhn sind gestern in dem Dorfe Bächel im Rheintale 45 Gebäude niedergebrannt.

Kopenhagen, 6. April. Ein hiesiger Dampfer, „Arcturus“, in der Fahrt nach Danzig, collidirte gestern Abend bei Falsterbo mit der „Savona“ aus Leith. Der „Arcturus“ sank; seine Besatzung wurde von der „Savona“ gerettet. Der Bug der „Savona“ ist stark beschädigt.

Athen, 6. April. Kammer. Bei der fortgesetzten Verathung des Budgets erklärte Trikupis die von der Opposition geforderte Verminderung der Ausgaben würde das Heer und alle Verwaltungszweige desorganistren, ohne die Lage zu verbessern. Allein die Maßregeln der Regierung könnten Griechenland, welches die geforderten Steuern gut tragen könne, aufhelfen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 6. April.

Δ Schlonen-Submission. Die erste Schienen-Submission im neuen Etatsjahr 1887/88 ist gestern bei der königlichen Eisenbahn-Direction Breslau abgehalten worden, und zwar waren diesmal ungefähr 3000 Tonnen oder 60000 Centner Stahlschienen zu vergeben. Von ausländischen Offerten lag eine solche der bekannten Firma John Cockerill vor; dieselbe bleibt indessen ohne Berücksichtigung, da sie einen höheren Preis, als die heimischen Werke, forderte. Ebenso hatten sich rheinisch-westfälische Werke an der Submission theilhaftig; doch mögen dieselben von vornherein auf einen Zuschlag verzichtet haben, da ihre

Offerten wesentlich höher als diejenigen der schlesischen Fabriken lauteten. Die beiden schlesischen Werke, Königs-Laurabütte und Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfsgesellschaft, offerirten gleichmäßig zu 115 M. ab Werk und dürften zweifellos den Zuschlag zu gleichen Theilen erhalten. Bei der letztvorangegangenen Breslauer Schienen-Submission am 27. November v. J. lauteten die Offerten der genannten beiden schlesischen Werke auf 114 M. ab Werk; sie haben also diesmal den Preis um eine Mark pro Tonne erhöht und werden die Lieferung zu einem Preise übernehmen, der ihnen einen den Marktverhältnissen angemessenen Gewinn läßt. Allem Anschein nach lag es in den Intentionen der schlesischen Werke, sich diesmal, obwohl eine Concurrenz nicht zu befürchten stand, in ihren Forderungen in bescheidenen Grenzen zu bewegen und sie werden damit der gesammten deutschen Schienenproduction einen Dienst geleistet haben. Das für Breslau diesmal angeschriebene Quantum von nicht ganz 3000 Tonnen erscheint geringfügig; es ist indessen zu berücksichtigen, dass der Bedarf der königlichen Eisenbahndirection Breslau für das Etatsjahr 1887/88 auf 12590 Tonnen oder 251800 Centner Stahlschienen angegeben ist, dass also diesmal noch nicht der vierte Theil des Jahresbedarfs zur Ausschreibung gekommen ist. Der nächste Submissionstermin findet in Bromberg am 16. April statt; in demselben werden 56000 Ctr. Stahlschienen vergeben werden, deren Lieferung voraussichtlich ebenfalls den beiden schlesischen Werken zufallen wird.

* Breslauer Börsen-Actien-Verein. Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet am 26. April c., Nachmittags 4 Uhr, statt. Näheres über die Tagesordnung befindet sich im Inserattheile.

* Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft. Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet den 23. Mai, Nachmittags 4 Uhr, in Breslau statt. Geschäftsberichte sind acht Tage vorher auch in Breslau bei der Breslauer Discoutbank, Hugo Heimann & Co., zu haben. Näheres befindet sich im Inserattheile.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 6. April. Neueste Handels-Nachrichten. Das Resultat der heutigen Breslauer Schienen-Submission (siehe den Bericht hierüber in vorliegender Nummer — Red.) hat hier verstimmt. Es war ein viel höherer Preis für die Schienen erwartet worden, als der erzielte von 115 Mark. Ausserdem wirkte der Bericht der belgischen Gesellschaft Cockerill, da aus demselben hervorgeht, dass das nur bis Ende des vorigen Monats abgeschlossene deutsch-englisch-belgische Schutzcartell nicht erneuert worden ist. Die Speculation schloss daraus, dass auch das internationale Schienencartell wenig Aussichten hat, zu Stande zu kommen. — Es heisst, dass wegen Gründung einer neuen Transport-Versicherungs-Gesellschaft Verhandlungen schweben, die dem Abschlusse nahe sind. Als Sitz der neuen Gesellschaft wird Hamburg genannt. An der Gründung sind Berliner und Hamburger Firmen theilhaftig. — Wie man aus Dortmund schreibt, hat die Dortmund Union kürzlich Schienen-Aufträge von Japan und Buenos-Aires von insgesamt 20000 Tonnen erhalten und gedenkt vom 1. Mai cr. ab im Stahlwerk wieder Nachtschichten einzuführen. — Der Geschäftsbericht der Façon-Schmiedeeisen- und Schraubenfabrik-Gesellschaft weist einen Verlust von 2000 Mark auf, so dass die Unterbilanz insgesamt sich auf 9000 M. stellt. Zugleich ist eine Verschlechterung der Verhältnisse insofern eingetreten, als sich das Accepten-Conto von 14000 M. auf 30000 M. erhöht hat. Die nächste Generalversammlung ist auf den 23. d. M. einberufen. — Das von der Generalversammlung der deutschen Handelsgesellschaft ernannte Comité hat die Verhandlungen mit dem Aufsichtsrath abgebrochen, weil eine Einigung mit demselben nicht zu erzielen war. — James und John Hunter, Eigenthümer mehrerer Kattunfabriken in Philadelphia, fallirten. Es sind gerichtliche Zahlungs-erkenntnisse im Gesamtbetrage von 100000 Doll. erlassen. Die Passiva werden auf 516000, Activa auf 338000 Doll. geschätzt. James Hunter hat Wechselräubungen verübt und ist flüchtig. — Der Aufsichtsrath der Portland-Cement-Fabrik Hemmoor hat beschlossen, der am 28. d. M. stattfindenden Generalversammlung nach reichlichen Abscheidungen die Vertheilung einer Dividende von 4 pCt. für das Jahr 1886 vorzuschlagen. — Der Aufsichtsrath der Elbschiffahrts-Gesellschaft „Kette“ beschloß für 1886 nach 668900 M. Abschreibungen eine Dividende von 1 pCt. der Generalversammlung gegen 2/3 pCt. pro 1885 vorzuschlagen. — In der General-Versammlung der Badischen Bank wurde die Dividende von 12 M. pro Actie genehmigt. — In der heute stattgehabten Sitzung des Aufsichtsraths des Steinsalzbergwerks Inowrazlaw wurde beschlossen, den Reingewinn von 53303 M. (der Bruttogewinn beträgt 109039 M.) zu Abschreibungen zu verwenden. — Aus Wien wird gemeldet: Die Cartell-Verhandlungen zwischen der Generaldirection der österreichischen Staatsbahn und der Nordwestbahn dürften auf große Schwierigkeiten stossen, da die Nordwestbahn weitgehende Mehrforderungen sowohl für den böhmischen als für den ungarischen Verkehr stellt, worauf sowohl die Generaldirection der Staatsbahnen als auch die Staatseisenbahn-Gesellschaft nicht einzugehen geneigt sind. Ausserdem schweben noch Verhandlungen zwischen den Staatsbahnen und der Nordwestbahn über Cartellerneuerung für den Triester Verkehr, wobei die Staatsbahnen mit Rücksicht darauf, dass dieselben durch Eröffnung der Eisenbahn Triest-Herzljoga und durch den Poagevertrag mit der Südbahn für die Strecke Laibach-Divacca eine directe Verbindung mit Triest erhalten, Mehrforderungen stellen.

Berlin, 6. April. Fondsbörse. Die Nähe der Feiertage hinderte heute jede Entwicklung des Geschäfts. Die Haltung war zumeist abwartend und schwach. Speculative Banken unverändert. Oesterreichische Bahnen still, Franzosen und Elbethal schwächer, deutsche Bahnen geschäftslos und abrückelnd; nur Dortmund-Gronau-Mainzer und Ostpreussen leicht gebessert. Schweizer Bahnen, Mittelmeerbahn und Warschau-Wiener still. Fremde Renten ruhig. Russische Noten etwas nachgebend. Die leitenden Bergwerk-Papiere verloren auf die Resultate der Breslauer Submission und erneute Gerüchte vom Scheitern der Oberschlesischen Convention etwa je 1/2 Procent. Auf dem Cassamarkt waren besser Glückauf 2,50, Lauchhammer, conv. 1,50; dagegen bäussten ein Phönix A. 1,25. Das Geschäft in Industriepapieren war etwas besser als in den letzten Tagen bei fester Tendenz. Brauereien bevorzugt. Es gewannen Adler-Brauerei 2,50, Lagerhof 3, Norddeutsche Brauerei 1, Kaiserhof 1,10, Centralbazar 1,25, Br. Jula 1, Brauerei Königstadt 1,50, Nordd. Eis 3,50, Solbrig 2,75, Spandauer Brauerei 1,50, Hartmann 1,25, Sentker 2, Stettiner Vulkan 5 pCt. Dagegen verloren Hemmoor 1,25 pCt.

Berlin, 6. April. Productenbörse. Die andauernde sommerliche Witterung übte heute einigen Einfluss. Doch fehlte es bei der Nähe der Feiertage an größerem Umsatz. — Weizen loco still, Termine bei mässigem Angebot etwas gedrückt. — Roggen loco geschäftslos. Termine sehr still und 1/4 M. niedriger. — Hafer ziemlich fest, doch nur Frühjahrslieferung nicht viel verändert. Größere Realisationen drückten zeitweise die Course, allein die Nachfrage gewann bald wieder das Uebergewicht und gingen Course unter Schwankungen von Neuem in die Höhe.

Magdeburg, 6. April. Zuckerbörse. Termine per April 11,37 1/2 bis 11,40 M. bez. u. Gd., 11,42 1/2 M. Br., per Mai 11,55—11,58 1/2—11,60 Mark bez. u. Br., per Juni 11,67 1/2 M. bez., per Juni-Juli 11,70 bis 11,72 1/2—11,75 M. bez., per Juli-August 11,82 1/2—11,80 M. bez., per August, October-December 11,65 M. bez. Tendenz: Fest.

Paris, 6. April. Zuckerbörse. Rohzucker 88 pCt. ruhig, loco 27,75—28, weisser Zucker ruhig, Nr. 3 per April 32,10, per Mai 32,30, per Mai-August 32,80, per October-Januar 32,80.

London, 6. April. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker 13 3/4, fest, Rübenroh Zucker 11 3/8, fest.

Berlin, 6. April, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Oesterr. Credit	alt. 448	— 448 50	Mecklenburger alt.	139 50	138 62
Disc. Command.	alt. 193 37	193 25	Ungar. Goldrente alt.	80 62	80 37
Französa	alt. 374	— 374 50	Mainz-Ludwigshaf.	94 62	94 75
Lombarden	alt. 138 50	138 50	Russ. 1880er Anl. alt.	80 25	80 25
Conv. Türk. Anleihs	13 62	13 62	Italiener	alt. 97 12	97 —
Lübeck-Büchen alt.	155 25	155 12	Russ. L.Orient-A. alt.	55 —	55 —
Egypter	alt. 74 75	74 75	Laurabütte	alt. 74 —	73 12
Karlenb.-Mlawk.	alt. 41 62	41 25	Galizier	alt. 82 87	83 —
Oestrr. Södb.-St.-Act.	60 12	60 62	Russ. Banknoten alt.	179 75	179 50
Dortm. Union-St.-Pr.	55 12	54 37	Neueste Russ. Anl.	93 87	94 12

Liverpool, 6. April. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen, Stetig.

Berlin, 6. April. [Amtliche Schluss-Course.] Geschäftslos.

Eisenbahn-Stamm-Actien.		Cours vom 5. 6.	
Maing-Ludwigshaf.	94 70	94 70	
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 50	83 40	
Gotthardt-Bahn.	101 —	101 —	
Warschau-Wien.	278 50	278 70	
Lübeck-Büchen.	155 60	155 50	
Eisenbahn-Prioritäten.			
Breslau-Warschau.	59 —	59 20	
Ostpreuss. Südbahn	100 50	101 20	
Bank-Actien.			
Bresl. Discobank	90 10	90 10	
do. Wechselbank	98 —	98 —	
Deutsche Bank	158 50	158 20	
Disc.-Command. ult.	193 30	193 40	
Oest. Credit-Anstalt	448 50	448 50	
Schles. Bankverein	105 20	105 20	
Industrie-Gesellschaften.			
Bresl. Bierbr. Wiesner	57 70	57 70	
do. Eisb.-Wagenb.	93 50	92 40	
do. vereinf. Oelfabr.	62 50	62 —	
Hofm. Waggonfabrik	72 —	72 —	
Oppeln. Portl.-Cemt.	62 —	62 50	
Schlesischer Cement	102 50	103 50	
Bresl. Pferdebahn.	130 70	132 —	
Erdmannsdorf Spinn.	55 —	56 10	
Kramsta Leinen-Ind.	125 —	125 —	
Schles. Feuerversich.	—	—	
Bismarckhütte	102 70	102 70	
Donnersmarchhütte	39 —	38 10	
Dortm. Union St.-Pr.	55 50	55 —	
Laurahütte	74 80	73 40	
do. 4 1/2% Oblig.	100 60	100 80	
Görl. Eis.-Bd. (Lüder)	102 50	—	
Oberschl. Eisb.-Bed.	45 90	46 25	
Schl. Zinkh. St.-Act.	128 —	127 10	
do. St.-Pr.-A.	128 10	127 10	
Bochumer Gußstahl	118 70	118 20	
ausländische Fonds.			
D. Reichs-Anl. 4 1/2%	106 —	106 —	
Preuss.-Anl. d. 5%	154 —	154 —	
Pr.-3 1/2% St.-Schldsch	99 90	99 90	
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	106 —	
Pr.-3 1/2% cons. Anl.	99 60	99 50	
Schl. 3 1/2% Pfdb. LA	97 10	97 —	
Privat-Discount 2 1/2%			

Berlin, 6. April. [Schlussbericht.]

Cours vom 5. 6.		Cours vom 5. 6.	
Weizen. Matter.	167 50	167 —	
April-Mai	167 25	167 —	
Mai-Juni	122 —	121 75	
Roggen. Matter.	122 50	122 25	
April-Mai	126 50	126 25	
Mai-Juni	90 —	90 —	
Hafer.	93 50	92 75	
Paris, 6. April. 3% Rente 80, 82. Neueste Anleihe 1872			
109, 60. Italiener 98. — Staatsbahn 472, 50. Lombarden —.			
Neueste Anleihe von 1886 —. —. Egvptier 382. —. Schwach.			
Paris, 6. April. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.]			
Cours vom 5. 6.		Cours vom 5. 6.	
5proc. Rente	80 82	80 70	
Nene Anl. v. 1886	109 57	109 65	
5proc. Anl. v. 1872	98 07	97 95	
Ital. 5proc. Rente	470 —	471 25	
Oester. St.-E.-A.	188 75	188 75	
Lomb. Eisenb.-Act.	—	—	
Wien, 6. April. [Schluss-Course.]			
Cours vom 5. 6.		Cours vom 5. 6.	
Rüßl. Fest.	43 50	43 70	
April-Mai	43 60	44 30	
Mai-Juni	39 60	39 80	
Spiritus. Schwankd.	41 —	41 —	
loco	42 5	42 40	
April-Mai	13 45	13 42	
Mai-Juni	91 5/8	89 1/2 ex.	
do. ungar. 4pCt.	81 3/8	81 18	
1877er Russen	381 56	382 —	
Egypter	—	—	

Stettin, 6. April. — Uhr — Min.

Cours vom 5. 6.		Cours vom 5. 6.	
Weizen. Matter.	163 —	163 —	
April-Mai	168 —	166 —	
Juni-Juli	117 50	117 50	
Roggen. Matter.	120 50	120 50	
April-Mai	11 —	11 —	
Juni-Juli	281 60	281 —	
Petroleum.	235 90	235 —	
loco	86 —	86 75	
April-Mai	207 10	207 60	
Juni-Juli	10 09	10 09	
Wien, 6. April. [Schluss-Course.]	102, 25.	1873er Russen 93, 87.	
London, 6. April. Consols			
Cours vom 5. 6.		Cours vom 5. 6.	
Consols	102 1/4	102 1/4	
Preussische Consols	104 1/2	104 1/2	
Ital. 5proc. Rente	96 5/8	96 5/8	
Lombarden	7 1/2	7 1/2	
5proc. Russen de 1871	92 1/2	92 1/2	
5proc. Russen de 1873	93 7/8	94 —	
Silber	—	—	
Türk. Anl. convert.	13 3/8	13 1/4	
Unificierte Egypter	75 —	75 —	
Frankfurt a. M., 6. April. Mittags. Credit-Actien 223, 87.			
Staatsbahn 186, 62. Lombarden —. Galizier 166 25. Ungarn 80, 80.			
Egypter 74, 90. Laura —. Credit —. Ziemi. fest.			
Frankfurt a. M., 6. April. Italien Lire k. S. 70, 70 1/2 bez.			
Köln, 6. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.)			
Weizen loco —, per Mai 17, 25, per Juli 17, 55. Roggen loco —, per Mai 12, 55, per Juli 12, 60. Rüßl loco 23, 80, per Mai 23, 25. Hafer loco 14, 75.			
Paris, 6. April. Rohzucker loco 27, 75—28.			
London, 6. April. [Getreideschluss.] (Schlussbericht.)			
Sämtliche Getreidearten ruhig. Weizen nominell. Mehl träge. Stadtmehl 25—37. Hafer ruhig. ordinärer fester, Mais, Gerste ruhig. stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 16 660, Gerste 610, Hafer 16 820. — Java-zucker 13 3/4, fest.			
London, 6. April, 2 Uhr 30 Min. Russen 94.			

Wien, 6. April. [Schluss-Course.]

Cours vom 5. 6.		Cours vom 5. 6.	
Credit-Actien	281 60	281 —	
St.-Eis.-A.-Cert.	235 90	235 —	
Lomb. Eisenb.	86 —	86 75	
Galizier	207 10	207 60	
Napoleonend'or	10 09	10 09	
London, 6. April. Consols			
Cours vom 5. 6.		Cours vom 5. 6.	
Consols	102 1/4	102 1/4	
Preussische Consols	104 1/2	104 1/2	
Ital. 5proc. Rente	96 5/8	96 5/8	
Lombarden	7 1/2	7 1/2	
5proc. Russen de 1871	92 1/2	92 1/2	
5proc. Russen de 1873	93 7/8	94 —	
Silber	—	—	
Türk. Anl. convert.	13 3/8	13 1/4	
Unificierte Egypter	75 —	75 —	
Frankfurt a. M., 6. April. Mittags. Credit-Actien 223, 87.			
Staatsbahn 186, 62. Lombarden —. Galizier 166 25. Ungarn 80, 80.			
Egypter 74, 90. Laura —. Credit —. Ziemi. fest.			
Frankfurt a. M., 6. April. Italien Lire k. S. 70, 70 1/2 bez.			
Köln, 6. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.)			
Weizen loco —, per Mai 17, 25, per Juli 17, 55. Roggen loco —, per Mai 12, 55, per Juli 12, 60. Rüßl loco 23, 80, per Mai 23, 25. Hafer loco 14, 75.			
Paris, 6. April. Rohzucker loco 27, 75—28.			
London, 6. April. [Getreideschluss.] (Schlussbericht.)			
Sämtliche Getreidearten ruhig. Weizen nominell. Mehl träge. Stadtmehl 25—37. Hafer ruhig. ordinärer fester, Mais, Gerste ruhig. stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 16 660, Gerste 610, Hafer 16 820. — Java-zucker 13 3/4, fest.			
London, 6. April, 2 Uhr 30 Min. Russen 94.			

Abendbörsen.

Wien, 6. April, 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 280, 75. Ungarische Credit —. Staatsbahn —. Lombarden —. Galizier 207, 50. Oesterr. Papierrente —. Marknoten 62, 60. Oesterr. Goldrente —. 4proc. Ungarische Goldrente 101, 25. do. Papierrente —. Elbthalbahn —. Schwach.

Frankfurt a. M., 6. April, 6 Uhr 52 Min. Creditactien 223, 87. Staatsbahn 187, 25. Lombarden —. Galizier 166, —. Ungar. Goldrente —. Egypter 74 80. Laura —. Mainzer —. Portugiesen 93, 10. Ziemlich fest.

Landeshut, 6. April. Garne. Im gutem Marktbesuch herrschte rege Nachfrage für prompt lieferbare Towgarne. Tendenz für Linegarne unverändert. (Privat-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

Verlag von Wilh. Jacobsohn & Co., Breslau.

Dr. M. Joel's Israelitische Festgebete. 2 Bde. Sehr eleg. geb. 12 Mk. [4013]

Clavier-Institut von Felix Scholz, Schwertstrasse 16 u. Berlinerplatz 13, 1. Anmeld. zum neuen Cursus tägl.

Confirmationen- u. Schul-Anzüge für Knaben, pratt. Stoffe, guter Sitz, empf. Cohn & Jacoby, 8, Albrechtsstr. 8.

Verreist bis zum 13. April:
Medicinalrath Prof. Dr. Wernicke.
Ich bin verreist bis zum 25. April. [1983]
Prof. Dr. Förster, Geh. Med.-Rath.

Während des Sommersemesters halte ich Sprechstunde: Im jahreszeitlichen Institute Lauenzenplatz 11, früh von 8—9 Uhr; in meiner Privatwohnung, Schweidnitzerstr. 27, früh von 9—12, Nachmittags von 2—5 Uhr. [4275]
Dr. med. Bruck, Docent der Zahnheilkunde an der Königl. Universität.

Klinik für Hautkrankh., Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirig. Arzt **Dr. Hönig.** Wohnung Lauenzenpl. 10b. 10—12, 2—4 Uhr.

Für Hautkrankh. u. Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. [3492]
Dr. Karl Welsz, in Oesterreich-Ungarn approbirt.
Ich halte meine Sprechstunden: Vorm. 9—12, Nachm. 2—5.
Alfred Guttmann, pratt. Zahn-Arzt, Ohlauerstr. 38, Ecke Laidenstraße.
Achat Email.
Bomben n. d. erfolg. Methode; künstl. Zähne, Zahn-, Nerven- u. Kauschstr. 1, 1, [4872]
Peter, Ecke Herrenstr.

Neueste Methode! Künstl. Zähne u. Plomben, Befestigung jed. Zahnschmerz ohne Herausnehmen der Zähne. Alles Andere schmerzlos mit Lachgas u. Cocain.
E. Kosche, Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

Dr. Karl Mittelhaus' höhere Knabenschule, Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenplatz. Anmeldebücher für Eltern täglich von 12—1 Uhr. Dr. Karl Mittelhaus.

Das Pädagogium zu Groß-Lichterfelde bei Berlin, Unterrichtsanstalt u. Pensionat für Söhne aus den gebildeten Ständen, hat seit 1873 die Berechtigung, Zeugnisse für den einjährigen Militärdienst auszustellen. Es beschränkt sich auf 42 Pensionaire, für deren individuelle Erziehung, gewissenhafte Aufsicht und Nachhilfe es sorgt. Großer Garten, schöner Turnplatz, gesunde Luft. Marimallplatz in den Klassen Serta bis Secunda 10.
Gütigst ersprochen von den Herren Dr. Wach, Director des Fall-Realgymnasiums, Prof. Dr. Büchsenhuth, Director des Friedrich-Werderschen Gymnasiums, Prof. Dr. Fohs, Director des Louisenstädtischen Realgymnasiums, Prof. Dr. Kunge, Director des Friedrichs-Realgymnasiums, Prof. Dr. Simon, Director des Königl. Realgymnasiums in Berlin, und Prediger Stephan in Groß-Lichterfelde. [1842]
Prospecte durch den unterzeichneten Vorsteher der Anstalt.
Dr. Deter.

Lehrerin, wissenschaftl. geprüft, vorzögl. Zeugnisse, sucht Stunden. [5357]
Gefl. Offerten sub R. 96 Briefkasten der Bresl. Ztg.

1 Knabe (Schüler) findet in e. jüd. (rituell) Familie am Nicolai-Str. d. b. billigst freundl. Pension nebst Nachhilfe. Off. unter H. 100 a. d. Grp. d. Bresl. Ztg. [5402]

Mineralbrunnen- und Molken-Trink-Anstalt im Atrium der Liebichs-Höhe. Eröffnung am 13. April a. cr. Ich garantire frische Füllung bei sämtlichen Mineralbrunnen und verabreiche nur Schweizer Molken. — Preise billigst. [4358] **Huth.**

Artikus-Garten. Nachdem die Pacht des „Artikus-Garten“ in meine Hände übergegangen, hat die Eröffnung der Sommer-Saison mit dem heutigen Tage begonnen. Ich werde bestrebt sein, mir die Zufriedenheit des geehrten Publikums, die mir in den letzten Jahren als Inhaber der Restauration im „Pfeiferhof“ zu Theil geworden, auch hier zu erhalten. Neben einem vorzüglichen Mittagstisch zum Preise von 50 und 60 Pf., täglichem Stammschmück à 30 Pf., offerire ich diverse Sorten Biere in bester Qualität, sowie vorzüglichen Kaffee, Milch, Molken, Brunnen u. c. In dem ich um recht zahlreichen Besuch bitte, werde ich nicht verschlen, den Wünschen meiner geehrten Gäste nach jeder Richtung hin zu entsprechen. [5386]
Carl Androwitz.

Restaurant z. blauen Hirsch, Ohlauerstraße 7, empfiehlt guten kräftigen Mittagstisch, 5 Gänge 1 Mark. [5390]
Vom 2. April ab befindet sich unser Comptoir und Lager **Büttnerstraße Nr. 8** (Ecke Nikolaistraße 12). [5118]
H. Schäfer & Co., Mostsch-Fabrik.
Krauses Nachfolger, gegr. 1788 (R. Hepner), Contor Gartenstraße 19, Stallung Gabschstraße 90a, empfiehlt seine Equipagen zu jeder Gelegenheit. 28 Wagen und 24 Pferde. [1894]

Alle Schulbücher billigt bei [4367]
J. Max & Co., Ring 10.
Weissmann's Schlagwasser-Depôt jetzt Ohlauerstr. 36/37, Friedländer.

Die Weinhandlung von Alfred Raymond, Breslau, Carlsstrasse 10, empfiehlt ihr grosses Lager **Mosel- und Rheinweine,** ausgezeichnet durch Milde, Feinheit, hervorragendes Bouquet und absolute Reinheit; besonders:
Tischwein 0,9 M.
Zeltinger 1,00 „
Brauneberger 1,15 „
Trabener 1,25 „
Pisporter 1,35 „
Grünhäuser 1,50 „
Berneastler 2,00 „
83er Rheinwein 0,90 M.
Forster 1,00 „
Niersteiner 1,20 „
Hochheimer 1,35 „
Geisenheimer 1,50 „
Rüdesheimer 2,00 „
Siligmüller, deutscher Sekt, 2,50 M.
Vorzüglich schön entwickelte Rothweine von 250 Mk. pro Oxhoft an sind auf Lager, ebenso feinste Gewächse und Kabinett-Weine aus den besten Jahrgängen. [4363]
Zum ausgeworfenen Preise werden alle Weine inclusive Flasche geliefert.

Knöpfe Metall, Perlmutt Horn, Stein, 2 Dbd. 5 Pf., Modetknöpfe, auch vier-eckig, sehr billig, Perlborsten, Pergalons, Perl-Ornements, Perlspitzen, Pergelgänge, Tabliers, Perlwesten zu Spottpreisen, Seidenpfeifen, schwarz u. all. Farben Spitzenüll, schon Meter à 2,50 M., Spitzenvolant alle Arten, Wollspitzen, schwarz u. alle Farben, zu billigen Preisen nur bei [5377]
C. Friedmann, Goldene Radegasse 6, 1. Stage.

Gelegenheitskauf. 5000 Stück Strohhüte für [5360]
Damen und Kinder, nur die neuesten Façons, das Stück à 50, 75 Pf., 1 M. Zu jedem Gute passenden Band in Reiten nach Gewicht sehr billig.
Carlsplatz Nr. 2, 1. St.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitsanzeigen, moderne Briefpapiere mit Verzierungen oder Monogramm empfiehlt [3178]
N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4, Papierhandlung und Druckerei.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Gottschall, Blütenkranz neuer deutscher Dichtung. In höchst eleg. Einband und ganz neuer Ausstattung. 5 Mark. [6911]
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Stettin, 6. April. — Uhr — Min.

Cours vom 5. 6.		Cours vom 5. 6.	
Weizen. Matter.	163 —	163 —	
April-Mai	168 —	166 —	
Juni-Juli	117 50	117 50	
Roggen. Matter.	120 50	120 50	
April-Mai	11 —	11 —	
Juni-Juli	281 60	281 —	
Petroleum.	235 90	235 —	
loco	86 —	86 75	
April-Mai	207 10	207 60	
Juni-Juli	10 09	10 09	
Wien, 6. April. [Schluss-Course.]	102, 25.	1873er Russen 93, 87.	
London, 6. April. Consols			
Cours vom 5. 6.		Cours vom 5. 6.	
Consols	102 1/4	102 1/4	
Preussische Consols	104 1/2	104 1/2	
Ital. 5proc. Rente	96 5/8	96 5/8	
Lombarden	7 1/2	7 1/2	
5proc. Russen de 1871	92 1/2	92 1/2	
5proc. Russen de 1873	93 7/8	94 —	
Silber	—	—	
Türk. Anl. convert.	13 3/8	13 1/4	
Unificierte Egypter	75 —	75 —	
Frankfurt a. M., 6. April. Mittags. Credit-Actien 223, 87.			
Staatsbahn 186, 62. Lombarden —. Galizier 166 25. Ungarn 80, 80.			
Egypter 74, 90. Laura —. Credit —. Ziemi. fest.			
Frankfurt a. M., 6. April. Italien Lire k. S. 70, 70 1/2 bez.			
Köln, 6. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.)			
Weizen loco —, per Mai 17, 25, per Juli 17, 55. Roggen loco —, per Mai 12, 55, per Juli 12, 60. Rüßl loco 23, 80, per Mai 23, 25. Hafer loco 14, 75.			
Paris, 6. April. Rohzucker loco 27, 75—28.			
London, 6. April. [Getreideschluss.] (Schlussbericht.)			
Sämtliche Getreidearten ruhig. Weizen nominell. Mehl träge. Stadtmehl 25—37. Hafer ruhig. ordinärer fester, Mais, Gerste ruhig. stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 16 660, Gerste 610, Hafer 16 820. — Java-zucker 13 3/4, fest.			
London, 6. April, 2 Uhr 30 Min. Russen 94.			

Abendbörsen.

Wien, 6. April, 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 280, 75. Ungarische Credit —. Staatsbahn —. Lombarden —. Galizier 207, 50. Oesterr. Papierrente —. Marknoten 62, 60. Oesterr. Goldrente —. 4proc. Ungarische Goldrente 101, 25. do. Papierrente —. Elbthalbahn —. Schwach.

Frankfurt a. M., 6. April, 6 Uhr 52 Min. Creditactien 223, 87. Staatsbahn 187, 25. Lombarden —. Galizier 166, —. Ungar. Goldrente —. Egypter 74 80. Laura —. Mainzer —. Portugiesen 93, 10. Ziemlich fest.

Landeshut, 6. April. Garne. Im gutem Marktbesuch herrschte rege Nachfrage für prompt lieferbare Towgarne. Tendenz für Linegarne unverändert. (Privat-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

Verlag von Wilh. Jacobsohn & Co., Breslau.

Dr. M. Joel's Israelitische Festgebete. 2 Bde. Sehr eleg. geb. 12 Mk. [4013]

Clavier-Institut von Felix Scholz, Schwertstrasse 16 u. Berlinerplatz 13, 1. Anmeld. zum neuen Cursus tägl.

Bekanntmachung.
Die diesjährige **General-Versammlung** des Schlesiens Lehrerinnen-Stifts findet **Sonntag, den 24. April cr., Mittags 12 Uhr,** im Saale des Gymnasiums zu St. Maria-Magdalena statt.
Zur Theilnahme an derselben werden die nach § 17 der Statuten berechtigten Mitglieder und Wohltäter des Stifts hiermit ergebenst eingeladen. Die Berechtigung zur Theilnahme an der General-Versammlung ist durch die letzte Jahresquittung nachzuweisen.
Tagesordnung: 1) Bericht über die Gesamtlage des Stifts. 2) Vorlegung des Stats für 1887/88. 3) Anträge auf Revision, bezw. Abänderung der Statuten. 4) Wahl des Vorstandes.
Breslau, den 4. April 1887.
Der Vorstand des Schlesiens Lehrerinnen-Stifts.

„Pilsner Bier“
aus der **Ersten Pilsner Actienbierbrauerei** eingeführt in Schlesien im October 1873, empfohlen durch [2047]
die meisten Badeärzte in Carlsbad, Franzensbad, Meran etc., zu beziehen in Fässern und Flaschen durch das ausschliesslich autorisirte Haupt-Depôt für die Provinz Schlesien
M. Karfunkelstein & Co. Hoflieferanten, **Breslau, Schmiedebrücke 50.** Stadt-Fernsprechstelle Nr. 87.

Paedagogium Ostrau bei Filehne.
Nachdem jetzt 26 Zöglinge mit dem Berechtigungs-Zeugnis zum einj. Dienst entlassen worden sind, werden neue Meldungen entgegen genommen, und zwar am liebsten für unsere Klassen (Pens. 750 M.). Für Zöglinge über 16 Jahr sind Spec.-Cursus zur schnelleren Förderung eingerichtet (Pens. 1050 M.). Prosp., Ref. u. Schülerverz. gratis.
Folget den Winken der Natur. Wenn die Natur aus langem Winterschlaf erwacht und überall neues Leben sich entfaltet, sollte Jedermann daran denken, die während der Winterzeit im Körper angehäuften überflüssigen und unbrauchbaren Stoff

Die Verlobung ihrer Tochter Marie mit dem königlichen Landmesser Max Friedersdorff hier selbst beehrt sich hierdurch ergebenst mitzutheilen [1996]

verw. Clara Scholz, geb. Dorfschi, Breslau, im April 1887.

Marie Scholz, Max Friedersdorff, Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich: Bertha Spiegel, Leopold Laband, Rültsch, Klettenhof, bei Breslau. [5388]

Gustav Wolff, Regina Wolff, geborene Liebrecht, Neuvermählte. [5368] Breslau, April 1887.

R. Rosenthal, Agathe Rosenthal, geb. Krüger, Vermählte.

Berlin, den 5. April 1887. [5405] Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hochehrent an. Breslau, 6. April 1887.

Oelrichs, Kaiserl. Bankassistent, und Frau. [5395]

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut Sigismund Wieluner und Frau Johanna, geb. Jerekslaw. Breslau, den 6. April 1887. [5394]

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben erlauben sich ergebenst anzuzeigen [5392]

Georg Selten und Frau Hedwig, geb. Grünfeld. Breslau, den 6. April 1887.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hochehrent an Bernhard Lewinsky und Frau Dorothea, geb. Sandberger. [5365] Loslau, den 5. April 1887.

Heute Nacht 11 Uhr starb plötzlich an Herzschlage unser innigstgeliebter, guter Gatte, Vater, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Joseph Kohn, 61 Jahre alt. [5362]

Wer den Verstorbenen gekannt hat, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Breslau, den 5. April 1887.

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. d., früh 10 Uhr, vom Trauerhause Freiburgerstraße 13 statt.

Gestern Vormittag 8 1/2 Uhr verstarb unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Wittwe Wilhelmine Fohlt, geb. Baumert, im 88. Lebensjahre. [2002] Berlin, 5. April 1887.

Die Hinterbliebenen.

Am 3. d. Mts. starb zu Meran unser hoffnungsvoller, heissgeliebter Sohn, Neffe und Cousin, der Kaufmann

Traugott Reindke, [5389]

im Alter von 27 Jahren. Schmerz erfüllten Herzens widme ich diese überaus traurige Anzeige von dem Hinscheiden auch meines letzten Sohnes allen Verwandten, Freunden und Bekannten.

Die schmerzgebeugte Mutter

verw. Bertha Ziebolz,

verw. gew. Reindke, geb. Raabe.

Der Tag der Beisetzung wird bekannt gegeben werden.

Am 3. d. Mts. verschied nach längerem Leiden zu Meran unser

Herr Traugott Reindke.

Wir verlieren in ihm nicht nur ein treues Mitglied, sondern auch einen lieben Freund, dessen angenehme und liebenswürdige Charaktereigenschaften ihm ein dauerndes Andenken in unserem Kreise sichern. [4379]

Erster Breslauer Ruderverein.

Heute Mittag 1 1/2 Uhr starb meine liebe Frau

Bertha, geb. Pittauer,

aus Breslau.

Schmerz erfüllt zeigt dies allen lieben Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, an

M. Neufeld,

im Namen der Hinterbliebenen.

Berlin, 5. April 1887.

Köpenickerstrasse 89. [1992]

Dankfagung.

Für die liebevolle Theilnahme, die uns bei dem Verluste unseres theuren Vaters, des Kgl. Eis-Materialien-Verwalters

Julius Beyer, erwiesen worden ist, sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank. Breslau, den 5. April 1887.

Die Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.

Donnerstag. Tempel und Rabin. Freitag bleibt die Bühne geschlossen. Sonnabend. „Der Trompeter von Säckingen.“

Lobe-Theater.

Donnerstag. 86. Vonsvorstellung. Lehtes Ensemble-Gastspiel der Kapitaner. „Penion Neufelbach.“

Nachmittags: Kinder-Vorstellung bei halben Preisen: „Sneewittchen.“ Freitag: Geschlossen.

Sonnabend: 3. ersten M.: „Griechisches Feuer.“ Lustspiel in 3 Acten von Oscar Justinus.

Paul Scholtz

bliffement. Heute, Donnerstag, den 7. April: Vorletztes Concert der rühmlichst bekannten und ältestrenommirten [4282] Tyroler

Concert-Sänger-Gesellschaft

Ludwig Rainer senior

aus Achensee, Tyrol. 8 Personen im Nationalcostum. Entrée 50 Pf. — Anfang 8 Uhr.

Edelweiss,

16 Tiroler Lieder f. Pf. mit unterlegtem Text 2 M. bei Th. Lichtenberg, [4382] Musikalienhandlung.

Hôtel de Silésie.

Ostersonntag, Abends 8 Uhr: Moderne Wander von Homes & Madame Fey.

Ring 32. Moritz Sachs, Breslau.

Königlicher Hoflieferant.

Seidenabtheilung.

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich im Stande, einige Sortimente zu außergewöhnlich niedrigen Preisen

zu offeriren; darunter [4374] 55 cm. breite reinseidene schwarze Satins merveilleux, à Meter von 2,50 Mark an, 55 = = = farbige = = = 3, = = = 55 = = = weiße Atlasse zu Brautroben = = = 3,50 = = = 46 = = = gestreifte Besatzsammete = = = 2,25 = = = Reichhaltigste Auswahl aller Arten Besatzstoffe.

Roben knappen Maasses besonders preiswürdig.

Julius Hainauer's

Bücher-Zirkel

der neuesten Erscheinungen für Hiesige und Auswärtige,

nur allerneueste Erscheinungen

aus der deutschen, französischen und englischen Belletristik, sowie der populär-wissenschaftlichen deutschen Literatur enthaltend. Abonnements mit und ohne Prämie können täglich beginnen.

Prospecte gratis und franco. [4368]

Julius Hainauer,

Kgl. Hof-Musikalien- u. Buchhandlung in Breslau, Schweidnitzerstrasse 52.

Seltener Gelegenheitskauf.

500 Fenster hochfeine Tüll-Gardinen, deutsche, englische und gestickte Schweizer, offerire zu erstaunend billigen Preisen. Ebenso hochfeine Strickereien, Tricotagen, [5379] Strümpfe, Socken, Handschuhe etc. zu Spottpreisen nur bei S. Wertheim, Roßmarkt Nr. 3.

Verlobungsanzeigen,

Hochzeits-Einladungen, Visitenkarten, sowie Papiere und Couverts mit Monogramm fertigt sauber und schnell in eigener Druckerei

N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4.

Hof-Lieferant, Papierhandlung und Druckerei. [4287]

Zeltgarten.

Gastspiel der Violin-Virtuosin Ihrer Durchlaucht der Fürstin Dolgorouky (zum ersten Male in Breslau).

Auftreten

der Frohschmücker Rowe und Athol in ihren sensationellen gymnast. Productionen, des Herrn Georg Jagendorfer als indischer Keulenschwinger, des Steinchlägers

Dr. Otto Charles (derselbe wird mit bloßer Faust Steine im Gewicht von 5-25 Pfund zertrümmern), der Miss Ella in ihren brillanten Productionen auf dem Blechspiel, der musikalischen Clowns

Gebr. Alexandrow, des Instrumental-Humoristen Herrn Carl Weillhöfer, der Concert-Sängerin Fräulein Bergmann u. der Complett-Sängerin Fräul. Fromm.

Anfang 7 1/2 Uhr. [4365]

M. Liebrecht,

Strohhut-Fabrik.

Größtes [5359]

Special-Putz-Geschäft.

Ohlauerstr. 40, nahe d. Tafelstr.

Zum bevorstehenden

Osterfeste

empfehle in nur Prima-

Qualität zu den

solidesten Preisen:

ff. Mastochsenfleisch,

ff. Pökelrindsbrust und Pökel-

zungen,

ff. Hamburger Rauchfleisch u.

Räucherzungen,

ff. Salami-, Rauch- u. Methwurst,

ff. Gänse- und Rindsschmalz,

sowie täglich früh

Strassburger, Wiener und

Knoblauchwurst.

Aufträge nach Auswärts

bitte rechtzeitig an mich ge-

lauge zu lassen, damit für

prompteste Effectuierung Sorge

tragen kann. [4099]

M. Glücksmann,

Schlächterei und Wurstfabrik,

Goldene Radegasse 2.

Congress-Stoff,

glatt und gestreift in größter

Auswahl am

Allerbilligsten

bei [4197]

Schaefer & Feiler,

[50] Schweidnitzerstr. 50.

Telephon Nr. 432.

Zu Engros-Preisen

empfehle

Segelleinen z. Stanbronleaug

und Marquisen,

wasserdichte Wagenplanen,

Strohstücke

zu billigen Preisen,

Wohl- u. Getreidesäcke,

Schneerzeug, Hemden,

Matratzendress

in roth und gestreift von

55 Pf. der Meter,

sowie sämtliche Artikel

für Tapezierer, Sattler und

Wagenbauer.

D. Guttentag,

Säcke-Fabrik und Leinwand-

Handlung, [4376]

Kupfereschmiede-Str. 25.

Ostereier

von Zucker und Schokolade in großer

Auswahl empfiehlt billigt

S. Crzellitzer,

Zuckerwaarenfabrik,

Antonienstraße 3

und Schmiedebrücke 3.

Atlas-Bänder

Nr. 9 12 16 } Stücke von

Nr. 1,90 2,40 2,80 } 12 Meter

Bandreste, spottbillig.

B. Brandt, Blücherplatz 11.

König Wilhelms-Schule zu Reichenbach i. Schl. (Königliches Realgymnasium.) Die Aufnahmeprüfung für alle Klassen des Realgymnasiums und der Vorschule findet am Sonntag, den 16. April, von 8 Uhr früh an, auf meinem Amtszimmer statt. Vorzulegen sind Geburts-, Schul- und Zusp.-Bezeugn.

Der königliche Realgymnasialdirector. Prof. Dr. Weck. Dr. Ernst Gudenatz, höhere Knabenschule, Tauenzienstraße 25, vom 1. Mai Neue Taschenstr. 29. Anmeldungen nehme ich täglich von 11-12 Uhr entgegen.

Bodmann's Clavierschule, Königsstr. 5. Klassenunterricht. - Privatunterricht. Neue Course für Anfänger und schon Unterrichtete am 18. April. Anmeldungen vom 14. April ab täglich von 10-4 Uhr.

Militär-Pädagogium zu Breslau, Telegraphenstr. Nr. 8 (Gingang Sonnenplatz), staatl. concessionirte Vorbereitungsanstalt für das Einjährig-Freiwilligen-, Primaner- und Fähnrichs-Examen. Zurückgebliebene oder überalterte Schüler werden in besonderen Abtheilungen unterrichtet. Streng geregeltes Anstalts-Pensionat. Programme und jede weitere Auskunft durch den Unterzeichneten.

Lektor Weidemann, Dirigent. In meine Militärlehranstalt zur Vorbereitung für das Freiwililigen-, Primaner- u. Fähnrichs-Examen werden jederzeit Schüler aufgenommen. Mit der Anstalt ist ein streng geregeltes Pensionat verbunden. Die Unterrichtsräume befinden sich Tauenzienstr. 25, vom 1. Mai Neue Taschenstraße 29. Prospekte übersendet und jede sonstige Auskunft gibt Major von Donat, Kleine Scheitnigerstr. 11.

Med. univ. Dr. E. Emmel, Specialarzt für Hydrotherapie und Massage, in Gräfenberg öst. Schlesien, ordinirt im Kurhause Annenhof. Wegen Krankenaufnahme und Wohnung wende man sich an obige Adresse.

Krusdorf im Riesengebirge. Pensionat für chronisch Kranke, Reconvalescenten etc. Dr. A. Heidenhain.

Obernigk, Sitten. Kurhaushotel und Restaurant empfiehlst sich geneigter Beachtung. Billige Zimmer mit und ohne Pension. Ganze Wohnungen. (Auch Jahrespension.) O. P. Pfuhl.

Schlesien nach seinen physischen, topographischen und statistischen Verhältnissen dargestellt von Heinrich Adamy. Sechste vermehrte und verbesserte Auflage. Preis gebunden 2 Mark. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Bezugnehmend auf Bekanntmachung der Synagogen-Gemeinde hier, bitte ich auch diejenigen Herrschaften, die ihren Bedarf aus hiesiger Mazzes-Bäckerei bisher bezogen haben, mich mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren, auch verkaufe ich Wiener Mazzes aus Kaiser-Auszugmehl, Packete à 5 und 10 Pfund. Breslau, März 1887.

Salomon Markiewicz, 26 Carlsstr. 26. Zum bevorstehenden Besatz-Feste erinnere ich an mein gut fortirtes Lager in vorzüglichen süßen, milden und gezeigten Ungar-Weinen, in reinen Natur-Tokayer-Ausbrüchen, wie auch in alten Ungar-Weinen und guten französischen und ungarischen Natur-Rothweinen in FODS BY BWS mit Heckscher.

Heinrich Büchler, Herrenstraße 31, Ecke Blücherplatz. Unter hohem Protectorate Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen. Marienburger Geld-Lotterie. Carl Heintze, Loos-Generaldirector, Berlin W., Unter den Linden 3, empfiehlt und verfenbet Loose à 3 Mf. 1/2 Anth. à 1,70 Mf. 100 à 300 : Jeber Bestellung 200 à 150 : sind 10 Pf. für Porto 1000 à 60 : und 10 Pf. für 1000 à 30 : Gewinnliste heizu- 1000 à 15 : fügen. 3372 auf 375 000 Mf.

Flügel und Pianinos, grad und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den billigsten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt. C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik, Breslau, Brüderstraße 10 ab. Weite Kämme fürs Kopfhaar, Bleikämme zum Dunkel färben roth. Haare, Wilhelm Ermler, Schweidnitzer

Bekanntmachung. Aus Anlaß der an den bevorstehenden Feiertagen sowie an den Tagen vor und nach denselben zu erwartenden Steigerung des Personenverkehrs machen wir das Publikum unter Hinweis auf § 9 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands darauf aufmerksam, daß das zu entrichtende Fahrgehd abgezählt bereit zu halten ist. Breslau, den 2. April 1887. [4352] Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg-Lissa).

Bekanntmachung. Auf Grund des § 15 des Statuts für die Verwaltung der ober-schlesischen Steinkohlen-Bergbauhilfskasse vom 2. Februar 1887 (Amtsblatt der königlichen Regierung zu Dypeln vom Jahre 1887 Nr. 10 Seite 71/74) wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Vorstand der genannten Kasse nach stattgefundener Ergänzungswahl für die gegenwärtige, noch bis zum 31. December 1887 dauernde Wahlperiode aus folgenden Mitgliedern besteht: 1) dem fürstlichen Domainenrath Klewitz zu Slawentz, Vorsitzender, [4378] 2) dem königlichen Oberberggrath a. D. Dr. Wachler, Stellvertreter des Vorsitzenden, 3) dem königlichen Geheimen Berggrath Meitzen zu Königshütte, 4) dem königlichen Berggrath Scherbening zu Lipine, 5) dem Gener.-Director Bernhardt zu Rosozin, 6) dem Generaldirector Junghann zu Königshütte, und 7) dem königlichen Oberberggrath a. D. von Ammon zu Kattowitz. Breslau, den 1. April 1887.

Königliches Oberbergamt. Die Herren Actionaire des Breslauer Börsen-Actien-Bereins werden hierdurch zu der am Dinstag, den 26. April 1887, Nachmittags 4 Uhr, in dem kleinen Saale des Neuen Börsengebäudes zu Breslau abzuhalten diesjährigen ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind: a. Bericht über die Geschäftslage der Gesellschaft unter Vorlegung der Gewinn- und Verlustrechnung und der Bilanz pro 1886, Bericht über die Revision der Bilanz; [1999] b. Genehmigung der Gewinn- und Verlustrechnung, der Bilanz und der proponirten Dividende pro 1886, Ertheilung der Decharge an den Vorstand der Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1886; c. Wahl von 3 Mitgliedern des Verwaltungsrathes; d. Wahl von 3 Rechnungsrevisoren. Der Zutritt zu der Generalversammlung ist nur gegen Legitimationskarten gestattet, welche an die im Actienbuche der Gesellschaft verzeichneten Actionaire oder deren legitimirte Vertreter bis spätestens 24 Stunden vor der zur Eröffnung der Versammlung bestimmten Zeit in der Gesellschaftskasse, dem Bureau der Handelskammer, hieselbst ausgegeben werden. Breslau, den 5. April 1887.

Der Verwaltungsrath des Breslauer Börsen-Actien-Bereins. Molinari.

Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft. Die diesjährige ordentliche General-Versammlung unserer Gesellschaft ist auf Montag, den 23. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr, im kleinen Saale der neuen Börse in Breslau anberaumt. Diejenigen Herren Actionaire, welche sich an dieser General-Versammlung betheiligen wollen, haben gemäß § 34 unseres Gesellschafts-Statuts ihre Actien oder die über dieselben lautenden Depositscheine der Reichsbank nebst einem doppelten Verzeichnisse mindestens 5 Tage vor der General-Versammlung, spätestens also am 18. Mai, Abends 6 Uhr, entweder a. auf dem Bureau der Gesellschaft in Friedenschütte oder b. bei der Breslauer Discountbank, Hugo Heilmann & Co. in Breslau, c. bei Herren Blass & Itzinger in Berlin W., Französische Straße 60/61 gegen Empfangsbescheinigung, welche zugleich als Legitimation zum Eintritt in die Versammlung und als Nachweis des Umfanges der Stimm-berechtigung gilt, zu deponiren. Geschäftsberichte sind bei den vorgenannten Anmeldestellen 8 Tage vor der General-Versammlung erhältlich.

Tagesordnung: 1) Vorlegung der Bilanz, der Gewinns und Verlust-Rechnung pro 1886, sowie des Berichtes über den Vermögenszustand und die Verhältnisse der Gesellschaft, Festsetzung der Bilanz und Ertheilung der Decharge an Vorstand und Aufsichtsrath für das Geschäftsjahr 1886; 2) Wahlen zum Aufsichtsrath; 3) Wahl zweier Rechnungsrevisoren und eines Stellvertreters für das Geschäftsjahr 1887. Friedenschütte, im April 1887. Der Aufsichtsrath der Oberschl. Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft Hugo Heilmann, Vorsitzender.

Den verehrlichen Mitgliedern der Ersten Breslauer Vereins-Sterbe-Kasse zur gefälligen Nachricht, daß an Stelle des verstorbenen Kaufmanns und Stadtverordneten Herrn Büttner, der Kaufmann Herr Paul Kottig, Oderstraße 22 hier, zum Schatzmeister gewählt worden ist und vom 4. d. Mts. ab die Kassengeschäftsführung übernommen hat. Breslau, den 4. April 1887. [4253] Der Gesamtvorstand der Ersten Breslauer Vereins-Sterbe-Kasse.

Bekanntmachung. Die von der General-Versammlung der Frankenstein-Silberberger-Chauffeebau-Gesellschaft pro 1886 festgesetzte Dividende von 2 Procent gelangt mit 1,50 M. pro Dividendenschein in der Zeit vom 13. bis 20sten April d. J. bei unserer Kasse hieselbst zur Auszahlung. Frankenstein, den 5. April 1887. [4351] Die Direction der Frankenstein-Silberberger Chauffee. gej. Weber.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT. Directe Postdampfschiffahrt von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach Newyork jeden Dienstag, von Stettin nach Newyork alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 3 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal. Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzüglicher Reisegelegenheit sowohl für Cabüte- wie Zwischen decks-Passagiere. Nähere Auskunft ertheilt Juls. Sachs, Breslau, Graupenstr. 9; Willh. Mahler, Berlin, Invalidenstr. 121; Moritz Schaps jr., Kempen.

Zuckerrübensamen, verbesserten Imperial und Klein-Banzleben, dessen Mutterrüben nach Analyse des Professor Dr. Märcker in Halle 18% Zucker polarisirten, sowie Vilmorin blanche Elite und gelben Klumpen von 1886er Ernte offerirt Louis Starke, Junkerstraße 29. [5361]

Gegen Futtermangel Bokhara-Riesen-Honig-Klee anbau. Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, gesät, giebt er im ersten Jahre 3-4, im zweiten 5-6 Schnitt. Unter Gerste und Hafer gesät, mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für Pferde, auch seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für Milchkuhe und Schafvieh zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 M. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben. [1990] Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin. Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme erpedirt.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfuss, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in Breslau bei C. G. Schwarz, Orlauerstr. 21. Ed. Groß, Neumarkt 42. Münsterberg F. A. Nidel. Namslau R. Berner. Reiffe C. Wöber. Neumarkt L. Hippauf. Ohlau B. Bod. Dypeln A. Chrometka. Ratibor F. Königsberger. Ratibor F. Franke. Sprottau T. G. Kämpfer. Schwau A. West. Schweidnitz Oswald Moschner. Sorau R. A. J. D. Rauert. Steinau a. D. A. Biehle. Strehlen J. Süß. Striegau C. G. Opiß. Waldenburg R. Bod. Jabrze W. Borinski. [4377] J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Reiche Heiraths-Partien, jedoch nur solche und der besseren Stände, vermittelt streng reell u. dicker. Adolf Wohlmann, jetzt nur Ernststr. 6, II, Breslau. Langjährige Praxis auf diesem Gebiete. Adresse erbitte genau.

Heiraths-Gesuch. Ein gebild. junger Mann, 29 Jahre, evgl. Fabrikbesitzer, mit barem Vermögen von 60 000 Thalern, wünscht auf diesem Wege sich mit einer anständigen, anspruchlosen Dame bald zu verheirathen. Damen von 18 bis 27 Jahren, mit einem Vermögen von 15- bis 25 000 Mark, welche hierauf reflectiren, werden erlucht, ihre Adressen, womöglich mit Photographie (welche zurückgesandt wird), vertrauensvoll, nicht anonym, postlagernd unter B. B. 100 Kattowitz O.S., bis zum 14. d. Mts. einzusenden. [5345]

Aufrichtiges Gesuch. Ein jung. Kaufm., jüd., 29 Jahre alt, wünscht sich mit einer jungen schönen Dame oder jung. Wittwe zu verheirathen. Damen, die ein lebensfähiges Geschäft besitzen, werden bevorzugt. Off. sind unter S. R. 93 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb. Anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt, ebenso Agenten. [5353] Ein selbstst. Kaufmann (Fabrik.), im Gebirge ansäßig, 40 J. alt, ev. w. mit einer geb. n. unvermögd. Dame f. Alters entsprechend behufs späterer Verheirathung in Correspond. z. tret. Neigung ausschlaggebend. Off. u. Ang. näh. Verb. u. Phot. erb. u. Chiffre S. 457 an Rudolf Woffe, Breslau. [1997]

Ein Architekt, 34 Jahre alt, Wittwer, 2 Kinder, Besitzer eines größeren Baugeschäftes mit Schneidemühle, wünscht sich wieder zu verheirathen. Damen, im Alter von 23 bis 30 Jahren, welche auf dieses Gesuch einzugehen wünschen, wollen gefl. Offerten unter F. N. 98 an die Expedition der Bresl. Zeitung abgeben. Um Photographie wird gebeten. Anonyme Schreiben werden nicht berücksichtigt. [5376]

Bekanntmachung. In unserem Procuren-Register ist unter Nr. 133 die Procura: des Buchhalters Gustav Seide zu Waldenburg für die unter Nr. 526 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma: [1995] C. H. Neumann Söhne zu Waldenburg zufolge Verfügung vom 1. d. Mts. heutz. eingetragen worden. Waldenburg, den 2. April 1887. Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren. In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Sigismund Lustig (in Firma „L. Lustig“) zu Myslowitz ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin [4371] auf den 28. April 1887, Vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst, Zimmer Nr. 13, anberaumt. Myslowitz, den 2. April 1887. Kopp, Gerichtsschreiber des königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung. In unser Gesellschaftsregister ist bei der sub Nr. 4 eingetragenen Firma „August Zahn“ in Colonne IV Folgendes eingetragen worden: [4349] Der Kaufmann, Lieutenant der Reserve Friedrich August Traugott Ludwig Zahn zu Jauer ist als Gesellschafter aufgenommen und zugleich zur Vertretung der Gesellschaft befugt. Eingetragen am 26. März 1887. Jauer, den 26. März 1887. Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. In unser Firmenregister ist unter laufende Nr. 2349 die Firma Max Wechselmann zu Michowitz und als deren Inhaber der Brauer Max Wechselmann zu Michowitz am 2. April 1887 eingetragen worden. [4370] Beuthen O.S., den 2. April 1887. Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. Bei der unter Nr. 105 unseres Gesellschaftsregisters unter der Firma Oberschlesisches Holz-Comptoir Burschik & Mann mit dem Sitze zu Ratibor und den Zweigniederlassungen in Raschitz und Rybnik eingetragenen Handelsgesellschaft ist am 15. März 1887 folgende Eintragung bewirkt worden: [4350] In Rybnitz, Kreis Gleiwitz, ist seit 1. März 1887 eine neue Zweigniederlassung errichtet. [4350] Ratibor, den 30. März 1887. Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IX.

Hierdurch fordere ich alle Gläubiger des früheren stud. med., späteren stud. jur. [4359] Alfred Kattner aus Breslau, jetzt im Auslande, auf, ihre Forderungen mir mitzutheilen und mir die etwa in ihrem Besitze befindlichen Beläge für die Forderungen zur Einsicht zu übersenden. Ich bin beauftragt ein Arrangement herbeizuführen. Goldberg i. Schl., den 4. April 1887. Meyer, Rechtsanwalt und Notar.

Ein junger, tüchtiger Kaufmann (Fr.), aus guter, reicher Familie, wird als **Socius** für ein rentables Fabrikgeschäft in Schlefien gesucht, der ev. später die jetzt 17 1/2 jährige hübsche, gebildete Tochter der vervo. Besitzerin heirathen könnte. Ernsth. Offerten unter A. B. 120 an Rudolf Mosse, Leipzig. Vermittler ausgeschlossen. [1964]

Agent für Schlesien. Ein Buchhalter Fabrikgeschäft in Biber, Flanell und Pilots etc. sucht für Schlesien einen gut eingeführten Vertreter, welcher die Artikel kennt. Offerten unter J. U. 7444 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Eine vollständige eingerichtete Strohhut-Wäscherei mit 3 Patent-Pressen ist billig, die Pressen event. auch einzeln, zu verkaufen. Zu erfragen bei L. Jungman in Briesg i. S. [5225]

Ein Restaurant mit großem Tanzsaal, schönem Gesellschaftsgarten, 2 Regelbahnen u. s. w. in einer Fabrik- und Garnisonsstadt, ist von sof. zu verp. od. zu verk. [5354] Offerten an das „Tageblatt“ in Sagan erb.

Ein feines Restaurant, gut gelegen, ist wegen schwerer Krankheit sofort zu verkaufen. Offerten unter G. 99 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [5401]

Bekanntmachung. Die hiersebst belegene **Königl. Prinzl. Brauerei** soll mit Zubehör vom 1. Juli dieses Jahres ab auf sechs hinter einanderfolgende Jahre im Wege des Meistgebots [1941] verpachtet werden.

Hierzu steht vor dem unterzeichneten Notariatsamt Termin auf den 25. April, Vormittags 10 Uhr, an, zu welchem Nachkäufer mit dem Bemerkten eingeladen werden, das die Pachtbedingungen und die Licitationen hier zu Einsicht vorliegen, auch gegen Erstattung der Copialien schriftlich bezogen werden können. Die Besichtigung der Pachtobjecte ist gegen vorgängige Meldung gestattet.

Seitenberg, den 2. April 1887. **Königl. Prinzl. Wirthschaftsamt.**

Wegzugshalber ist eine seit zwölf Jahren bestehende **Zahnpraxis** mit Inventar sehr billig aber gegen Baarzahlung zu übernehmen. Offerten unter M. A. 94 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Stammseidel. Ficus. — Angesehen alter Dedel. Wappen und Photographie. **Jubilarseidel** mit Gravirung. [2276] **Carl Stahn, 1B.** Zweites Haus mit Straßenlaterne.

Vorräthig in allen Spezerei- und Delikatesse-Läden sowie Conditoreien

CHOCOLAT MENIER (Das beste Frühstück)

Vor Nachahmungen wird gewarnt

Preis per Pfund: 1.60 Mk.

Frischen **Cabliau, Lachs, Schellfisch, Zander, Seezungen, Hecht, Steinbutt,** lebende **Flusshechte, Karpfen, Hummern** empfiehlt [5385] **E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.**

NDG by Zu den bevorstehenden Osterfesten werde ich wieder alle Sorten **österreichische Backwaaren** vorräthig haben u. erlaube meine geehrten Kunden um ihre werthe rechtzeitige Aufträge.

M. Baum, Junkerstraße 11, 2 Treppen.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, dass ich auch dieses Jahr wieder von meinem garantirt reinen **Garten-Honig** [4138]

den Herren **Umbach & Kahl,** Taschenstrasse 21, eine Niederlage übergeben habe.

O. Baumgart, Grün-Tanne bei Ohlau.

Zum NDG by empfiehlt rohen sowie gedochten **Vorst,** bestes Gänse- u. Rinderfett, sowie echte Mandelorteln [5291] **Bornstein's Restauration,** Carlstr. 27, Hof t.

Als Delicaterie empfiehlt hochfein geräucherte **Lachs-Fett-Heringe** [4096] **E. Neukirch, Nicolaisstr. 71.**

Offsee-Lachs, Dorsch, Hering, Flundern etc. liefert billigst der Fisch-Verband von [1993] **Paul Lübke,** Rügenwaldermünde a. O.

Einen Weltruf! genehlt meine **Saus-Kernseife** (sehr sparfam)

das Pfund 30 Pfennige. **Oranienburger Seife, Stieg 20 Pf.** **Balmseife 20** **Harzseife 14** **Beste grüne Seife 14** **Stüdenstärke 20** **Strahlenstärke 25** **Waschpulv. (Electra) 18** **Schulz-Glanzstärke, P. 15** **Henkels Bleichsoda 10** **Soda, Pfd. 5 Pf., 10 Pf. 39**

24 Pfg. das Pfund besten weißen Farin. **B. Zucker, 29 Pf., i. Brod 27 Pf.**

Kaffee roh — größte Auswahl d. Pfd. von 90 Pf. bis 1,50 Mk. Nr. täglich frisch geröstet, **374 Melangefass, gbr., Pfd. 100 Pf.** **372 Domingo, 110** **370 Java, ff., 120** **366 Breanger, 140** **369 Perljava, 140** **362 Menado-Mel., 150** **363 Ceylon, feinst., 160** **365 Perl-Ceylon, 160** **367 Menado, feinst., 180** **0 Perlmocca, 180**

Beste Getreide-Kaffee Pfd. 13 Pf. **Kaffeefurrogate** zu niedrigsten Fabrikpreisen.

85 Pf. d. Pfd. beste süße Mandeln, Pfd. 1/4 Ctr. ff. Weizenmehl 10 12 Pf., 2,85 Mk., 00 15, 3,50 = Wiernerm., echt 20 = 4,75 = feinste Rosinen, Sultant, Pfd. 20-30 Pf. **Beste Reis u. Hirse, Pfd. 13** **Feinste gesch. Erbsen = 15** **B. Kocherbohnen, Bohnen = 9** **Magd. Bruch-Gichorie, P. 12** **Graupe Pfd. 12** **Linien, Tafelreis 15** **Best. Schweinfett 50** **Margarinbutter, 46** **Echter Frankkaffee 7** **Feinstes Lagerbier, Flasche 10** **Breslauer [5391]**

Getreide-Korn, hochfein, 33-34 pCt., Lt. 50 Pf. **Wrac, Rum, Cognac,** vorzügl., d. Lt. 60-600 Pf., **superf., d. Lt. 80-1000 Pf., Liqueur,** einf. u. dopp., d. Lt. 45-125 Pf. **Breslauer Korn, 70 Pf. Nordhäuser, 28 Pfg.**

das Bad beste Stearmlichte, Beste Paraffinlichte, Bad 32 Pf. **Bestes Petroleum, d. Liter 18** **Beste Streichhölzer, Bad 7** **Feinste Schwedenhölzer, P. 10 = Mosel, Rhein-,**

Roth- u. Ungarweine, die Flasche von 90 bis 300 Pf., **Chin. Thees, d. Pfd. von 1,75 bis 7,50 Mk.**

Paul Klotz, Breslau, Hauptgeschäft: Gartenstr. 43a. Filialen: Lauensteinplatz 10, Moltkestraße 1, Freiburgerstraße 16.

Ca. 20 Schock Rohlachs hat abzugeben das Dom. Juzella bei Krappitz. [1932]

19 Pfg. das Pfund große Rosinen, Sultaneen d. Pfd. 0,30 Mk. **Corinth 0,32** **Weizenmehl, d. Pfd. 0,11 u. 0,13 =**

28 Pfg. das Pf. feinsten Würfelzucker.

18 Pfg. das Liter bestes Petroleum.

Oswald Blumensaat, Neuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

B. K. R. Ausgezeichnete u. bewährte **Röst-Kaffees:** Nr. 4 5 6 22 23 **W. 1,64, 1,54, 1,50, 1,36, 1,24, Nr. 9 11 12 24.** **M. 1,20, 1,14, 1,10, 1,00.**

Vorzügl. chines. **Thees,** diesjährige Ernte: Nr. 4 5 6 7a 8 9 **M. 6,00, 5,0, 4,00, 3,00, 2,40, 2,00.** **Zucker, Cacao, Chocoladen, Bisquit,** aus nur renommiten Fabriken. [1750]

Breslauer Kaffee-Rösterei **Otto Stiebler.** Centrale: Schweidnitzerstr. 44, Eingang Ohle 4. Filiale 1: R. Schweidnitzerstr. 6. dto. 2: Neumarkt 18.

Anerkannt beste neutrale Talgkernseife, à Pfd. 35, 45 und 50 Pf. Bei Entnahme von 10 Pfd. billiger. Postcolln nach ausserhalb werden prompt expedirt.

(Diese Seife ist dreimal ergiebiger und der Wäsche zuträglicher als billige Oranienburger Seife, welche mitunter sehr caustisch ist, die Gewebefaser angreift und durch ihren beträchtlichen Harzgehalt die Wäsche einen penetranten Geruch giebt.) Zu haben bei [1892] **Ferdinand Lauterbach, Seifenfabrik, 14 Schuhbrücke 14,** dicht an der Albrechtsstrasse.

Feinste Tafelbutter, täglich frisch erzeugt, netto 8 Pfund zu M. 6 versendet franco gegen Nachnahme die Gutsverwaltung des Joh. Ritter v. Koplinski in Szajrowa, Galizien. [1766]

Grüne Seringe zum Braten offerirt [5371] **E. Neukirch, Nicolaisstr. 71.**

Frisch ger. Sprotten, 1 Pfd. 50 Pf., 1/2 Pfd. 25 Pf., nur Predigerstraße 2.

Stellen-Anerbieten und Gesuche. Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellenfuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reitbahnstr. 25. [4990]

Eine gepr. Kindergärtn. sucht Stellung zu 2 oder 3 Kindern (Christi). Gern behilflich bei d. Schulaufgaben, Handarb. u. Wirthschaft. Vert. m. Kinderpflege. Zeugnisse abschreiben send. ein. Offerten unter K. G. hauptpostlag. Lemberg, Galizien, erbeten. [5346]

Ein durchaus zuverl. Kindermädch., nicht zu jung, wird von gleich gesucht. Näheres Schickwerderstraße 15, I. I. [4341]

Tücht. Köchin, Stubenmädch., Dienstmädch. v. Lande erb. f. gute Stellung durch Frau A. Bretschneider, Neuschestr. 29, I. Et.

Ein Mädchen empf. sich z. Aushilfe **Neue Weltgasse 44, 2 Stiegen.**

Eine alte deutsche Lebens-Vers. Gesellschaft ersten Ranges sucht für die Provinz Schlefien einen mit der Branche vollständig vertrauten leistungsfähigen **Inspector** gegen festes Gehalt, Reisekosten und Provision zu engagiren. [4355] **Gefl. Offerten** sind unter Angabe d. bisherigen Leistungen u. Referenzen, sowie unter Einbindung eines curr. vitas sub V. L. 92 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten.

Eine bereits eingeführte Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft sucht einen tüchtigen **Generalagenten** für die Provinz Schlefien mit Domizil Breslau, und werden geeignete cautionfähige Bewerber gebeten ihre Offerten an das Correspondenz-Bureau von **Carl Casar** in Berlin SW. Schützenstr. 50, unter Chiffre G. A. 100 gefälligst einzusenben zu wollen. [4356]

Mühlensbuchhalter. Zum sofortigen Antritt suche für Reife und Comptoir einen **nüchternen, zuverlässigen, mit der Branche vertrauten, soliden jungen Mann.** Nur Bewerber mit obigen Eigenschaften wollen sich unter Abschrift ihrer Zeugnisse unter M. L. 91 an die Exped. d. Bresl. Ztg. wenden. [4339]

Ein erfah. Buchhalter sucht für die Vormittage Beschäftigung. Off. sub A. B. 9 Exped. der Schlef. Ztg.

Ein tüchtiger Verkäufer zu Colonialwaaren wird wegen Erkrankung des bisherigen zum **sofortigen Antritt** gesucht für dauernde Stellung. [4380] **Gebrüder Seyfert, Gersbach i. S.**

Ein prakt. Destillateur, der einf. Buchführung mächtig, sucht per 15. April, event. auch den 1. Mai, Stellung. Gef. Off. unter A. B. 95 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Junger Mann fürs Contor gesucht (Buchhalter), der dem Geschäft gegen gute Hypothek Mk. 3000 zuführen könnte. [4317] **Gefl. Offerten** sub **E. V. 232** „Subalidendant“ Dresden.

Ein mit der Metallebranche, Expedi- tion, Correspondenz und Buchführung vertrauter junger Mann, der Mitte April eintreten kann, wolle sich unter Beifügung von Zeugnis- copien, Angabe des Alters etc., melden unter V. S. 455 an **Saasenstein & Vogler, Berlin SW.**

Für mein Galanterie-, Kurzwaaren- und Porzellan-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen **jungen Mann,** der mit der Branche vertraut ist, und einen **Lehrling.** **Fritz Kochmann, Landesht. i. Schl. [4381]**

Erfahrener Kellermeister, langjährige Praxis, beste Empfehlungen, speciel für Ungarweine, sucht Stellung. Offerten sub B. 97 Expedition der Bresl. Ztg. [5400]

Ein hiesiges Ungarwein-Engros-Geschäft sucht einen **ersten Kellermeister** und nimmt Offerten von umsichtigen, durchaus nüchternen und soliden Bewerbern, welche sich durch Prima-Referenzen für diesen Vertrauensposten qualifiziren, sub H. 21674 durch **Saasenstein & Vogler, Breslau, entgegnen.** [1946]

Ein [1975] Wirthschafts-Gleve mit gut. Schulkenntnissen wird bei mäßiger Pensionszahlung zum **sofortigen Antritt** gef. Dom. Reiche bei Bohrau, Kreis Delz.

Bolontair, der bereits ein Jahr in der Manufactur, Weib- u. Kurzwaarenhandlung fungirt hat, sucht per sofort oder vom 1. Mai eine Stellung. Offerten postlag. Lissa (Pr. Posen) sub Litt. L. M. 10. [5404]

In meinem Destillations-, Specerei- und Producten-Geschäft ist eine **Lehrstgelle** vacant. Söhne ordentlicher Eltern, gleichviel welcher Confession, mit den nöthigen Elementarkenntnissen versehen, können sich melden. **Falkenberg OS., 31. März 1887.** **Moritz Cohn,** Inhaber d. Firma Adolph Cohn's Wwe.

Einen jungen Mann suchen unter günstigen Bedingungen als **Lehrling** **Brieger & Gilbers,** Sortiments- u. Verlags-Buchhandlung, Schweidnitz. [4344]

Für mein Manufactur- und Tuch-Geschäft ein gros & en détail suche ich zum sofortigen Antritt **einen Lehrling,** Sobn achtbarer Eltern, welcher mosaisch und der polnischen Sprache mächtig sein muß. [4341] **J. Heilborn, Cosel OS.**

Vermietungen und Miethsgefuche. Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Einige gut möblirte Zimmer in schönster Lage, dicht an dem Regierungsgebäude, mit Gartenbenutzung (eventuell mit eingerichteter Küche) bald zu vermietten. Zu besehen von 9-11 Uhr. **Breite-straße 26, 2. Etage.** [5375]

Ein sehr elegantes Zimmer ist sofort **Ohlaustr. 1** zu verm. Näh. im Laden bei **Friedmann's Nachf.**

Neuschestr. 32 u. 33, in der Nähe des Königsplatzes, eine freundliche modern eingerichtete Wohnung, bestehend aus 5 Stuben, Cabinet, Küche, Entree, Beigelaß, Badestübchen mit Einrichtung, Telegraphie, ist zu vermietten und ersten Juli event. auch schon am 1. Mai zu beziehen. Preis 850 Mark. [5406] **Näheres** daselbst, auch im Geschäftslocal bei **Ed. Bielschowsky Jr., Nicolaisstraße 76.**

Friedrich-Wilhelmstraße 71 „im Schwert“ ist per 1. Juli die 1. Etage zu vermietten. Näheres daselbst bei **S. Dann.** [5378]

Ring 31 3. Etage 5 Zimmer, Küche, großes Beigelaß zu vermietten. **S. Wienauz.** [4294]

Ring 38 ist die 2. Etage, zu Bureau und Geschäftszwecken, sowie zur Wohnung geeignet, sofort zu vermietten. Näheres bei **M. Boden.** [4254]

Ohlaustr. 2, Ecke Ring ist das gegenwärtig von Herrn Romann innegehabte sehr grosse **Geschäftslocal** zum 1. October c. zu vermietten; dasselbe kann auch auf Wunsch mit der darüber liegenden **eleganten 1. Etage** vereinigt werden. [4276]

Bahnhofstr. 23 ist sofort [4260] die 3. Etage (900 Mark), die 1. Etage im Gartenhause (570 M.) zum **1. October cr.,** die Belle-Etage (1200 Mark) zu vermietten.

Schweidnitzerstr. 46 ist die mit Wasserleitung versehene 3. Etage, bestehend aus 3 Piecen nebst Zubehör, p. 1. Juli f. 400 Mark pro Jahr zu vermietten. Näheres daselbst in der Wirtshausstr. [5380]

Zhiergartenstr. Villa Wuhdorf sind herrsch. Wohnungen zu vermietten. [5382]

Mitbächerstr. 59, Ecke Ohlaustr., sind Wohnungen von 2-5 Stuben zu vermietten. [5384]

Albrechtsstr. 18 der 2. Stock, 5 Zimmer, Cabinet u. Zubehör, zu vermietten u. bald oder Juli zu beziehen. [5381]

Eine große Wohnung, geeignet f. Rechtsanwält. od. Doctoren, beste Lage der Stadt, ist sof. z. verm. u. p. 1. Juli 1887 zu beziehen. **N. Lustig, Ratibor, Neustraße 1a.** [1994]

Mitbächerstr. 59, Ecke Ohlaustr., ist ein Hotel zu vermietten. [5383]

Gleiwitz, 1 Geschäftslocal, in welchem seit 40 Jahren ein feines **Herren-Confectionsgeschäft** betrieben wird, ist sofort zu vermietten in **Schäfer's Hotel.**

Herrenstr. 24 1. Etg. ist eine neu renovirte comfortable Wohnung, 5 Zimmer, groß. Cabinet, Küche, Entree, Badezimmer u. Mädchenkell., sofort od. später zu beziehen. Näh. im Hofe pt. b. Haushält.

Ohlaufer 10 per 1. Juli zu vermietten die größern Hälften der ersten u. zweiten Etage je 4 Zimmer incl. 3stündigem Saal, Mittelcabinet, Baderaum, großes Entree und Zubehör. Näheres daselbst bei **Griehsoh.** [5192]

Grünstr. 25 herrsch. Wohn. mit Gartenben. p. bald od. später zu verm. Näh. b. Portier.

Graupenstr. 9 ist die 1. Etage, aus 6 Piecen, Küche u. Beigelaß bestehend, sofort z. verm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. April. Von der deutschen Seewarte zu Hamburg. Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a 0 Gr. u. d. Meeresebene in Millim.	Temper. in Celsiusus-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore . . .	761	5	ONO 5	heiter.	
Aberdeen	767	2	N 3	h. bedeckt.	
Christiansund . . .	761	—	WNW 6	wolkig.	
Kopenhagen	755	3	NNW 2	wolkig.	
Stockholm	756	1	still	wolkenlos.	
Haparanda	750	—	still	wolkenlos.	
Petersburg	752	1	WSW 4	heiter.	
Moskau	758	4	SSW 2	wolkig.	
Cork, Queenst. . . .	764	4	N 4	heiter.	
Brest	755	3	NNO 5	Regen.	
Helder	754	5	NO 5	bedeckt.	
Sylt	756	2	NNO 5	wolkig.	
Hamburg	753	4	N 4	bedeckt.	
Swinemünde	751	4	N 3	Dunst.	
Neufahrwasser . . .	752	8	S 2	h. bedeckt.	
Memel	753	5	OSO 2	wolkenlos.	See leicht bewegt.
Paris	749	—	NW 2	bedeckt.	
Münster	751	6	NNO 5	Regen.	
Karlsruhe	750	10	SW 1	bedeckt.	
Wiesbaden	750	11	still	bedeckt.	
München	749	7	SW 3	heiter.	
Chemnitz	750	10	SSO 2	heiter.	Thau.
Berlin	750	9	SO 1	wolkig.	Thau.
Wien	754	7	SO 1	wolkenlos.	
Breslau	752	9	SSO 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	753	5	N 2	h. bedeckt.	
Nizza	750	8	O 2	bedeckt.	
Triest	754	14	still	h. bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung. Zwischen Gebieten hohen Luftdrucks über Nordwest- und Südost-Europa liegt ein Depressionsgebiet, welches sich über Frankreich, Italien, Deutschland und das Ostseegebiet erstreckt. Ueber Grossbritannien und dem Nordseegebiete wehen vielfach starke östliche und nord-östliche Winde, während im übrigen allenthalben nur schwache Luftbewegung herrscht. Ueber Deutschland ist das Wetter milde, im Westen trübe, im Osten heiter. Im westlichen Deutschland ist seit gestern vielfach Regen gefallen. Hannover und Kassel hatten am Abend Gewitter.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.